Nr. 109 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 20. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

„Budget day"

Keine Reparationen im englischen Haushalt

Auch keine politischen Zahlungen — 1,7 Millionen Pfund Fehlbetrag

Keine Steuer-Erleichterungen

Neville Chamberlains Haushaltsrede

(Telegraphische Meldung)

London, 19. April. Unter großem Andrang der Abgeordneten und bei überfüllten Tribünen begann der Schatzsekretär Neville Chamberlain seine mit Ungeduld erwartete Budget-Rede. Er erklärte zunächst, daß die neuen Einfuhrzölle bisher einen Ertrag von 2 Millionen Pfund Sterling gebracht hätten. Die Voranschläge für das letzte Jahr seien nicht nur erfüllt, sondern um die Summe von 346 000 Pfund Sterling überschritten worden. Durch Sparmaßnahmen und neue Steuern seien jetzt die Voranschläge des September, die ein Defizit von 74 Millionen ergaben, mit einem kleinen Ueberschuß von 346 000 Pfund verwirklicht worden. Die letzten Monate hätten **einige Belebung des Handels und der Arbeitsbeschäftigung gebracht, die zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß das Schlimmste überstanden sei.** Das gegenwärtige Budget enthalte

keine Vorkehrungen für den Empfang von Reparationen und Kriegsschulden oder für die Zahlungen der eigenen Kriegsschulden

Englands. Es behandele diese Angelegenheit als schwebend. Die zukünftige Lage hänge von dem Ergebnis der Lausanner Konferenz ab. Seiner Ansicht nach sei es am besten, sich im gegenwärtigen Augenblick von allen Reparationsangelegenheiten frei zu halten. Dieses Vorgehen bedeute nicht, daß die englische Politik in dieser delikaten Frage irgendeine neue Entscheidung getroffen habe.

Die Regierung habe beschlossen, **vorläufig jede Schätzung der Einnahmen auf Konto der Kriegsschulden der Dominions zu unterlassen,** deren Dienst bis zum 1. Juli infolge des Hoover-Planes suspendiert sei, wodurch zehn Millionen als Einnahmen verloren gehen. Den gesamten Ausgabenvorschlag bezifferte Chamberlain auf **der Grundlage der bestehenden Besteuerung mit 766 Millionen Pfund,** die Gesamteinnahmen mit 764,3 Millionen, so daß sich ein

Defizit von 1,7 Millionen

ergibt. Ein Devisenausgleichskonto würde geschaffen werden, für das er um Ermächtigung ersuchen würde, bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen zu borgen.

Es sei keine Gelegenheit, dem Einkommensteuerzahler in diesem Jahre Erleichterungen zu gewähren.

Wenn man heftige und wertlose Währungsschwankungen vermeiden wolle, fuhr Chamberlain fort, sei es notwendig, angemessene Gold- und Devisenreserven zu unterhalten. Er beantrage deshalb, den alten Devisenfonds aufzulösen und die Aktiven daraus als Kern eines neuen Fonds des bereits erwähnten sogen. Devisenausgleichskontos zu verwenden. Einzelheiten über die Aktiven dieses Kontos würden nicht veröffentlicht werden; sie könnten jedoch verschiedene Formen wie Gold- oder Sterling-Wertpapiere oder ausländische Devisen annehmen.

Diese neuen Ermächtigungen, vereint mit den Befugnissen, die die Bank von England bereits besitzt, würden es ermöglichen, viel wirksamer als bisher **entweder einen unerwünschten Kapitalzufluß oder das Gegenteil zu verhindern.**

*

„Budget day", der Tag, an dem der Schatzkanzler dem Unterhaus die neuen Budgetvorschläge vorlegt für das Finanzjahr, das mit dem ersten April anfängt, ist in Großbritannien seit alters her einer der großen Tage des parlamentarischen Lebens gewesen, man kann wohl ruhig sagen, der bedeutendste. Nicht nur, daß an diesem Tage dem erwartungsvollen Volk mitgeteilt wird, was für Steuern es in dem neuen Jahr zu zahlen haben wird, sondern die Rede, in der der Schatzkanzler, das ist der Finanzminister, seine Forderungen den Leuten mundgerecht macht, ist immer als die eigentliche Probe angesehen worden, die ein Politiker gut zu bestehen hat, wenn er fortfahren will, im politischen Leben der Nation eine führende Rolle zu spielen. Das Schatzamt ist das Sprungbrett, mit dessen Hilfe man Premierminister wird. Fast jeder britische Premierminister ist vorher einmal oder mehrmals Schatzkanzler gewesen. Das Haus ist bei dieser Gelegenheit immer bis auf den letzten Platz gefüllt.

Voriges Jahr war Snowden der glückliche oder unglückliche Mann. Sein Nachfolger Neville Chamberlain ist der jüngere (Halb) Bruder des bekannteren Sir Austen Chamberlain, der bereits 68 Jahre zählt. Neville ist erst 61 Jahre. Der Kanzler hat ein kurzes politisches Leben hinter sich, denn er war bereits über 50 Jahre alt, als er sich entschloß, die Laufbahn seines Vaters zu ergreifen und sich in das Parlament wählen zu lassen. Er hatte aber offenbar ein besonderes Talent dafür, denn heute ist alle Welt davon überzeugt, daß niemand besser als er alle Tricks des Parlaments beherrscht. Auch die erfahrendsten Künstler von Westminster können ihn nichts Neues lehren. Man muß ihn zu den bedeutendsten Staatsmännern des modernen Englands rechnen, und vielleicht wird er der nächste konservative Premierminister sein, wenn diese Partei wieder unabhängig ans Ruder kommt.

Er ist immer kalt, wenn er in der Oeffentlichkeit erscheint, unnahbar, unfähig, irgend welcher Gefühle zu zeigen, und unfähig auch nur den geringsten Enthusiasmus zu erregen. Man kann ihn Hunderte von Malen reden hören, und niemals wird man irgend etwas bemerken, was wie Aerger, Freude oder gar Enthusiasmus aussehen könnte. Nichts rührt ihn. Wenn er persönlich angegriffen wird, im Parlament oder in der Versammlung, oder wenn jemand ihn unterbricht, so tut er einfach, als ob er es nicht gehört hätte, oder wartet geduldig, bis der Gegner mit seiner Unterbrechung fertig ist, er steht da wie eine Marmorstatue und fährt dann ruhig fort, wo er aufgehört hat. Er ist zweifellos klug und geschickt, aber ihm fehlt absolut die Gabe, andere mit sich fortzureißen oder gar Massen zu bewegen. Er wird deshalb niemals eine populäre Figur in Großbritannien werden, auch nicht, wenn er Premierminister werden sollte. Lloyd George, Churchill, Snowden und MacDonald werden dem Mann in der Straße immer näher stehen.

Graf von der Decken, London.

Mit oder ohne Zentrum?

Dem „Tat-Kreis" entnehmen wir:

Das Rätselraten über die Mandatsverschiebung bei der Preußenwahl am kommenden Sonntag hat in allen Parteilagern eingesetzt. Erhält die Nationale Opposition die Mehrheit — das ist die entscheidende Frage. Die Mehrheit heißt, daß die entschiedene Rechte von den 450 Abgeordneten über 225 Mandate erhält; zurzeit verfügt die Rechtsopposition über 158 Sitze, von denen nur 7 auf die NSDAP. entfallen. Erhält die vereinigte Rechte, d. h. die NSDAP. und DNVP. zusammen, nicht die absolute Mehrheit, so wird es von den kleineren Gruppen der Rechten um Westarp und die Deutsche Volkspartei abhängen, in wieweit sie stark und gewillt sind, zusammen mit NSDAP. und DNVP. die absolute Mehrheit zu bilden, und in wieweit andererseits die NSDAP. bereit ist, sich einem neutralen Ministerpräsidenten unterzuordnen. Reicht diese Gruppierung nicht aus, so gibt das Zentrum den Ausschlag; womit sich entweder die NSDAP. einem Zentrumsministerpräsidenten unterordnet (Bracht oder Stegerwald?) oder aber das Zentrum einen Zustand eintreten läßt, der zum Eingreifen des Reiches auf Grund von Artikel 48, 2 führt, d. h. zur Bestellung eines Reichskommissars.

Der Schlüssel der Lage liegt beim Zentrum. Den einen Gegner, den Liberalismus in allen seinen Parteien und Gruppierungen, hat das Zentrum niedergerungen. Der zweite große Gegner, die SPD., ist heute im Zusammenbrechen. Das Zentrum stützt ihn noch insoweit, als er dem dritten großen Gegner, der NSDAP., ein Gegengewicht entgegenzusetzen vermag. Daher die doppelseitige Politik des Zentrums, das in Preußen für die üble Aenderung der Geschäftsordnung eintritt, gleichzeitig aber die „Germania" dagegen schreiben läßt. Dabei taktiert das Zentrum folgendermaßen: Erhält die Rechte mit den Splittergruppen die Mehrheit in Preußen, so hält es sich nach links zur SPD. Ist eine Mehrheit der Rechten ohne Zentrum nicht zu bilden, so versucht es, den Nationalsozialismus in die Knie zu zwingen, entweder indem es ihn in eine Koalition hineinzieht, die unter Führung des Zentrums steht, oder aber, indem es jede Regierungsbildung vereitelt und dadurch auf Grund des Artikels 48, 2 die „kalte Reichsreform" durchführt. Das ist in dem Wahlaufruf der Preußischen Zentrumspartei deutlich in dem Satz gesagt: „Die Reichspolitik darf im entscheidenden Augenblick nicht von Preußen her zerstört werden" Von dem Ausgang der Preußenwahlen sind die innenpolitischen Umgruppierungen und Entscheidungen der nächsten Zeit abhängig: Auch die Stellung Brünings und die Neubesetzung des Außen-, Innen-, Finanz- und Wirtschaftsministeriums hängt davon ab.

Deutsche Sejmklage abgewiesen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 19. April. Das Oberste Polnische Gericht hat die von den polnischen Staatsangehörigen der deutschen Minderheit eingebrachte **Klage gegen die Sejmwahlen im Bezirk Graudenz, Konitz und Tuchel abgewiesen.** Bekanntlich war wegen angeblicher formaler Verstöße die **deutsche Liste** bei den **Sejmwahlen 1930 nicht zugelassen** worden.

Zentrum und Preußenkurs

Von katholischer Seite wird uns geschrieben:

Der Kampf der Rechten beider Konfessionen soll endlich die Beseitigung des schwarz-roten Systems in Preußen und auf dem Wege über Preußen eine aktionsfähige Rechtsregierung im Reiche bringen. Daß zu dieser Abrechnung mit einer grenzenlosen Parteibuchherrschaft niemand von rechts am Sonntag an der Wahlurne fehlen wird, kann wohl als sicher vorausgesetzt werden. Wo aber stehen die wirtschafts- und kulturpolitisch rechtsgerichteten Zentrumsanhänger, für die die Aera Heß-Heilmann eine so unerträgliche Belastung war, daß heute selbst die „Germania" offen zugibt, welch großes Schuldkonto die Sozialdemokraten gegenüber den christlichen Forderungen der Zentrumspartei haben! Ich will hier nicht die schwerwiegende Frage aufrollen, wieweit das Zentrum in seiner Zweckehe mit der Sozialdemokratie seine Pflicht im nationalen und christlichen Sinne versäumt hat, sondern aus den begründeten Beschuldigungen der Rechten, nach denen das Zentrum sein gerüttelt Maß parlamentarischer und Regierungsschuld an der roten Parteiherrschaft, dem Futterkrippensystem und der wachsenden Entchristlichung unserer Staats- und Gesellschaftsgrundlagen trägt, die Erwartung herleiten, daß sich das Zentrum vom 24. April von dem marxistischen Kampfgenossen absetzt und zusammen mit der Rechten einen grundlegenden Wandel des Staatskurses zur nationalen und christlichen Sicherung von Staat, Kultur und Gesellschaft durchführt.

Das Zentrum ist mit dem schweren Vorwurf belastet, jahrelang einen sozialdemokratischen Kultusminister in Preußen haben schalten und walten zu lassen, in dessen Zeichen sich die kirchenfeindlichen Bestrebungen freidenkerischer Organisationen und die Hetze gegen Christentum und Schule in einer Weise hat breitmachen können, die dem aufrechten Katholiken die Schamröte ins Gesicht steigen läßt. Das Anwachsen der Gottlosenbewegung, die Futterkrippenpolitik der zentrums- und sozialdemokratischen Parteimänner und die unglaubliche Zurücksetzung der Qualitätsanwartschaft von Beamten anderer Parteirichtungen zugunsten des schwarz-roten Parteisystems, das kann die Zentrumspartei nicht von ihrem Gewissen abwälzen, wenn sie heute das Ergebnis aus der Zusammenarbeit mit dem freidenkerischen Kultur- und Parteisozialismus zieht. Da das Zentrum im Laufe seiner Geschichte wiederholt bewiesen hat, daß seine Anpassungs- und Umstellungsfähigkeit jeden Kurswechsel ermöglicht, so hoffen wir rechtsstehenden Katholiken, daß es jetzt endlich wieder den Weg zur verantwortlichen Zusammenarbeit mit den Parteien findet, die eine Gewähr für die Aufrecht-

erhaltung christlicher Sitte und Kultur in Staat und Gesellschaft bieten.

Vom katholischen Standpunkt muß man eine eindeutige Erklärung von den oberschlesischen Zentrumskandidaten verlangen, daß sie den bisherigen politischen und kulturellen Preußenkurs im Bunde mit der Sozialdemokratie nicht mitmachen und kompromißlos für christliche Kultur und christlichen Unterricht eintreten, die beide heute durch das „System" so schwer gefährdet sind.

*

Wir geben diese Zuschrift vor allem unter Hinweis darauf wieder, daß das Zentrum mit dem immer näher rückenden Abrechnungstermin sich von der Verantwortung loszusprechen sucht, die es durch sein jahrelanges verhängnisvolles Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie vor dem deutschen Volke trägt. Ein gerade gestern in der Zentrumspresse verbreiteter Artikel über „Zentrumspartei und Sozialismus", in dem sich das Zentrum bescheinigt, daß es „seine Pflicht getan" hat, macht die vorstehende Anfrage an die oberschlesischen Zentrumskandidaten aktuell. Große Kreise der Zentrumspartei sind, wie wir zuverlässig wissen, durchaus anderer Meinung über die Methode und deren Erfolg, durch die das Zentrum die positiven christlichen Grundlagen in Staat und Gesellschaft gestützt und verteidigt zu haben behauptet.

Polizei-Aktion gegen Rot-Front

Haussuchungen und Beschlagnahmungen in ganz Preußen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. April. Polizeiliche Haussuchungen, die Dienstag morgen in ganz Preußen überraschend vorgenommen worden sind, sollten feststellen, ob bestimmte kommunistische Organisationen, namentlich der Antifaschistische Kampfbund und der Arbeiter-Schützenbund illegal getarnte Fortsetzungen des verbotenen Rotfrontkämpferbundes sind.

In Berlin wurden an 35 Stellen Büros, Wohnungen und Lokale der beiden kommunistischen Organisationen durchsucht. Die Haussuchungen sind überall ruhig verlaufen. Zahlreiches Material an Schriften wurde von der Polizei beschlagnahmt und zur Prüfung zum Polizeipräsidium gebracht. Der Polizei war es schon lange aufgefallen, daß in verschiedenen kommunistischen Verkehrslokalen an bestimmten Tagen der Woche größere kommunistische Versammlungen stattfanden. Als man nähere Untersuchungen anstellte, ergab sich, daß diese Kommunisten in den Kellern der betreffenden Lokale regelrechte Schießübungen mit kleinkalibrigen Schußwaffen abhielten. Die Kommunisten bevorzugten solche Restaurationen, die eine oder mehrere Kegelbahnen hatten, sodaß der Schall der Schüsse nicht auffiel. Bei den Haussuchungen in ganz Preußen wurde gleichfalls eine Menge Aktenbände beschlagnahmt, ferner Mitgliederlisten, Richtlinien, verbotene Zeitschriften u. a. Manche Zeichen deuten darauf hin, daß die

Kommunisten von der Aktion, wenigstens in Berlin, schon vorher unterrichtet

worden sind, **denn auffallenderweise wurde in einem Vorgarten in Mariendorf bei Berlin bereits um 9 Uhr ein Paket mit 200 Schuß Munition gefunden.**

Der Rote Frontkämpferbund, die militärisch aufgezogene Organisation der Kommunistischen Partei, wurde am 6. Mai 1929 verboten und aufgelöst, und zwar als Folge der Kämpfe, die sich am 1. Mai 1929 in Berlin und anderen Orten im Reiche abgespielt hatten und bei denen **allein in Berlin über zwanzig Menschen getötet wurden.** Bald stellte sich indes heraus, daß die Kommunisten ihre Kampforganisation zwar getarnt, aber nicht aufgelöst hatten, und sie unter anderen Namen illegal weiterführten, wie sich auch aus zahlreichen Angriffen auf Mitglieder von rechtsgerichteten Organisationen und auf Polizeibeamte erwies. **Nur selten gelang es, die Mörder von Polizeibeamten, Stahlhelmleuten und SA.-Männern zu fassen.** Vor etwa einem Jahre wurde in Berlin **ein Kampfbund der Kommunistischen Partei aufgelöst,** an dessen Spitze der ehemalige Führer des Rotfrontkämpferbundes, Jendretzki, stand. Seitdem ist die illegale Tätigkeit des Roten Frontkämpferbundes unter dem Deckmantel von Sport- und anderen Vereinen fortgesetzt worden. In letzter Zeit traten die Kommunisten mit ihrer Propaganda für den Roten Frontkämpferbund wieder dreister hervor, und namentlich nach der Reichspräsidentenwahl verkündeten sie offen, daß der Rote Frontkämpferbund demnächst wieder erscheinen werde.

In London verlautet, daß die Türkei ernstlich einen baldigen **Eintritt in den Völkerbund** erwägt.

Gefälschter Wahlvorschlag in Breslau

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. April. Beim Wahlkreisbüro Breslau sind gefälschte Wahlvorschläge eingegangen, die für die Absender noch ein unangenehmes Nachspiel haben werden. Aus der Oderniederung war eine „Deutsche Sozialistisch-Monarchische Partei" angemeldet worden und auch mit 500 Unterschriften versehen. Es konnte aber ermittelt werden, daß in verschiedenen Fällen einzelne Familienmitglieder für die ganze Verwandtschaft mit unterschrieben hatten, sodaß die Zahl der gültigen Unterschriften kaum 300 betrug. Dieser Wahlvorschlag ist natürlich abgewiesen worden, ebenso ein anderer, der aus Berlin eingereicht war und als „Interessengemeinschaft der Kleinrentner und Inflationsgeschädigten" firmierte. Die Liste war ganz offensichtlich mit Hilfe des Adreßbuches fertiggestellt worden. Die Fälschungen wurden dem Landeswahlleiter zur Strafverfolgung zugeleitet.

Abrüstungsentschließung in Genf angenommen

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 19. April. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wurde die Entschließung über die **„etappenweise Abrüstung und über die Notwendigkeit eines ersten entscheidenden Schrittes"** der Abrüstung auf den niedrigsten Stand angenommen.

Die Abrüstungskonferenz hat sich damit auf die stufenweise Durchführung der Abrüstung festgelegt, hat aber gleichzeitig bestimmt, daß der erste Abschnitt ein entscheidender Schritt in der Richtung einer Herabsetzung der Rüstungen auf das Mindestmaß darstellen muß. Zwangsläufig wird es sich daher in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz um die Frage handeln, in welcher Weise dieser erste entscheidende Abschnitt zur Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß durchgeführt werden soll. Der Entwurf stellt die erste praktische Entschießung der Abrüstungskonferenz dar.

Die Aussprache, die der Annahme vorausging, zeigte, daß die **großen Gegensätze über Art und Maß der Abrüstung durch diese Entschließung nicht überbrückt** worden sind. Der rumänische Vertreter, Titulescu erklärte, daß er der Entschließung zustimme unter der Voraussetzung, daß die Abrüstung im Rahmen und im Geiste des Artikels 8 der Völkerbundssatzung erfolgen solle und unter dem Vorbehalt, daß bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung, den Kriterien der Abrüstung, eine ausdrücklich auf Artikel 8 Bezug nehmende Entschließung angenommen werde. — Der russische Vertreter, Litwinow, erklärte, er habe zunächst nur einen formalen Vorbehalt gegen die Erwähnung des Artikels 8 einbringen wollen: **wenn die Entschließung jedoch im Sinne seines Vorredners ausgelegt werden müsse, so müsse er seine Zustimmung verweigern.**

Henderson schnitt die weitere Erörterung schließlich ab, indem er die Entschließung zur Abstimmung stellte, und es ergab sich das alle Delegationsführer, auch Litwinow und Titulescu, ihr zustimmten.

Auf dem 7. Internationalen Kongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, der vom 14. bis 19. Mai in Grenoble stattfindet, wird die Nobelpreisträgerein Jane Addams, Chikago, den Vorsitz führen. Das Thema des Kongresses lautet „Totale Abrüstung".

Berufungsklage des Metallarbeiterverbandes gegen Nordwest abgelehnt

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 19. April. Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf verhandelte über die **Berufungsklage des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen die Gruppe Nordwest** auf Weiterzahlung des in den Schiedssprüchen vom Dezember 1927 und 1928 festgesetzten Lohnausgleiches für die Arbeitszeitverkürzung. Nach längerer Verhandlung **lehnte das Landesarbeitsgericht die Berufungsklage des Deutschen Metallarbeiterverbandes ab,** mit der Begründung, daß in dem Schiedsspruch vom Dezember 1931, der den Schiedsspruch vom Februar 1927 wieder in Kraft setzt, eine Ablehnung der Schiedssprüche vom Dezember 1927 und Dezember 1928 und damit auch des Lohnausgleichs zu erblicken ist.

Berlin, 19. April. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind am 31. März in Preußen **1 414 590 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose** gezählt worden gegenüber 1 329 384 Ende Februar. Somit ergibt sich im März eine **Zunahme von 85 206 Wohlfahrtserwerbslosen oder 6,4 Prozent.** Gegen den 31. März 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um **710 586 oder 100,9 Prozent gestiegen.**

Französische Denkschrift in Genf

Internationalisierung der Verkehrs-Luftfahrt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. April. Die in den französischen Vorschlägen vom 5. Februar angeregte **Internationalisierung der Zivilluftfahrt** als Ergänzung jeder Abrüstungsmaßnahme wird in einer Denkschrift, die die französische Delegation dieser Tage der Abrüstungskonferenz unterbreitet hat, ausführlich erläutert. Die Denkschrift erklärt, daß die Internationalisierung der Verkehrsluftfahrt, die die wesentlichen Souveränitätsrechte der Staaten nicht berühre, **allein ein wirkliches Hindernis für die Verwendung dieser Luftfahrt zu militärischen Zwecken** darstellen könne, ohne ihre Entwicklung oder ihren technischen Fortschritt zu hemmen.

Die Denkschrift schlägt eine Internationalisierung in der Weise vor, daß

Luftfahrzeuge von einer noch zu bestimmenden Leistungsfähigkeit an in den ausschließlichen Besitz von internationalen Organen übergehen,

die beispielsweise die Bezeichnung **„Internationale Luftverkehrsvereinigung"** führen könnten. Diese Organe wären für alle allgemeinen oder wirtschaftlichen Fragen des Luftverkehrs zuständig, während der Betrieb der Strecken internationalen Betriebsgemeinschaften zu übertragen wäre.

Die sonst sehr ausführliche Denkschrift enthält keine Vorschläge darüber, wie etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen der Vereinigung und einem oder mehreren interessierten Staaten geregelt werden sollen, obwohl die verschiedenen Verpflichtungen über die Beobachtung der Grundsätze der Wirtschaftlichkeit, über weitestgehende Erleichterung des Ueberfliegens staatlichen Gebietes und schließlich über die Tragung von Betriebsverlusten auf den ersten Blick **eine unübersehbare Reihe von Reibungsflächen darzustellen scheinen.**

*

Viel wichtiger als dieser Mangel erscheint die Bedeutungslosigkeit des französischen Vorschlages angesichts der bestehenden französischen militärischen Luftfahrt. Welchen Zweck für Abrüstung und Befriedung soll es haben, die Verkehrs-Luftfahrt, deren Mittel vielleicht einmal, aber nur mit allergeringster Aussicht auf Erfolg, zur Verteidigung angewandt werden könnten, zu internationalisieren, solange eine Reihe von Staaten und einer von ihnen, nämlich Frankreich, in ganz besonderem Maße eine militärische Angriffs-Fliegerei unterhalten, die jedem Verteidigungsversuch der Nur-Verkehrsfliegerei betreibenden Länder wie Deutschland unendlich überlegen ist. Der Widersinn zwischen dieser Tatsache und den französischen Vorschlag springt so deutlich ins Auge, daß eine ernsthafte internationale Auseinandersetzung über diesen französischen Wunsch überhaupt nicht möglich erscheint.

Aus der Wahlbewegung

Auch Braun im Rundfunk

„Rechenschaftsbericht"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. April. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Ausgehend von dem Standpunkt, daß im Volksstaat die Staatsbürger vor der Wahl Anspruch darauf haben, einen „Rechenschaftsbericht" der amtierenden Regierung zu erhalten, wird Ministerpräsident Dr. Braun am Sonnabend, dem 23. April, 19,30 Uhr, über sämtliche preußischen Sender über die Arbeit der Preußischen Staatsregierung in den Jahren 1928 bis Anfang 1932, also bis zum Schluß der Amtsperiode des jetzigen Landtages sprechen."

*

Wenige Maßnahmen der Reichsregierung während des Kampfes um die Reichspräsidentenwahl haben der Opposition die **Wähler derart in Scharen zugetrieben wie die Ausnutzung des Rundfunks** für eine einseitige Wahlarbeit. Gewiß stand und steht Reichspräsident von Hindenburg über den Parteien, und es wäre verstanden worden, wenn sein Rechenschaftsbericht allein durch den Rundfunk veröffentlicht worden und auch wirklich in Form und Inhalt ein Rechenschaftsbericht geblieben wäre. Die Tatsache, daß der Reichskanzler Dr. Brüning in beiden Wahlen im Rundfunk sprach, ohne die Opposition auf diesem Wege zu Wort kommen zu lassen, hat aber auch in Kreisen, die sonst unbedingt zu Hindenburg gestanden hätten, stark verärgert und die Wähler weggetrieben. Jetzt wird in Preußen dasselbe Experiment wiederholt, und die Reichsregierung scheint ihre Einwilligung gegeben zu haben, daß auch der Preußische Ministerpräsident Braun vor der Wahl eine Rundfunkansprache hält, obwohl bei jeder Gelegenheit die Bestimmung des Rundfunks außerhalb der Politik zu bleiben betont wird. Immerhin hätte die Reichsregierung vermeiden müssen, daß in der Ankündigung dieses Rundfunkvortrages das Wort „Rechenschaftsbericht" von der Ansprache Hindenburgs wiederholt wird. Es werden dadurch Vergleiche und Gedankenverbindungen hervorgerufen, die um des Ansehens des Reichspräsidenten willen hätten vermieden werden müssen. Wenn jetzt Ministerpräsident Braun das Experiment mit dem Rundfunk wiederholt, so wird man ihm in oppositionellen Kreisen Dank wissen, für die **Tausende, die aus Protest gegen eine solche Maßnahme nun gerade ihre Stimmen der Rechten geben.** ss.

NSDAP. zur Frauenfrage

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. April. Die Nationalsozialistische Frauenschaft von Groß-Berlin veranstaltete in Wilmersdorf zum ersten Male in der Parteigeschichte eine Frauenkundgebung, in der die Leiterin der Berliner Frauenschaft, von Gustedt, und Dr. Goebbels über die Stellung der Partei zur Frauenfrage sprachen. Nach den Ausführungen der Redner soll **die Frau die politische Wegbereiterin für die nationalsozialistische Idee** sein. Ihr liege es ob, eine gesunde Rassen- und Familienpolitik zu betreiben. Das junge Mädchen solle in zweijähriger Arbeitsdienstpflicht eine einheitliche nationale Erziehung erhalten. Oberstes Gesetz der Familie sei Reinerhaltung der arischen Rasse von artfremden Einflüssen. **Die Frau habe über das deutsche Volksvermögen zu wachen,** sie sei über die Bedeutung von Einkauf und Verkauf deutscher Erzeugnisse zu belehren. Luxuswaren, vor allem die fremder Länder, müsse die Frau aus ihrem Haushalt verbannen. Die Kundgebung, die überfüllt und vornehmlich von Frauen besucht war, nahm einen ruhigen Verlauf.

Dingeldey in Hamburg

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 19. April. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei zur Bürgerschaftswahl sprach der Führer der Partei, Dingeldey. Er betonte, daß der außenpolitische Kampf, den Deutschland zu führen sich anschicke, nur gewonnen werden könne **mit dem zähen gemeinschaftlichen Willen des deutschen Volkes.** Es sei eine Utopie, zu glauben, daß ein Teil des deutschen Volkes die Befreiung des ganzen bewirken könnte dadurch, daß es den Fuß auf den Nacken des anderen Teiles des Volkes setze. Entscheidend für den Staatsmann sei nicht die Leidenschaft, sondern daß er die Kraft besitze, **die Leidenschaften so zu führen, daß sie nicht zerstörend, sondern aufbauend und einigend wirken. Die Notverordnung über die Auflösung der SA. und SS. sei dasjenige, was unter keinen Umständen in diesem Zeitpunkte und in dieser einseitigen Form geschehen durfte. Das Material, das man bei dem Reichsbanner und den ihm angegliederten Formationen bei eventuellen Nachforschungen gefunden hätte,** wäre nach seiner Ansicht mindestens ebenso überraschend gewesen wie die Feststellungen, die bei der SA. und SS. getroffen worden seien.

In wirtschaftlicher Hinsicht forderte der Redner die **Abstufung der Devisenübertragung zur Bezahlung privater Gläubiger** gegenüber den Ländern, die sich zollpolitisch gegen Deutschland abgeschlossen haben. Außerdem wiederholte Dingeldey seine Forderungen auf **Reformen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Sozialpolitik.** In diesem Zusammenhang hielt er eine Stärkung der Befugnisse des Reichspräsidenten für erforderlich.

(Weitere Wahlkampf-Meldungen Seite 10 und 11)

Unterhaltungsbeilage

Goethes Lebenskunst:

Wenn Ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn daran? Wenn uns der Morgen nicht zu neuen Freuden weckt, am Abend uns keine Lust zu hoffen übrig bleibt, — ist's wohl des An- und Ausziehens wert? Scheint mir die Sonne heut, um das zu überlegen, was gestern war? Und um zu raten, zu verbinden, was nicht zu erraten, nicht zu verbinden ist, — das Schicksal eines kommenden Tages? (Egmont)

Vier Küsse für ein Ferkel

Der Schweinemarkt ist überall flau, und daß insbesondere die Ferkel heute wenig Wert haben und schwer zu verkaufen sind, ist bekannt. Auf dem Markt der holländischen Stadt Gouda aber brachte ein Ferkel vier Küsse ein. Die Geschichte klingt sonderbar, beruht aber auf Wahrheit. Auf dem Markt stand ein Händler und bot ein Ferkel zum Verkauf an. Ein liebes, rundes, rosiges Tierchen. Aber die meisten gingen vorüber. Das Ferkelchen beachtete niemand. Da kam ein junges Mädchen daher. Das blieb stehen. Das vergnüglich grunzende Ferkelchen mußte es ihm angetan haben. Interessiert sah es ihm zu. Und interessiert sah der Bauer dem jungen Mädchen zu. Ob sie das Ferkel nicht kaufen möchte? — Gern, sie möchte schon, aber die Zeiten seien auch für sie schlecht. — Nun, meinte der Händler, er wolle ihr entgegenkommen, für 5 Gulden solle sie das Ferkel haben, bloß, um es los zu sein. Aber das junge Mädchen schüttelte den Kopf. Auch 5 Gulden seien ihr noch zu viel. Wieder blickte der Händler nach dem jungen Mädchen. Es gefiel ihm. Und plötzlich sagte er: „Wissen Sie was?... Ich will Ihnen das Ferkel umsonst geben.... gegen vier Küsse."

Das junge Mädchen war einen Augenblick erstaunt, aber dann sagte es: „Gut, einverstanden." Resolut trat es an den Händler heran und gab ihm zur allgemeinen Heiterkeit der Marktbesucher vier derbe, deutlich hörbare Küsse. Der Händler wischte sich voller Behagen den Mund und das junge Mädchen zog mit dem Ferkel vergnügt davon.

Die Geschichte machte Aufsehen — und nun wollen die Händlerfrauen die Männer, die Ferkel zu verkaufen haben, nicht mehr allein auf den Markt ziehen lassen...

Beide Hände durch den Blitz verloren

Im Dorfe Xissitko in Ungarn schlug ein Blitz in das Häuschen einer Witwe ein. Dabei ereignete sich der merkwürdige Unglücksfall, daß der in der Küchentür stehenden Frau durch den Blitzstrahl beide Hände abgerissen wurden.

Engel aus USA. / Hans Riebau

„Nicht glücklich?" fragt Jus. „Heiratet Miß Amerika, achtzehn Jahre alt, außen und innen ein Engel, und ist nicht glücklich?"

„Ich bin fünfzig", murmelt Allan Stew, „ich bin langweilig, alt und — — —"

„Unsinn", schüttelt Jus den Kopf, „mehr Psychologie in der Ehe, Allan! Ein Wasserstrahl, ein kalter Schreck, lähmendes Entsetzen, Angst, Dich zu verlieren — und alles ist wieder in Ordnung."

„Und wie?" zieht Allan Stew die Augenbrauen hoch.

„Ich werde Dir ein Rezept geben", lächelt Jus, „komm!"

*

„Hallo!" ruft Allan Stew.

Der Chauffeur hält, langt mit dem Arm halb rückwärts durch das offene Fenster und will die Tür der Taxe öffnen.

Aber Allan Stew winkt ab. „Steigen Sie aus", sagt er.

Der Chauffeur steigt aus.

„Also", räuspert sich Allan Stew, „Sie können fünfzig Dollar verdienen".

Der Chauffeur nickt.

„Um 19.20 Uhr, „fährt Allan Stew fort," stehen Sie mit Ihrem Wagen vor dem Hause Conway Street 14. Meine Frau steigt ein. Sie fahren die Conway Street entlang bis zum Holway Square. Kurz vor dem Holway Square stürze ich mich vor den Wagen. Sie bremsen, und drei Zentimeter vor meinem Kopf bleiben die Räder stehen, verstanden?"

Der Chauffeur macht eine Grimasse. „Gut", sagt er. „Und warum?"

„Geht Sie nicht das geringste an", schüttelt Allan Stew den Kopf. Dann zieht er fünfzig Dollar aus der Brieftasche.

*

Der Wagen saust die Conway Street entlang. Auf den Holway Square zu. Am Holway Square steht Allan Stew. Als der Wagen zwanzig Meter von ihm entfernt ist, stürzt er sich auf die Fahrbahn. Zwei, drei, vier, fünf Sekunden vergehen, dann erst knirschen die Bremsen. Der Chauffeur steigt aus. Hinter dem Wagen liegt — wie ein Mehlsack — Allan Stew.

*

Frau Eveline sitzt am Krankenbett. „Die Aerzte sind zufrieden", sagt sie. „Aber warum, warum — hast Du das getan?"

Allan Stew wendet den verbundenen Kopf. „Du liebst mich nicht mehr", flüsterte er.

„Und deshalb," fragt Frau Eveline, und ihre Augen füllen sich mit Tränen, „wolltest Du Dich töten?"

„Ja", murmelt Allan Stew.

Da fängt Frau Eveline — achtzehn Jahre alt und schön wie ein Engel — an, heftig zu weinen.

*

Der Chauffeur sitzt am Krankenbett.

„Fünfzig Dollar sind fünfzig Dollar," ächzt Allan Stew, „warum haben Sie nicht rechtzeitig gebremst?"

Der Chauffeur zuckt die Achsel. „Geschäft ist Geschäft", sagt er. „Als Ihre Frau in den Wagen stieg, habe ich ihr alles erzählt."

„Erzählt??" stöhnt Allan Stew und richtet sich mit einem Ruck auf.

„Ganz recht," nickt der Chauffeur, „alles erzählt. Und dann habe ich ihr vorgeschlagen: Geben Sie mir ein paar Dollar dazu, dann bremse ich fünf Sekunden zu früh, und Ihr lieber Mann liegt da, wir lachen ihn aus, und er ist blamiert."

„Weiter!" flüstert Allan Stew.

„Ihre Frau," fährt der Chauffeur fort, „hat sich das einen Augenblick überlegt. Meinetwegen, hat sie dann gesagt und mir drei Hundert-Dollar-Scheine gegeben, aber dann bremsen Sie lieber fünf Sekunden zu spät."

Chirurgie vor 20 000 Jahren

Ein Schädelfund, der in der Nähe von Galiläa getätigt wurde, wurde unlängst bei einer Sitzung englischer Archäologen in Southampton behandelt. Der Schädel wies deutlich Spuren chirurgischer Eingriffe auf. Es gelang sogar medizinische Instrumente ans Tageslicht zu fördern, mit denen die Operationen vorgenommen worden sind. Diese naiven chirurgischen Werkzeuge sind aus Feuerstein gefertigt und haben nach den Berechnungen der Archäologen ein Alter von rund 20 000 Jahren.

Die ältesten Bibelhandschriften

Ueber die von dem englisch-amerikanischen Handschriftensammler A. Chester Beatty in Aegypten erworbenen, wahrscheinlich aus den Ruinen einer alten Kirche oder eines Klosters stammenden griechischen Bibelfragmente, deren Entdeckung vor kurzem großes Aufsehen erregte, da die Texte teilweise dem 2. und 3. Jahrhundert angehören, also alle bisher vorliegenden an Alter übertreffen, werden jetzt auch in einer deutschen Zeitschrift, dem „Gnomen", nähere Mitteilungen gemacht. Es sind zwölf verschiedene Manuskripte, durchweg Papyri in Koderform, mit zusammen 180 mehr oder weniger vollständig erhaltenen Blättern. Siebzehn Blätter aus Numeri und Deuteronomium gehören wohl sicher der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts an, dem späten 2. oder dem 3. Jahrhundert ein Blattfragment aus Jeremias, dem 3. Jahrhundert Blätter aus der Genesis, aus Jesaias, Esther und Ezechiel, Daniel, den vier Evangelien und der Apostelgeschichte, den Briefen Pauli und der Apokalypse. Einiges andere aus der Genesis, Ecclesiasticus und Buch Henoch, dessen letzte Kapitel in griechischer Uebersetzung bisher überhaupt nicht bekannt waren, ist jünger.

Kampf mit dem Tintenfisch

Ein Märchen von der Riviera

Es ist wirklich ein Märchen, das die Einwohner eines kleinen südfranzösischen Küstenortes dieser Tage erlebten. Die Sagen von den Meerungeheuern werden auf einmal lebendig — monströse Kraken mit ihren riesenhaften Fangarmen werden Wirklichkeit.

Fischer aus dem Ort hatten ihre Netze mit einer reichen Beute ans Ufer gezogen. Silbern glänzen die Fischleiber in der Frühsonne. Doch was ist das? Ein ungeheurer Fremdkörper, eine abstoßende Gestalt lag im Netz — ein Riesentintenfisch. Freude und Schreck mischten sich zu einer merkwürdigen Aufregung, die bald das ganze Städtchen erfaßte. — Man brachte das Tier in ein Bassin, und nun begann eine Wanderung sämtlicher Ortsbürger zu dem seltsamen Ausstellungsobjekt — eine Sensation, wie man sie in einem kleinen südfranzösischen Städtchen nur selten erlebt. — Unter den neugierigen Zuschauern befand sich auch eine etwas unachtsame Mutter mit ihrem fünfjährigen Sohn. Beinahe hätte sie ihre Neugier mit dem Leben ihres Kindes bezahlt. Sie war dermaßen in das Betrachten des Seeungeheuers vertieft, daß sie nicht merkte, wie ihr Sohn plötzlich nach dem Tier im Becken griff. Allerdings erreichte er es nicht, dafür setzten sich aber sogleich die Arme des Ungeheuers in Bewegung, und kaum konnte der Junge sich besinnen, als sie ihn in die Tiefe zerrten. Die entsetzte Mutter stieß einen furchtbaren Schrei aus Während sich unter Wasser ein grauenerregender Kampf vollzog, sprang einer der Fischer in das Bassin und machte das Monstrum durch einen Messerstich kampfunfähig. So konnte das bewußtlose Kind noch im letzten Augenblick aus der Umklammerung der schrecklichen Fangarme gerettet werden.

Wildwasser

7

Roman von Paul Grabein

Eine seltsame dunkle Betonung lag auf dem Wort, und mit einem geheimnisvollen Verstehen nickten die beiden andern zurück. In ihrer aller Mienen war etwas Finsteres.

Dann schwang sich der erste aufs Rad. In rasender Eile schoß er die stark abfallende Straße hinab.

Schweigend sahen ihm seine Kumpanen auf dem einsamen Weg nach, bis er ihren Blicken entschwand. Dann wandten sie den Kopf wieder der Richtung zu, in der Pfortner vorhin gegangen war.

„Wollen doch lieber mal nach ihm sehen."

Und sie gingen ihm nach bis zu der Felsbiegung. Vorsichtig spähten sie dem Gesuchten nach. Deutlich sahen sie ihn noch da hinten auf der sonnenbeschienenen Straße. Aber — was war das? Pfortner hielt jetzt plötzlich den Schritt an, sah sich wie suchend um, und als er niemanden weit und breit bemerkte, bog er von der Straße ab, zu dem kleinen Fußweg hin. Schnell war er hier im Gebüsch verschwunden.

Verdutzt sahen sich die beiden Kumpane an. Was hatte der „Student" da zu suchen? Aber plötzlich lachte der eine laut heraus. Es war ihm aufgegangen.

„Der ist nicht dumm! Legt sich lieber 'ne Stunde ins Grüne, als weiter hier aufzupassen. Na, um so besser!"

Und er nickt dem andern mit heimtückischer Freude zu.

*

Nicht lange brauchte Vinzenz Pfortner droben auf dem engen, vom Eichengebüsch überwucherten Steig im Hauberg zu warten. Da kündete ihm leises Rauschen im Laubwerk Frau Andreas Annäherung an. Sie schrak zurück, wie er so unvermutet vor ihr stand und ihr den Weg versperrte. Freudig streckte er ihr die Hand entgegen; aber streng verweisend sah sie ihn an.

„Wie konnten Sie das tun? Wenn man Sie nun gesehen hat?"

„Aber es hat ja niemand gesehen. Ganz vorsichtig bin ich hierher gegangen."

Doch ihre Miene ward noch herber, und nun schüttelte sie unwillig den Kopf.

„Nein! Sie versäumen Ihre Pflicht darum!"

Es stieg ihm rot in die Wangen. Doch dann zuckte es in seinem Antlitz auf. Und er trat zur Seite, das Laub zurückpressend, um ihr den Weg an sich vorüber frei zu geben. So sagte er: „Ich mußte Sie sehen; alles übrige war mir gleichgültig. Aber ich merke — es war eine Dummheit."

Der Weg lag frei vor ihr; doch sie machte keinen Gebrauch davon. Noch immer mit zusammengezogenen Brauen stand sie neben ihm. Aber nun hob sich ihre Brust in einem Aufwogen, und jetzt trafen ihn ihre Blicke mit einem gequälten Ausdruck. Leise sagte sie: „Es ist unrecht, was wir tun — ich sollte Sie nie mehr sehen."

Abwehrend waren die Worte, doch der Klang ihrer Stimme verriet ihm etwas, daß es plötzlich in seinem Innern durchbrach mit Urgewalt. Sie erkannte es an seinen Augen, den stahlhellen, leeren Augen, in die jetzt ein dunkler Glanz schoß — eine Flamme, die auch sie zu ergreifen drohte.

Ein Zittern überfiel sie da, ein Gefühl der Lähmung. Aber ehe er noch ein Wort gefunden, hatte sie sich schon aufgerafft. Ohne Abschied eilte sie davon, fast ein Laufen. Nur das Rauschen der hinter ihr wieder zusammenschlagenden Zweige verriet ihm noch ihre Nähe. Aber immer ferner tönte es und verstummte nun ganz.

Vinzenz Pfortner stand wie angewurzelt. Immer noch auf demselben Fleck. Gleich einem Wetterstrahl war es in ihn gefahren. Lichtbringend und verheerend zugleich. Nun sah er, wie es um ihn stand: Selbstbetrug war es gewesen, was er bisher zu empfinden gewähnt — diese wunschlose Freude an der Schicksalsgefährtin. Er liebte sie, begehrte sie als Mann — liebte und begehrte, wie er es noch nie getan in seinem ganzen Leben. Gut, daß Sie vor ihm geflohen, denn stünde sie noch vor ihm —! Es zuckte in seinen Armen wie zu einem leidenschaftlichen Umfangen, das keinen Widerstand mehr duldete.

Und sie? Ein leuchtendes Strahlen verklärte plötzlich seine verwitterten Züge, daß sie wieder etwas Jugendliches bekamen. Er hatte die stumme Antwort gelesen in ihrem Erbeben.

Ein unterdrückter Laut brach sich da von seinen Lippen. Wie einem Kind war ihm zumute, dem ein geheimer, aus Zaghaftigkeit nie laut geäußerter Wunsch nun unerwartet erfüllt worden.

So stand er eine Weile, der Welt ringsum entrückt, bis ihm das Denken wiederkehrte. Was nun?

Langsam ging er den Weg entlang; den Blick auf den Boden geheftet, als müsse er dort die Antwort finden, die er suchte. Doch immer langsamer ward sein Schritt, und nun hielt er ganz an. Ein Baumstumpf stand am Wege. Auf den ließ er sich nieder und stützte den Kopf in beide Hände. Schwer ging sein Atem.

Lange saß er so da. Noch nie hatte er solch Ringen an sich erfahren. Wo kamen in seinem kalten, erstarrten Herzen all die Feuerbrände her, die jetzt mit einem Male wieder darin lohten? Und warum schuf er sich selber solche Pein?

Was nahm er sich nicht einfach die, die ihm gehörte nach dem Recht des Stärkeren?

Aber so oft er aufspringen wollte, zu allem entschlossen, so oft hielt ihn auch etwas nieder mit starkem Zwang. Ein dunkles Gefühl, als wäre er im Begriff, etwas Hohes zu entweihen. Er fühlte, ihr durfte er das nicht antun. Sie war ja nicht wie jene anderen, die sich dem fremden Abenteurer unbedenklich gaben Wer ihr den Frauenstolz raubte, der zerbrach sie. Und da war es entschieden: Nein — nicht so!

Also blieb nur der andere Weg, sie mußte ihre Ehe lösen mit Pezza. Eine Ehe, die ja durch ihn längst zerstört war. Aber wenn ihr Mann sich nun doch weigerte.

Heiß glühte es in ihm auf. Seine Hände krampften sich zur Faust. Dann gab es nur noch eines — offener Kampf, Pezza oder er! Ein Leben ohne sie war keins mehr für ihn.

Doch wenn es geschehen, konnte er wirklich glauben, sie sich auf diese Weise zu erringen? Da sank ihm der Kopf wieder herab; seine Hände gruben unstet im Moos und Laub neben sich. —

So saß Vinzenz Pfortner in sein Grübeln verloren und achtete es nicht, daß die Zeit verrann. Ueber eine Stunde, anderthalb waren über all dem verflossen.

Drunten auf der Straße suchte man schon nach ihm. Leute von vorn, von der Bauspitze, die ihn brauchten, sie wollten noch ein paar Sprengschüsse abtun vor Feierabend. Ungeduldig gingen sie die ganze Kolonne ab, bis hinten zu den Kroaten.

Die schienen gerade eine Pause zu machen nach schwerer Arbeit. Der eine hatte sich in den Schatten der Felswand niedergesetzt, wo sein Rad lehnte. Seine Brust ging aufgeregt, und er wischte sich mit dem Aermel den dicken Schweiß vom Gesicht. Die beiden andern standen zu ihm niedergebeugt. Nun aber fuhren sie auf, als die von vorn herankamen, und gingen wieder an ihre Arbeit. Auch der, der am Boden gesessen, griff mit noch fliegender Brust zur Hacke.

„He— habt ihr den Studenten nicht gesehen? Wo steckt denn bloß der Kerl?"

Zwei der Kroaten sahen sich an, lachten und wandten sich dann an die ungeduldigen Frager.

„Der Student? Der hat sich's bequem gemacht, irgendwo da drüben im Schatten — macht wohl ein Schläfchen."

Und sie wiesen zu dem Buschwald am Berghang gegenüber.

„So'n Hund verdammter! Und wir rennen uns hier die Beine ab nach ihm. Nun können wir sehen, wie wir unsere Schüsse loskriegen!"

Fluchend gingen die von vorn wieder zurück. Die beiden Kroaten aber wandten sich, nachdem sie außer Hörweite waren, ihrem dritten Kameraden zu: „Das war Glück, daß die da nicht fünf Minuten eher kamen. So hat keine Katze was gemerkt, daß du fort warst."

„Ja — was hab' ich aber auch getreten!" Und der Mann, noch immer mühsam atmend, sah zu seinem Rad hinüber. „Hab' man immer Angst gehabt, die ganze alte Karre fällt mir in'n Klump. — Na, nu ists ja geschafft!"

Und er atmete tief auf.

Mit gierig auffunkelnden Augen drängten sich die beiden andern näher zu ihm. Aber er wehrte ab, scheu um sich spähend.

„Pscht! — — Hab' selber noch nicht nachgezählt. Nur erst die Tasche in Sicherheit gebracht."

„Wo denn?"

„In einem Felsspalt, dicht dabei — am Klammloch."

„Und er?"

Der Gefragte antwortete nur mit einer Bewegung der Faust. Ein Hinunterstoßen.

Da lachten die andern leise auf.

„Da kräht kein Hahn mehr nach ihm! Was im Klammloch ist, das ist gut aufgehoben." —

Erst als die Leute auf der Straße schon Feierabend machten und sich anzogen zum Weg hinunter ins Dorf, erschien Vinzenz Pfortner wieder bei ihnen. Es trafen ihn verärgerte Blicke und halblaute Redensarten; aber er achtete nicht darauf. In sich gekehrt, schritt er durch ihre Reihen hin; fast etwas Verstörtes im Wesen.

*

Vor dem Wirtshaus drunten im Dorf warteten die Leute auf die Löhnung, auf den Bänken hockend oder im Grase liegend.

„Verdammt, was dauert das lang'! Schon fünf, sonst haben wir doch um vier schon unser Geld gekriegt. Was ist denn das heute?"

„Der Bote soll noch nicht da sein mit dem Geld."

„So, das ist's! Na, hoffentlich ist dem nichts passiert"

„Oder er ist durchgebrannt mit unseren sauer verdienten Groschen!"

„Verflucht, das wäre!"

Und sie lachten. Sie wußten ja, der Bote des Bauunternehmers war ein älterer, zuverlässiger Mann, der Frau und Kinder drunten in der Stadt hatte.

So wartete man denn weiter. Doch allmählich wurde man ernstlich ungeduldig, schimpfte und fluchte. Zu den wenigen, die noch weiter mit Phlegma und Stumpfsinn in Ruhe warteten, gehörten die drei Kroaten. Sie lagen etwas abseits von den übrigen, die Gesichter ins Gras gedrückt und schienen sogar zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Baumeister **Kurt Forchmann**

im 52. Lebensjahre.

Gleiwitz, den 19. April 1932.
Gneisenaustr. 18

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Hedwig Forchmann
geb. Adam.

Trauerfeier Freitag, den 22. April, nachm. 3 Uhr, in der Begräbnishalle des Zentralfriedhofes in Gleiwitz, anschließend Überführung zur Einäscherung.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute unser hochverehrter Chef

Herr Baumeister
Kurt Forchmann

Wir trauern um einen edlen und guten Vorgesetzten und Menschen, dessen Art und Wesen unvergessen und weiter unser Vorbild sein soll.

Gleiwitz, den 19. April 1932.

Die Angestellten
der Fa. Kurt Forchmann, Baugeschäft.

Nach 8½jähriger fachärztlicher Tätigkeit, in den letzten Jahren als Oberarzt der Inneren Abteilung des städt. Krankenhauses Allerheiligen in Breslau (Prof. Dr. Ercklentz), habe ich mich als Facharzt für innere Krankheiten und Röntgenologie niedergelassen, die Praxis des verstorbenen Herrn Dr. Patrzek übernommen und halte Sprechstunden werktags von 11½—12½ und 4—5 Uhr nachm., außer Sonnabend nachm.

Dr. med. OLES

Facharzt für innere Krankheiten und Röntgenologie
Leitender Arzt der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses

GLEIWITZ OS., Reichspräsidentenplatz 6 — Fernruf 3010

Statt Karten.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute früh mein lieber Vater

Herr Theodor Machens

Oberbürgermeister i. R. der Stadt Gelsenkirchen 1900—1919, nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Im Namen der Hinterbliebenen
Bergassessor Wilhelm Machens

Münster i. W., Breul 13a, den 18. April 1932.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Wir sind zur Behandlung der Mitglieder der

Bes. Ortskrankenkasse Hansa

zugelassen.

Zahnarzt Dr. Rehfeld — Gleiwitz — Wilhelmstraße 1b
Zahnarzt Dr. Feyerstein — Gleiwitz — Wilhelmstraße 37

Zahnersatz • Plomben

Stübing, Gleiwitz, Wilhelmstr. 38
Dentist

Plomben von 3.- M. | Goldkronen von 18.-M.
Künstl. Zähne „ 3.- M. | Zahnziehen „ 2.-M

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38

Mittwoch, 20. April, ab 10 Uhr vorm.
Großes Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus.
Nur Ausschank von
I. Kulmbacher Märzen-Export
Freitag, den 22. April
II. großer Seefisch-Tag
Das erstklassige Bier in Flaschen, Krügen und Siphons jederzeit frei Haus

---

SPEZIAL-AUSSCHANK
Weihenstephan
Beuthen OS. Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute, Mittwoch, den 20. April 1932
Großes Schweinschlachten
Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: **Wurstabendbrot.**

Ueber den
Kampf des deutschen Bürgertums gegen den Radikalismus
(Hitler und Moskau)
unterrichtet **Aufklärungsschrift kostenlose Zusendung** durch
Deutsche Staatspartei
Ratibor

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Bierhaus Knoke • Beuthen OS.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

Schlachtfest
Salvator
1928er Zeller schwarze Katz
Neu: Billardsäle — Gesellschaftszimmer

Am 22. April

beginnt die Ziehung **1. Klasse** der

39./265. Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Neu!
100 Schlußprämien
zu je 3000 RM.

Lose in allen Teilungen vorhanden.

Kullrich

Staatliche Lotterie-Einnahme
Gleiwitz, Bahnhofstr. 17
Postscheckkonto Breslau 17102 — Fernruf 2079

Unsere geschätzten Inserenten

bitten wir, uns die Anzeigenmanuskripte regelmäßig

bis 6 Uhr abends

spätestens einzuliefern. Die sorgfältige Herstellung des Satzes erfordert entsprechend viel Zeit und Mühe.

Auch für „Kleine Anzeigen" ist abends 6 Uhr Annahmeschluß!

Bierhaus Bavaria
Spezial-Siechen Nürnberg
Tel. 2350 Inh. Curt Niekisch, Beuthen OS, Dyngosstr. 40a

Speisen und Getränke
in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen
Ab heut auch Ausschank von
Gottesberger Pilsner Schoppen 6/20 . . . **30 Pf.**
In Krügen und Siphons das Liter 1.— Mk.



Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 20. April

Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Gratisvorstellung für Abonnenten u. freier Kartenverkauf zu ganz kleinen Preisen 0.20—2.20 Mk.
Zum letzten Male!

Im weißen Rössl
Operetten-Revue von Ralph Benatzky

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
30. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf

Die göttliche Jette
Posse mit Musik von Walt. W. Goetze

Hausverwaltung

übernimmt bei billigster Berechnung. Gefl. Angebote unt. B. 898 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Unterricht

Wer ert. zielbewußten **Unterricht** in Englisch? Pensum Untersekunda. Angeb. u. B. 897 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Fritz Schulz

Der beliebte Filmkomiker?

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Rasputin

Nur noch 2 Tage

Versäumen Sie nicht diesen Film zu sehen

Donnerstag letzter Tag

CAPITOL

---

3. K. 7/31
94

In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Peiskretscham belegenen, im Grundbuche von Peiskretscham Blatt 695, 734 und 974 auf den Namen des Landwirts Richard Borner in Broslawitz und des Landwirts Alois Ganczyk in Peiskretscham als Miteigentümer je zur Hälfte eingetragenen Grundstücke erfolgt in dem auf den 4. Mai 1932 bestimmten Versteigerungstermine nach den bis zum 7. November 1931 einschließlich den Schuldnern zugestellten Beschlüssen über die Anordnung der Zwangsversteigerung und die Zulassung des Beitritts die Versteigerung

1. auf Antrag des Bücherrevisors Wilhelm Schmidt in Gleiwitz, vertreten durch die Rechtsanwälte Schüller und Dr. Kohn in Gleiwitz, wegen eines im Grundbuche nicht eingetragenen Anspruchs von 1183,02 RM. Wechselforderung nebst 7 Prozent Zinsen seit dem 18. Dezember 1930, 184,75 RM. Rechtsverfolgungskosten;
2. auf Antrag der Firma Max Schlecht, GmbH., Zweigstelle Gleiwitz, Bahnhofstraße 18, wegen eines persönlichen Anspruchs von 129,10 RM. Hauptforderung und 7,64 RM. Kosten;
3. auf Antrag der Genossenschaftsbank Tost OS. in Tost, vertreten durch R. A. Dr. Koppenhagen und Dr. Lustig in Gleiwitz, wegen eines Hauptanspruchs von 1177,— RM. nebst 2 Prozent Zinsen über den jeweiligen Reichsbankdiskont seit 25. März 1931 sowie 142,38 RM. bisheriger Rechtsverfolgungskosten, dessen Eintragung im Grundbuch nicht bekannt ist;
4. auf Antrag des Finanzamts Gleiwitz wegen einer persönlichen Steuerforderung von 887,27 RM.;
5. auf Antrag des Magistrats Peiskretscham wegen einer persönlichen Steuerforderung von 1081,14 RM., sowie 907,20 RM. weiterer Steuerbeträge;
6. der Schlesischen Bodenkredit-Akt.-Bank, Zweigniederlassung der Deutschen Zentralbodenkredit-Akt.-Ges. in Breslau 1, Schloßstraße 4, wegen eines im Grundbuche eingetragenen Zinsanspruchs von 917,40 RM. der Post Abt. III Nr. 16, bezw. 16, bezw. 17 in Höhe des Geldwertes von 3700 Ztr. Roggen sowie 12 Prozent Verzugszinsen von 970,14 RM. seit dem 1. April 1931;
7. auf Antrag der Ziegelei-Berufsgenossenschaft in Berlin-Charlottenburg 2, Pestalozzistraße 5, wegen 991,80 RM. Beitragsforderung, dessen Eintragung im Grundbuche nicht bekannt ist.

Peiskretscham, den 13. April 1932.
Amtsgericht. — 3. K. 7/71. —

Grundstücksverkehr

Ein gutgehendes
Bäckereigrundstück
zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 906 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 27. April 1932, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden, das im Grundbuche von Miechowitz, Band 8, Blatt Nr. 322, auf den Namen des Elektrotechnikers Emil Bober in Miechowitz eingetragene Grundstück, Gemarkung Miechowitz, Kartenblatt 6, Parzellen 3321/28, 3318/28, Acker und Hofraum, Wikarekstr. 7, Größe 568 qm, Grundsteuermutterrolle 284, Gebäudesteuerrolle 465, Nutzungswert 1 460,— Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Welches Geschäft folgend. Branchen: **Wäsche, Strümpfe, Handarbeiten** oder **Kinder-Garderobe,** würde strebs., stellungslos., 29jähr. Beamten zwecks Einarbeitung

als Volontär Stellung

geben? Zuschr. u. B. 900 a. d. G. d. Z. Bth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wieviel waren im Stadion?

Schätzungen von Massenversammlungen gehen immer daneben, wenn sie nicht auf sorgfältigster und vorurteilsloser Grundlage beruhen. Vor allem lassen sich die Teilnehmer bei einer Veranstaltung unter freiem Himmel viel unzuverlässiger schätzen als im geschlossenen Saal. Das kennt man aus der Sportberichterstattung über die Teilnehmerzahl bei großen Fußballkämpfen; das kennt man aus den Differenzen, die sich im politischen Kampf bei Freund und Feind ergeben. In diesen Zusammenhang paßt treffend der Unterschied der Schätzungen über die Volksbeteiligung an der Hitler-Kundgebung im Beuthener Stadion: Hierbei muß man leider feststellen, daß nicht mit zufälligen Fehlschätzungen, sondern von der Beuthener „Oberschlesischen Zeitung" mit wahlagitatorisch begründeten, bewußten Falschschätzungen gearbeitet worden ist.

Die **„Ostdeutsche Morgenpost"** darf wohl für sich in Anspruch nehmen, mit einer Beteiligungsziffer von 35 000 in und um das Stadion die sachlich zuverlässigste Angabe gemacht zu haben; denn diese Angabe beruht nicht nur auf Probezählungen in den Sektoren, sondern wird auch durch polizeiliche Angaben und nicht zuletzt durch den Bericht des Wolffschen Telegraphen-Büros gestützt, das die Beteiligung an der Hitler-Kundgebung mit rund 30 000 Mann angibt.

Der **„Wanderer"** berichtet von einer riesigen Menschenmenge — „man kann sie auf 30 000 oder mehr schätzen. . . . rings um das Stadion hatte sich auf den Feldern eine riesige Menge von Zaungästen angesammelt, so daß man die Zahl der Teilnehmer dieser Kundgebung vielleicht sogar mit mehr als 30 000 angeben kann: Noch niemals hat in Oberschlesien eine politische Veranstaltung so ungeheure Massen auf die Beine gebracht!"

Auch der **„Allgemeine Lokal-Anzeiger"** in Beuthen errechnet in und um das Stadion etwa 30 000.

Der **„Oberschlesischen Zeitung"** blieb es vorbehalten, den außerordentlichen Eindruck der Beuthener Kundgebung durch Lächerlichkeiten zu einer „lähmenden Hitler-Enttäuschung" umzubiegen und damit zugleich die Wahrheit zu vergewaltigen, so daß es heute Beuthener Stadtgespräch ist, daß man mit solchen hämischen Mittelchen der Zentrumssache schweren Schaden getan, der NSDAP. aber zugkräftigen Propagandastoff geliefert hat: „20 000 im Stadion" — das ist eine bewußte Irreführung, die all die Tausenden außer acht läßt, die ringsum der Rede Hitlers lauschten. Die Bedeutung der Hitler-Kundgebung dadurch zu kennzeichnen, daß „noch nie bei einer politischen Kundgebung soviel Operngläser gesehen" wurden. . . und nur die Warenhäuser (!) etwas mehr Betrieb hatten, das heißt doch wohl, die Oeffentlichkeit direkt zum Narren zu halten. Gerade in Zentrumskreisen hat man darüber gestaunt, daß trotz der recht ungünstigen Versammlungszeit, wo zahlreiche Beamte, Angestellte und Arbeiter von ihrer beruflichen Tätigkeit unabkömmlich waren, solche Massen im Beuthener Stadion zusammenkamen, wie sie heute der Führer keiner politischen Partei zu einer Kundgebung, noch dazu gegen hohen Eintrittspreis, um sich zu sammeln vermag. Soviel zur Steuer der Wahrheit!

Uebereinstimmend wird uns aus der Geschäftswelt mitgeteilt, daß die Gastwirtschaften einen Besuch aufzuweisen hatten, der starkem Sonntagsverkehr entsprach; ginge es nach der Beuthener Geschäftswelt, in Sonderheit nach den Gastwirtschaften, so wünschten sie sich jede Woche solch einen Hitlertag, der einen gewissen Ausgleich für den Krisenstand der sauren Wochen bietet. Auch die Stadt Beuthen wird mit Genugtuung auf die Tatsache verweisen können, daß der Beschluß des Magistrats, die Hitler-Kundgebung für Beuthen zu sichern — fernab von jeder Politik —, geschäftlich richtig gewesen ist.

Wie wurde in Preußen gewählt?

Der Preußische Landtag wurde zuletzt am 10. Mai 1928 gewählt. Damals entfielen auf die Parteien folgende Stimmen und Mandate (in Klammern). Die heutigen Mandate haben sich gegenüber den ursprünglichen etwas verschoben, insbesondere durch die seinerzeit erfolgte Spaltung der Deutschnationalen Volkspartei und durch die Absplitterung aus der KPD.

Partei	Stimmen	Mandate		
Sozialdemokraten	5 464 767	137	Mandate	(137)
Deutschnationale	3 274 897	71	„	(82)
Zentrum	2 870 283	71	„	(71)
Kommunisten	2 237 160	48	„	(56)
Deutsche Volkspartei	1 602 070	40	„	(40)
Deutsche Fraktion (Landvolk)	—	20	„	(16)
Staatspartei	839 530	21	„	(21)
Wirtschaftspartei	850 391	20	„	(21)
Nationalsozialisten	346 771	7	„	(6)
Christlich-Soziale	—	4	„	(—)
Kommunistische Opposition	—	2	„	(—)
Kommunistische Linke Opposition	—	1	„	(—)
Sozialistische Arbeiterpartei	—	3	„	(—)
Bei keiner Fraktion	—	5	„	(—)

Zusammen 450 Mandate.

Die Rechtsopposition gegen die Regierung Braun-Severing hat 158 Mandate, die Regierungsparteien haben 229 Mandate, die Linksopposition hat 54 Mandate; 5 Abgeordnete sind keiner Fraktion angeschlossen.

Polizeiliche Durchsuchung der kommunistischen Geschäftsstellen

Gleiwitz, 19. April.
Das Polizeipräsidium teilt mit:

Auf Grund ministerieller Anweisung begann Dienstag, vormittag 10 Uhr, im Industriebezirk in den Geschäftsstellen und Büros der kommunistischen Organisationen, die als Fortsetzung des Rot-Front-Kämpferbundes oder als sein Ersatz anzusehen sind, eine polizeiliche Durchsuchung, um festzustellen, ob diese Vereinigungen eine den Strafgesetzen zuwiderlaufende Tätigkeit (Fortsetzung des aufgelösten Rot-Front-Kämpfer-Bundes) entfalten. Die von den betroffenen Organisationen betriebene Wahltätigkeit wird durch die polizeiliche Aktion in keiner Weise berührt. Das beschlagnahmte Material wird dem preußischen Innenministerium übersandt werden. Zu Zwischenfällen ist es bis zur Mittagsstunde im Industriegebiet im Zusammenhang mit der Aktion nirgends gekommen.

Ein trübes Beuthener Sittenbild

Den Freund fahrläßig erschossen

Der Täter verhaftet — Die Wohnung von der Polizei verschlossen

Beuthen, 19. April. Am Dienstag gegen 11 Uhr wurde der Kriminalpolizei Beuthen mitgeteilt, daß im Hinterhause des Grundstückes Parallelstraße 8 eine Person erschossen aufgefunden worden sei. Die Mordkommission fand bei ihrem Eintreffen im Schlafzimmer der Frau Annastasia Wochnik auf einem Liegesofa die Leiche des 34 Jahre alten Tischlers Richard Pawlitzek von der Großen Blottnitzastraße 17. Der Tote hatte eine Schußwunde (Steckschuß) rechts am Hinterkopf. Im Treppenaufgang vor dem Abort befand sich eine größere Blutlache. Es liegt offenbar fahrläßige Tötung vor.

Die Ermittelungen ergaben folgendes:

Frau Wochnik lebt von ihrem Mann getrennt. Sie wohnt seit dem 1. April mit dem Händler Theodor Grobara in der Parallelstraße 8. Am Montag hatten beide in mehreren Gastwirtschaften stark gezecht. Schließlich landeten sie im Wartesaal 4. Klasse des Beuthener Bahnhofs. Dort trafen sie Dienstag nach ein Uhr mit Pawlitzek und dem Arbeiter Alois Mikolajetz aus Beuthen zusammen. Grobara und die Wochnik gingen etwa früh um 7 Uhr nach Hause. Pawlitzek und Mikolajetz begaben sich noch in eine Gastwirtschaft in der Blottnitzastraße und trafen kurz darauf in der Wochnikschen Wohnung ein. Hier verlangte Mikolajetz von Grobara einen Schraubenzieher zum

Kunst und Wissenschaft

Ludwig Wüllner spricht

im Evangelischen Gemeindehaus, Beuthen

Inmitten der vielen Goethefeiern ein geruhsamer, nachdenklicher Abend: Wüllner spricht Goethe. Eine Veranstaltung, die zeigt, daß über allen klugen Reden über den Dichter die ureigenste und beste Feier die ist, in der die Werke des Meisters selbst zu Worte kommen.

Wüllner spricht die Verse mit dem Empfinden für ihren Rhythmus, mit dem Einfühlen in ihre sprachmelodische, sprachmusikalische Wirkung, mit dem künstlerischen Instinkt für das lebendige Blut der Worte. Freilich entgleitet er stellenweise in zuviel Pathos, überspitzt die klangmalerische Kontrastierung der Vokale, aber das Grundkolorit ist immer gesund, überall packend. Sein modulationsfähiges, wohlklingendes Organ trägt den sprechtechnisch hervorragend gebildeten Ton in reinen, klaren Lauten, bringt einen sicheren kristallenen Vokalansatz. Im Lyrischen gibt er mit wehmütig-weicher Sprache besinnliche, geruhsame Verse, formt das „Gefunden" in vollem, rundem Wort singt fast „Des Wanderers Nachtlied", trifft den sanften, milden Ausdruck im „An den Mond". Dann in den Balladen die starke epische Fundamentierung durch sinnreiches, abschattiertes Sprechen, Glanzleistungen wie „Der Totentanz" und der „Zauberlehrling", um zum Abschluß aus dem zweiten Teil des „Faust" Proben seiner stark dramatischen Begabung zu geben. Alles spricht er mit dem starken Erleben, mit einem Einfühlen, das sich über das Alter des Künstlers hinwegsetzt in eine Sphäre der Jugend, in ein Jungsein des Geistes.

Ein mäßig besuchtes Haus dankte für jede Perle seiner Kunst mit reichem, herzlichem Beifall.

G. N.

Der Haydn-Schädel wird reklamiert. Die Gemeinde Eisenstadt-Oberberg hat an die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, die im Besitz des Schädels Haydns ist, das Ersuchen gerichtet, den Schädel auszufolgen, damit er anläßlich der bevorstehenden feierlichen Beisetzung des Komponisten im neu errichteten Mausoleum in Eisenstadt-Oberberg mit dem Körper vereinigt werden könne.

Die Deutsche Musikbühne in Oberschlesien

„Figaros Hochzeit" in Oppeln

Die Nachfolge der von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst gegründeten Kammeroper hat unter Führung von Heinrich Erbprinzen von Reuß die „Deutsche Musikbühne" angetreten, über deren Berliner Debut wir seiner Zeit berichtet haben.

Die „Deutsche Musikbühne" ist nun nach Oberschlesien gekommen und hat in Oppeln ihre Gastspiele begonnen. Aus diesem Anlaß fand eine Begrüßung der Gäste durch den oberschlesischen Vertrauensmann der Vereinigung, Rektor Karl Sczodrok, statt. Als Vertreter des Oberpräsidenten war Freiherr von Beust anwesend; für die Musikbühne sprach Dr. Michaelis, Berlin, der die Ziele klarlegte, die sich das neue Unternehmen an der deutschen Ostgrenze gesteckt hat. Das Repertoire besteht aus fünf Opern, darunter „Hänsel und Gretel" und „Intermezzo", die während einer Spielzeit herausgebracht werden können. In größeren opernlosen Städten sollen zweimal im Jahre je acht Spieltage gegeben werden.

Die Aufführung von „Figaros Hochzeit" im Formschen Saale bestätigte das Wortspiel, daß hier nicht eine Wanderoper, sondern eine Wunderoper am Werke sei. Ein herrliches, ideal gepflegtes Orchester, das in bezaubernder Leichtigkeit Mozartischen Geist atmet, dazu unter einer ungemein sensiblen Regie ein köstlich beschwingtes, durchgeistigtes Spiel der Sänger, die, bei der heutigen Lage des Bühnenberufes eine Selbstverständlichkeit, höchsten Ansprüchen gerecht werden und wundervoll in ihrem Stimmcharakter aufeinander eingestellt sind. Das zahlreich erschienene Publikum würdigte die außergewöhnliche Leistung in richtiger Erkenntnis ihrer Einmaligkeit mit einem bisher hier noch nie dagewesenen Beifall.

Die nächsten Gastspiele finden in Kreuzburg am 20. April und in Groß Strehlitz am 21. April statt.

W. E. G.

Ringelnatz - Tournee mit der „Flasche". Joachim Ringelnatz hat sich mit einem Kollektiv junger Schauspieler zusammengetan, um mit seiner Seemannsballade „Die Flasche" eine Tournee durch die Bäder und Städte Deutschlands und des benachbarten Auslandes zu unternehmen. Ringelnatz wird hierbei selbst eine der männlichen Hauptrollen spielen. Die Organisation der Tournee des Ringelnatz-Ensembles hat der Bühnen-Nachweis übernommen. Die Regie führt Hans Bensch-Stutzer.

Wallace-Uraufführung in Leipzig

„Platz und Sieg".

Wallace, der mit seinem gruseligen Kriminalreißer „Der Hexer" vor etlichen Jahren einen Welterfolg auch als Dramatiker hatte, hinterließ den Rohstoff zu einem Turfstück: eine grob gesponnene Angelegenheit, die sich zwischen einem ruinierten Rennstallbesitzer, zwei schönen Frauen — deren eine den lasterhaften Vamp, die andere das liebende, abseits stehende Weib verkörpert — und allen wesentlichen, für den grünen Rasen unentbehrlichen Requisiten abhaspelt. Das sehr bühnenwirksame Material bekam der bekannte Shakespeare-Uebersetzer Hans Rothe in die Hände, der daraus in freier Bearbeitung ein mit Spannung geheiztes Stück machte und es jetzt unter dem Titel „Platz und Sieg" vergnügt im Leipziger Schauspielhaus startete.

Vom Inhalt ist nicht viel zu reden. Die Handlung überschlägt sich in toller Hatz, es wird weniger auf Logik als auf die verblüffende Pointe Wert gelegt. Ein Irrgarten dunkler Vermutungen, durchlichtet vom grellen Scheinwerfer kriminalistischen Spürsinnes, nimmt den Zuschauer auf, der sich atemlos bis zum happy-end der Affäre durchwirbeln läßt. Ein echter Wallace! Literarisch ohne Bedeutung, dafür dem Publikumsgeschmack aufs innigste angepaßt. Eine Hecke von brennenden Liebes- und stacheligen Paragraphenblüten umzieht dies sachlich angelegte Geläuf, auf dem neben der Giftpflanze weiblicher Niedertracht die Blume der Tugend gedeiht. Herr Wallace entschied sich für die Tugend, was denen, die der Konfliktlosigkeit gründlich abhold sind, zu siedender Befriedigung gereichte und den Erfolg des Reißers hundertprozentig verbürgte.

Vom Spielleiter Otto Werther mit kundigem Blick für handfestes Theater gesteuert, und den Damen Ruth Hellberg und Armgard Willers, den Herren Fritz Eckert und Rudolf Schaffganz in den Hauptrollen, nahm dieser letzte Wallace mühelos die letzte Hürde und wurde von dem bis unters Dach besetzten Hause begeistert beklatscht.

Rvz.

Max und Moritz tschechisch. Von Wilhelm Busch' Werken liegen bisher „Die fromme Helene" und „Der heilige Antonius" in tschechischer Uebertragung vor. Nun hat Prof. Otokar Fischer, der sich durch die Einführung so vieler deutscher Dichter ins Tschechische verdient gemacht und dessen Faust-Uebertragung gerade jetzt in Prag-Weinberge ihre Erstaufführung erlebt hat, auch Busch' „Max und Moritz" frei nachgedichtet. Leider scheint die Veröffentlichung in Buchform einstweilen an finanziellen Rücksichten zu scheitern.

Die führenden deutschen Schauspieler. Unter dem Titel „Wir und das Theater" gibt Walter Firner bei F. Bruckmann in München eine Veröffentlichung über zwanzig der bedeutendsten deutschen Schauspieler heraus, deren erster, kritischer Teil von Herbert Ihering stammt, während in einem zweiten, dem auch je zwei eigens hergestellte Aufnahmen beigegeben sind, die Bühnenkünstler selbst über ihre Einstellung zum heutigen Theater, ihre Ansichten über Lebensfragen der deutschen Bühne und über eigene Erlebnisse, Bestrebungen und Forderungen schreiben. Beteiligt sind Marlene Dietrich, Elisabeth Bergner, Lucie Höflich, Agnes Straub, Käte Dorsch, Grete Mosheim, Else Eckersberg, Rosa Valetti, Fritzi Massary und Helene Thimig, Rudolf Forster, Emil Jannings, Alexander Moissi, Fritz Kortner, Werner Krauß, Eugen Klöpfer, Max Pallenberg, Gustav Waldau, Heinrich George und Albert Bassermann.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr zum 55. und letzten Male „Im weißen Rößl". Da dies das populärste Stück des Spielplanes ist, hat die Generalintendanz angeordnet, daß neben dem freien Verkauf die Mittwoch-Abonnenten zu dieser Aufführung freien Eintritt haben. In **Gleiwitz** findet um 20,15 Uhr als 30. Abonnementsvorstellung „Die göttliche Jette" statt. Am Donnerstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die göttliche Jette", in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Im weißen Rößl". Am Sonnabend ist die Premiere von Paul Franks Lustspiel „Grand-Hotel", das am Mittwoch, dem 27. April, als letzte Abonnementsvorstellung in **Beuthen** zur Darstellung gelangt.

Bühnenvolksbund Beuthen. „Die göttliche Jette" wird am Donnerstag zu Schauspielpreisen zum letzten Male gespielt. Die Sonnabendvorstellung „Grand-Hotel" ist für die Theatergemeinde die Abschiedsvorstellung des Schauspielensembles.

Der Raubüberfall bei Ottmachau aufgeklärt

Der Täter in Polen festgenommen

Gleiwitz, 19. April.

Im September 1930 überfielen, wie seinerzeit gemeldet, zwei Männer in Ottmachau in unmittelbarer Nähe von bewohnten Häusern einen Lohngeldtransport. Sie zwangen unter Vorhalten von Pistolen ihre Opfer, Lohngelder der Dammbaugesellschaft in Ottmachau in Höhe von 30 000 Mark herauszugeben. Nach der Tat schleppten sie die beiden Ueberfallenen in ein Gebüsch, knebelten sie, fesselten sie an Händen und Füßen und ließen sie hilflos liegen. Die Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz ermittelte einen der Täter in Polen. Er wurde jetzt festgenommen und nach Deutschland gebracht. Bei der Fülle des Beweismaterials kann er als überführt gelten. Der Festgenommene ist bereits mit Zuchthaus vorbestraft und kommt noch als Täter mehrerer Einbrüche in Gleiwitz und Waldenburg in Frage.

Reparieren einer Schußwaffe. Er begab sich damit in den an das Schlafzimmer grenzende Abort im Treppenflur. Während er dort an der Waffe bastelte, stand Pawlitzek vor ihm. Die Tür zum Schlafzimmer war geöffnet. Grobara lag auf dem Liegesofa. Die Wochnik war im Bett. Plötzlich fiel ein Schuß. Pawlitzek brach zusammen und starb kurz danach.

Diese von den Zeugen gegebene Darstellung wird durch den ärztlichen Befund unterstützt. Mikolajetz wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses.

Das Milieu der Tat

Wir erhalten weiter folgende interessante Darstellung der Bluttat, die vor allem das Milieu des Toten kennzeichnet:

Am Dienstag früh wurde der 1898 in Kattowitz geborene Tischler Richard Pawlitzek von dem 26jährigen Bauarbeiter Alois Mikolajetz, Friedrich-Ebert-Straße 34a wohnhaft, in der Wohnung des Händlers Theodor Grobara, Parallelstraße 8, erschossen. Mit der Bluttat verbindet sich ein recht trübes Sittenbild. Grobara zog erst am 1. April nach der Parallelstr. 8. Das Grundstück liegt nicht unmittelbar an der Straße, sondern ist durch das Grundstück Nr. 9 von der Parallelstraße abgetrennt. Ein Zugangsweg führt zu dem Haus Nr. 8. Neben dem einstöckigen Wohnhaus liegt ein Seitenhaus, in dem sich eine Autogarage befindet. Darüber liegt eine Wohnung mit zwei geräumigen Zimmern, Küche und Nebengelaß. Hier spielte sich die Bluttat ab.

Grobara, genannt „der schöne Theo", ist als Raufbold und Zuhälter bekannt. Obwohl er erst 29 Jahre alt ist, hat er bereits zehn Jahre hinter schwedischen Gardinen gesessen. Bei ihm wohnte seit einer Woche die geschiedene Anastasia Wochnik. Sie ist unter dem Namen „schöne Anita" bekannt. Grobara gab sie als seine Frau aus. Beide gingen gewöhnlich abends aus, kamen früh nach Hause und brachten meist „Gäste" mit. So auch am Tage der Tötung. Der erschossene Pawlitzek reihte sich dem Kleeblatt würdig an. Er hatte eine Eisenbahnfahrkarte nach Liegnitz bei sich, wo seine von ihm getrennt lebende Ehefrau wohnt. Die Tat dürfte in der neunten Morgenstunde erfolgt sein. Man hörte wohl vorher eine Auseinandersetzung, der aber keine Bedeutung beigemessen wurde. Der Wohnungsinhaber Grobara holte nach der Tat den Arzt Dr. Pick, der aber nur den Tod des Erschossenen feststellen konnte und bei der Polizei noch Anzeige erstattete. Die Mordkommission unter Leitung von Kriminalkommissar Schaefer und der Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Weimann, erschienen sofort am Tatort. Der Erschossene hatte einen Schuß in den Hinterkopf erhalten. Es dürfte sich um fahrlässige Tötung, verursacht durch Hantieren mit der Schußwaffe, handeln. Auf der Treppe zur Wohnung waren Blutspuren, sodaß angenommen werden muß, daß der tödliche Schuß im Flure losging. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Die beteiligten drei Personen wurden festgenommen. Mikolajetz befindet sich im Polizeigefängnis. Er hat ein Geständnis abgelegt, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben. Die Wohnung wurde von der Polizei geschlossen.

Der Preis der Budapest-Pfingstreise vom 14.—18. Mai ist nur von Breslau ab 69,50 RM. Teilnehmer, die sich ab Zwischenstation dieser billigen Festfahrt anschließen, lösen ab ihrer Abfahrtsstation am besten eine Festtagsrückfahrtkarte bis Oderberg. Alle Auskünfte sowie Prospekte sind kostenlos bei den Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd zu haben.

Elternabend der Kaufmannsjugend des Beuthener DHV.

Kaufmannsberuf — Mannestum — Volkstum — Christentum

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. April.

Die Beuthener DHV.-Jugend hatte die Eltern der Kaufmannslehrlinge, alle Freunde und Mitglieder zu einem großen Eltern- und Freunde-Abend ins Promenaden-Restaurant eingeladen, um ein Stück ihrer Arbeit zu zeigen. Zahlreiche Gäste hatten diesem Rufe Folge geleistet, der Saal war bei weitem überfüllt. Die Musikabteilung des DHV. eröffnete die Folge mit dem Marsch „Regimentskameraden" und der „Serenade" von Haydn. In zwei kurzen Sprüchen wurde der Sinn des Abends besonders herausgestellt: „Frühlingsgruß an das Vaterland" und „Vorspruch" von Gorch Fock: „Steht noch ‚Mit Gott!' in Deinen Büchern —, dann ist es gut, sonst trag' es ein!" Jugendführer Udolf richtete an die Anwesenden herzliche Willkommensgrüße. Sein besonderer Gruß galt den zahlreich erschienenen neuen Kaufmannslehrlingen. Die Wanderhorde sang anschließend das alte Wanderlied „Morgen marschieren wir". Das heitere Laienspiel „Der Bauer und sein Knecht" erregte große Heiterkeit. Den Höhepunkt des ersten Teils bildete unstreitig das Auftreten der Turnergilde im DHV. Bodenübungen einfacher und schwierigster Art, Saltos, Wechselübungen, Ballwerfen usw. wechselten in schneller Reihenfolge ab. Stürmischer Beifall wurde den guten Leistungen zuteil.

Nach einer kurzen Pause spielte die Musikabteilung einen alten Soldatenmarsch. Die Jugendgruppe sang mehrstimmig das aus dem Jahre 1635 stammende Volkslied: „Sicher's Deutschland, schläfst du noch?" Packend wurde der Sprechchor von Koeppen: „Wir alle, durch Blut und Boden verwandt", vorgetragen. Auf der Bühne stand die Jungmannschaft angetreten, in ihrer schlichten, feldgrauen Kluft. Jugendführer Heßmer, Breslau, sprach über das Thema: **„Beruf — Stand — Volk"** — „Die DHV.-Jugend im Zeitgeschehen". **Die ungeheure Krise, in der wir uns alle befinden, ist nicht nur eine materielle, sondern auch eine geistige.** Alle Werte sind zerschlagen und zerbrochen, Tausende sind ohne Erwerb. In diese Zeit hineingestellt ist die Jugend. Parteien und Interessen werben um sie. Eine Zeiterscheinung ist das Marschieren der Jugend aller Richtungen. Und hier liegt eine große Gefahr die Gefahr der Vermassung. Jugend ist noch nicht Reife, will sich erst entwickeln. Das Marschieren darf nicht Selbstzweck sein. Hinter ihm müssen das Wissen und die Einsatzbereitschaft stehen. Der DHV. führt seine Jugend hin an die lebendigen Kräfte, an die Quellen des Volkstums, um sie zu formen und zu gestalten, damit sie einmal mithilft am Bau der Nation. Er verbindet die Jungmannschaft mit dem Gedanken der Arbeit, mit dem Beruf. In der täglichen Pflichterfüllung aus der Erkenntnis des Gottgewollten heraus wird die Jugend auch die augenblickliche Krise überwinden." Nachdem die Jugendgruppe das wundervolle alte „Freiheitslied der Bauern" gesungen hatte, ging das Spiel von Freiheit und Tod: „Die Bauernführer", von Walter Flex über die Bühne. Die Mitwirkenden gaben sich große Mühe, den tiefen Sinn dieses Spieles den Zuhörern offenbar werden zu lassen. Der Unterschied zwischen dem Führer aus Ehrgeiz und dem Führer aus „Berufung" fandet hier blutvollen Ausdruck.

Zum Schluß nahm Kreisjugendführer Mittler, Beuthen, das Wort. Er führte aus, daß aus dem Aufbau des Abends ersichtlich sei, daß die DHV.-Jugend nicht nur etwas zeigen wolle, sondern daß sie allen etwas sagen wollte. Die DHV.-Jungmannschaft weiß um ihre Aufgaben. Sie arbeitet an sich selbst, an ihrer beruflichen Vervollkommnung. Lehrgänge, Arbeitsgemeinschaften, Vorträge beruflicher und bildender Art, Besichtigungen verschaffen das berufliche Rüstzeug. Kultur und Volkstum, Heimatliebe und Deutschtum sind im DHV. in reichem Maße aufgeschlossen. **An den Grenzen des Vaterlandes sah die Jungmannschaft deutsche Not.** In Danzig und Innsbruck marschierte sie auf. Nicht ein Mischmasch von Gruppen und Gemeinschaften, sondern als fest geschlossene Form der deutschen Kaufmannsjugend, deren Fundamente bisher waren und sein werden: unser Kaufmannstum, unser Mannestum, unsere deutsche Herkunft, unser lebendiges Christentum!

Mit einem Marsch fand der gut verlaufene Abend, dessen Ausgestaltung von den Gliederungen des BdK., den Fahrenden Gesellen, der Turnergilde im DHV. und der DHV.-Musikabteilung übernommen war, sein Ende.

Schlesische Funkfreunde in Oppeln

Oppeln, 19. April.

Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Verband der Schlesischen Funkfreunde in Oppeln seinen Frühjahrsverbandstag ab. Der Verbandsvorsitzende Dr. Schleier, Breslau, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und gab einen Rückblick auf die Tätigkeit und Entwicklung des Verbandes. Die Gäste hieß im Namen der Oppelner Ortsgruppe 1. Vorsitzender, Direktor Bartsch, willkommen. Nach den Berichten der Vorstandsmitglieder hielt Vorsitzender Dr. Schleier, Breslau, einen Vortrag über **„Das Elektron in der modernen Physik"**. Zu der Errichtung des Breslauer Groß-Senders in Rothsürben konnte mitgeteilt werden, daß die Versuche mit diesem Ende Mai in Angriff genommen werden, sodaß damit zu rechnen ist, daß er bereits Ende Juni in Betrieb genommen werden wird. Als Tagungsort für den Herbstverbandstag wurde Schweidnitz bestimmt. Im Anschluß an die Tagung unternahmen die Teilnehmer eine gemeinschaftliche Fahrt nach dem idyllischen Bad Carlsruhe.

Beuthen und Kreis

* **Von der Gerichtskasse.** Die Zahlung der letzten Rate der Dienstbezüge und Ruhegehälter findet am 20. April 1932 statt.

* **Gesellenprüfungen.** Im Beisein von Magistratsvertreter Dr. Würdig und dem Handelskammer-Beauftragten, Schneidermeister Bularczyk, unterzogen sich mit Erfolg der von der Schmiedezwangsinnung abgehaltenen Gesellenprüfung: Georg Scheja bei Theodor Scheja, Georg Zesik bei Roman Scholtyssek, Johann Zalda bei Johann Maus in Mikultschütz und Alois Kirschniok bei August Dworczyk in Rokittnitz. — Unter Vorsitz von Obermeister Paul Bartella hielt die Schuhmacher-Zwangsinnung eine Gesellenprüfung ab, die Franz Kniejesky bei Gomolka, Konrad Harnos bei Gluch, Josef Jendrzej bei Martin Bottek, Paul Kitza bei Franz Slawitzki in Karf und Wilhelm Nowak bei Peter Smarzny in Miechowitz bestanden. Den theoretischen Teil bei den Prüfungen leitete Gewerbeschuloberlehrer Zdralek.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Der Verein hielt im Stadtkeller seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Verein auch im vergangenen Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entfaltete. Anfänger-Kurse, praktische Arbeitsabende, Vorträge, Bildbesprechungen, Wettbewerbe und Ausstellungen dienten der Fortbildung der Mitglieder. Sämtliche Veranstaltungen waren stets gut besucht. Die den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stehenden technischen Einrichtungen wurden u. a. durch Anschaffung eines Vergrößerungs-Apparates erweitert. Ferner steht dem Verein eine ansehnliche Fachbibliothek zur Verfügung. Der Kassenbericht war befriedigend. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und um 2 Vorstandsämter erweitert; er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Macioszek, 2. Vorsitzender Schlensog, Schriftführer Sedlaczek, Kassiererin Ranik, Beisitzer Tilch und Puchalla, Pressereferent Sagan, Bibliothekar Schaffranek.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Süden Besserung und im Nordwesten Bewölkungszunahme, aber keine erheblichen Niederschläge. Im übrigen Reiche keine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters.

Neue Heilmethode für Asthma

Außergewöhnliches Interesse erregt zur Zeit ein neuartiges Heilmittel gegen Asthma in der medizinischen Welt. Es handelt sich um ein Mittel, das nur in die Haut des Kranken eingerieben wird und bei den unternommenen Versuchen rund 80 Prozent der damit Behandelten von den quälenden Asthma-Anfällen zu befreien vermochte. In der Wiener Poliklinik veranlaßte die zweite medizinische Abteilung unter Prof. Straßer Behandlungen mit dem neuen Asthma-Heilmittel, dessen Zusammensetzung Extrakte verschiedener Bakterien nebst einem Zusatze von einem Wirkstoff aus der Hirnanhangdrüse aufweist. Ob eine Dauerheilung vorliegt, wird erst von weiteren Experimenten abhängig seien. Die Beobachtungen, die bisher mit dem von Hirschsohn erfundenen Mittel angestellt werden konnten, sind noch zu kurz, um weitere bindende Feststellungen zuzulassen. In diesem Zusammenhang ist auch eine von Prof. Straßer angegebene Simultantherapie des Asthmas mit Jodkalium, Kalzium und Dampf- oder Glühlichtbädern für die neuartige Behandlung von Asthma außerordentlich wichtig geworden. Nach einem Berichte von Dr. A. Weißmann von der Wiener Poliklinik konnten mit diesem Mittel sogar effektive Dauerheilungen erzielt werden.

Hochschulnachrichten

Berufung. Der Ordinarius für bürgerliches und Arbeitsrecht an der Universität Zürich, Prof. Dr. Julius Georg Lautner, ist als Nachfolger von Prof. Litten auf den Lehrstuhl für bürgerliches Recht an die Universität Königsberg berufen worden. Prof. Lautner stammt aus Wien und steht erst im Alter von 36 Jahren.

Der Schöpfer des ersten medizinischen Films tödlich verunglückt. Der frühere Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Berlin-Wilmersdorf, Prof. Dr. von Rothe, ist an den Folgen eines schweren Unfalls plötzlich in Hamburg gestorben. Prof von Rothe hat das Wilmersdorfer Krankenhaus von 1920 bis 1930 als Chefarzt geleitet und war nicht nur einer der bekanntesten Aerzte der Reichshauptstadt, sondern hat sich auch auf wissenschaftlichem Gebiet durch die Herstellung der ersten medizinischen Filme eine hervorragende Stellung erworben.

Rücktritt Emil Orliks von seinem Lehramt. Mit dem Ende des Sommersemesters 1932 wird der langjährige Leiter der Klasse für Zeichner, Illustratoren und Kunstgewerbler, Prof. Emil Orlik, von seinem Lehramt an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin zurücktreten. Prof. Orlik wirkt bereits seit 27 Jahren im Preußischen Staatsdienst. Er stammt aus Prag und steht im Alter von 62 Jahren. Im Jahre 1905 wurde er als Nachfolger von Prof. Eckmann an die damalige Lehranstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums berufen. Staatssekretär von Kühlmann berief ihn 1917 nach Brest-Litowsk, wo er die Teilnehmer der Friedenskonferenz zeichnete. Prof. Orlik wird aber auch nach seinem Rücktritt als Lehrer tätig sein.

Deutsch-englisch-französische Studententagung. Auf einer in Cambridge abgehaltenen Besprechung von Vertretern der englischen und der französischen Studentenschaft wurden die Hauptprobleme des Universitätslebens in beiden Ländern behandelt und ein Aktionsplan zur Entwicklung der Beziehungen zwischen den Studenten Englands und Frankreichs aufgestellt. Gleichzeitig wurde eine neue Zusammenkunft ins Auge gefaßt, zu der auch Vertreter der deutschen Studenten eingeladen werden sollen und die wahrscheinlich in Südfrankreich stattfinden wird.

Darwin und der Darwinismus

Zum 50. Todestage Charles Darwins

von Dr. E. Voigt

Der Name Darwins ist untrennbar mit einer Weltanschauung, dem Darwinismus, verknüpft, an deren Entstehung er nur mittelbar beteiligt ist. Um die Jahrhundertwende vor allem ist um den Darwinismus ein Kampf der Weltanschauungen entbrannt, wie er in dieser Heftigkeit in der Geschichte der Wissenschaft selten und an dem die Persönlichkeit Darwins gänzlich unbeteiligt ist. Wie man auch weltanschaulich stehen mag: der Unvoreingenommene wird erkennen müssen, daß Darwin als genialer Naturforscher große Zusammenhänge im Naturgeschehen feststellte und zu beweisen versuchte.

Der Grundgedanke dieser Erkenntnisse Darwins ist, daß der Organismus des Menschen sich folgerichtig aus der tieferstehenden Organismenwelt herausentwickelt habe. Darwin war nicht der erste, der diesen für die Entwicklung der Biologie so außerordentlich wichtigen Gedanken ausgesprochen hat. Was ihn aber von seinen Vorgängern — Erasmus Darwin, Geoffroy Saint Hilaire und Lamarck — unterscheidet, ist die Klarheit und Schärfe, mit der er diesen Gedanken herausstellte und daß er in bewundernswerter Kleinarbeit ein ungeheures Material anhäufte, mit dem er seinen Beweis führte. Wichtiger aber noch ist, daß Darwin eine Erklärung für diese Abstammung des Menschen gegeben hat, die er in der berühmten Lehre von der natürlichen Zuchtwahl zusammenfaßte. Im Kampf ums Dasein gewinnt der, der die günstigsten Bedingungen für diesen Kampf mitbringt. Die anderen unterliegen, sterben aus. So züchtet der Kampf ums Dasein ganz bestimmte Eigenschaften. Veränderungen der Lebensbedingungen führen auf diese Weise wieder zu einer Veränderung der Eigenschaften des Organismus. So hat sich allmählich das organische Leben zu seiner Vielgestaltigkeit entwickelt, aus einfachen Formen zu immer komplizierteren heransteigend.

Diese Lehre von der natürlichen Zuchtwahl hat eine ungeheure Wirkung auf die Philosophie ausgeübt. Aus der Lehre Darwins wurde eine Weltanschauung, die einen Einfluß ohnegleichen auf die geistigen Strömungen ihrer Zeit ausübte. Allerdings hat diese Weltanschauung die Lehre Darwins in einigen wesentlichen Punkten geändert. Hatte Darwin lediglich Feststellungen über kausale Naturzusammenhänge getroffen, so wurden aus diesen Feststellungen ethische Forderungen gemacht. Aus dem Sein wurde ein Soll. Aus dieser Grundlage heraus entwickelte sich die Lehre vom Recht des Stärkeren; denn man setzte ohne weiteres voraus, daß unter den Menschen der Starke die günstigsten Lebensbedingungen besitze, folglich in der Ausübung seiner Stärke das „Recht" der Natur für sich in Anspruch nehmen könne. Daraus folgte, daß jeder so viel Recht habe, als er Macht besitze. Der Kult des hemmungslosen Uebermenschen wurde Mode. Alle diese Vorstellungen, die wir mit dem Namen Nietzsches verbinden, stehen in engem, ideengeschichtlichem Zusammenhang mit der weltanschaulichen Verwertung der Lehre Darwins.

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Weltanschauung aufs heftigste mit der Gesinnung und der Lehre des Christentums zusammenprallen mußte. So viele Kämpfe auch das Christentum in den fast zwei Jahrtausenden bestehen mußte, während deren es besteht, so hatte doch niemals ernstlich ein Angriff gegen seine Gesinnung stattgefunden. Es war daher etwas Ungeheuerliches, daß dieser Angriff damals die Gesinnung des Christentums auf den Kopf stellte. Nicht Mitleid und Liebe, sondern Herrentum und rücksichtslose Durchsetzung des eigenen Willens sollten die eigentlichen Werte, der von der Natur vorgeschriebene Sinn des Lebens sein. Ebenso heftig wurde der Kampf gegen die sogenannte wissenschaftsfeindliche Natur des Christentums geführt. Alles, was der Religion bisher als tiefstes Rätsel gegolten hatte, wurde entweder verspottet oder mühelos gelöst. Die „Welträtsel", Seele, Bewußtsein usw., mit allem wurde der neue Geist leicht fertig.

Es ist seltsam, daß es überhaupt zu einem solchen Kampfe kommen konnte. Daß die Welträtsel bei weitem nicht gelöst sind, dessen sind wir uns gerade in der Gegenwart wieder bewußt geworden. Die Lehre vom Recht des Stärkeren aber hat vollkommen übersehen, daß sich in den sittlichen und rechtlichen Normen der menschlichen Gemeinschaft und Gesellschaft etwas Neues gebildet hat, das über die in der Natur wirkenden triebhaften Kräfte hinausgeht und in keiner Wesensbeziehung zu ihnen steht. In jeder menschlichen Gemeinschaft wirkt der Begriff der Sittlichkeit mindestens insofern, als sie nach sittlichen Tugenden sucht und eine starke Empfindung für den Unterschied zwischen Recht und Unrecht besitzt. Mag man noch so sehr darauf hinweisen, daß auch unter den Menschen häufig das Unrecht triumphiert, grundsätzlich hat doch der Mensch das in der Natur nicht durchgehend wirkende Recht des Stärkeren innerhalb der Gemeinschaft und Gesellschaft überwunden.

So tief auch die ideengeschichtlichen Wirkungen des Darwinismus waren, so wenig kann man sie doch in einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Wirken oder gar mit den Absichten Darwins bringen. Darwin wollte nichts anderes sein als ein Naturforscher, und ein gerechtes Urteil wird nie verkennen können, daß er in der Kühnheit seiner Gedanken und in der Sorgfalt ihrer Ausarbeitung einer der größten Naturforscher aller Zeiten gewesen ist.

Unbekannte polnische Goethe-Dokumente. Zum Goethe-Jubiläum veröffentlicht J. Mirski in einer Krakauer Zeitschrift bisher teilweise unbekannte Dokumente aus dem Besitz des Mickiewicz-Meuseums in Paris. Sie betreffen den Besuch des polnischen Dichters in Weimar im Jahre 1829 und die Beziehungen Goethes zu der Pianistin Maria Szymanowska, über die Mirski eine Veröffentlichung vorbereitet.

Beamtenversammlung der DNVP. Gleiwitz

Gleiwitz, 19. April.

Der Kreisverein Gleiwitz-Stadt der DNVP. hatte für Dienstag abend nach dem Blüthnersaal zu einer Beamtenversammlung aufgerufen, die von Justiz-Dolmetscher-Oberinspektor Swientek geleitet wurde. Nach einer Begrüßung sprach Reichsbahnamtmann Stadtrat Biehweger, Oppeln, über Beamtenfragen. Er schilderte zunächst die Lage des Berufsbeamtentums, ging auf den Beamtenabbau ein, der immer noch fortdauere und mit der Einstellungssperre und der Beförderungssperre verbunden sei und führte aus, daß **diese Verhältnisse eine unerträgliche Lage für die Beamten geschaffen hätten, die sich von ihrem Berufsziel weit entfernt sehen.** Weiterhin behandelte der Redner die Gehaltsabzüge der Beamten, die den Satz von 23 Prozent erreicht haben und bemerkte, daß man auch den Verlust des Steuerprivilegs, die Mietszahlung und andere Faktoren berücksichtigen müsse. Unter diesen Umständen und unter Berücksichtigung des Markwertes ergebe es sich, daß **die Beamten nur noch 52 Prozent des Vorkriegsgehalts beziehen.** Auch den Gewerbetreibenden sei es schon klar geworden, was der Beamte für die Wirtschaft bedeute; denn auch auf das Gewerbe wirke sich der Stand des Beamtentums aus. Ferner sei der einzelne Beamte in vielen Fällen noch dadurch stark beeinträchtigt, daß seine erwachsenen Kinder erwerbslos sind. Von einem Berufsbeamtentum im alten preußischen Sinne könne nicht mehr die Rede sein.

Außerordentlich nachteilig habe sich die Arbeit der Beamtengewerkschaft ausgewirkt. Ihre Vertreter hätten die Aufgabe, im Sinne der gegenwärtigen Regierung zu arbeiten, und aus diesem Grunde seien von ihnen Erfolge für die Beamtenschaft nicht zu erwarten. Zu der Pensionskürzung bemerkte der Redner, daß diese angefochten und nach Ansicht juristischer Autoritäten unhaltbar sei. Die Beamtenschaft müsse sich an eine Partei halten, die das Berufsbeamtentum schütze. Die Deutschnationale Volkspartei sei im Preußischen Landtag mit Beamtenkräften besetzt, die volles Vertrauen verdienen. Die Persönlichkeit Hugenbergs bürge dafür, daß er, der früher selbst Beamter gewesen sei, die Bedürfnisse der Beamtenschaft kenne.

Justiz-Dolmetscher-Oberinspektor Swientek führte dann aus, daß die Notverordnungen einen Eingriff in die wohlerworbenen Rechte der Beamten bedeuten. Das Landgericht 3 Berlin habe in einem Urteil dahin entschieden, daß die Notverordnungen aus diesem Grunde unwirksam seien. Die Entscheidung liege nun beim Reichsgericht. **Die Reichsverfassung gewähre den Beamten das Recht, auf eine freie politische Ansicht und auf freie politische Betätigung.** Auch diese Bestimmung habe man in den letzten Jahren vielfach nicht beachtet. Der Redner schloß, indem er erklärte, Deutschland werde national oder nicht mehr sein. Nachdem Stadtrat Biehweger noch einige aus der Versammlung an ihn gestellte Fragen beantwortet hatte, warb der Leiter der Versammlung für Beitritt zum Nationalen Beamtenschutzbund.

Beuthen baut 70 Randsiedlerstellen

Sitzung des Aufsichtsrates der Städtischen Wohnungsgesellschaft

Beuthen, 19. April.

Nachdem der Reichssiedlungskommissar der Stadtgemeinde Beuthen zur Errichtung von 70 vorstädtischen Randsiedlerstellen ein Reichsdarlehen von 175 000 Mark bewilligt hat und die städtischen Körperschaften beschlossen haben, daß die Städtische Wohnungsgesellschaft als Träger der vorstädtischen Randsiedlung auftreten solle, befaßte sich der Aufsichtsrat mit der Bewilligung der für das Siedlungsvorhaben erforderlichen eigenen Mittel. Nach den Richtlinien des Reichssiedlungskommissars muß der Siedlungsträger 200 Mark je Siedlung aus eigenen Mitteln aufbringen, deren Tilgung und Verzinsung vom Siedler getragen werden muß.

Der Aufsichtsrat stimmte der Investierung von 70 × 200 Mark = 14 000 Mark zu, da durch die vorstädtische Kleinsiedlung die Erwerbslosigkeit gemindert und der Lebensunterhalt der Erwerbslosen erleichtert werden soll. Von den 70 Siedlerstellen werden 54 an der Großfeldstraße und 16 an der Hohenlinder Chaussee errichtet. Die Auswahl der Siedlungslustigen, die zu Kameradschaften zusammengefaßt sind, ist von der nach den Richtlinien des Reichssiedlungskommissars zusammengesetzten Kommission inzwischen erfolgt. **Jeder Siedlerstelle wird eine Ackerfläche von 600—800 Quadratmeter beigegeben.** Die Siedlungshäuschen selbst werden im sogenannten Fachwerkbau errichtet. Die Ausführung der Bauarbeiten ist dem heimischen Handwerk übertragen worden.

Der Aufsichtsrat genehmigte ferner die Aufnahme eines staatlichen Arbeitgeberdarlehens sowie den Erwerb von zwei hiesigen Grundstücken der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Hindenburg, die zur Zwangsversteigerung gekommen waren. Zum Schluß erfolgte die satzungsgemäße Auslosung von zwei Aufsichtsratsmitgliedern, deren Posten von der Stadtverordnetenversammlung bezw. vom Magistrat neu besetzt werden.

Wahlschluß am Sonntag um 17 (5) Uhr!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Wahlzeit am Sonntag nicht wie bisher von 9 bis 18 Uhr, sondern diesmal von 8 bis 17 (5 Uhr nachmittags) festgesetzt wurde. Eine Ausnahme davon machen nur jene kleineren Gemeinden, die auch in den beiden Wahlgängen zur Reichspräsidentenwahl ihre Wahlzeit nach den örtlichen Voraussetzungen verkürzten.

Wahlkundgebung der Beuthener Staatspartei

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. April

Am Dienstag abend fand im Saale des Kaiserhofes eine Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei statt, zu der man als Redner Regierungspräsident MdR. Jänicke gewonnen hatte. Der Redner stellte zunächst fest, daß noch nie ein so erregter Wahlkampf wie der jetzige geführt worden sei. An den Besuch Adolf Hitlers anknüpfend, versuchte der Redner den Ausspruch Hitlers zu widerlegen, „daß die Parteien, die seit 1918 an der Regierung sind, für unser Elend verantwortlich seien". Die Gründe dieser wirtschaftlichen Unordnung sind darin zu suchen, daß während des Krieges alle Staaten ihren Bedarf durch eigene Industrien zu decken versuchten. **Diese Industrien beständen heute noch und hätten uns Absatzgebiete weggenommen, die wir früher beliefert haben.** Mit der Wirtschaftserschütterung ging die Erschütterung des Vertrauens Hand in Hand. Aus dem Gefühl heraus, daß es unmöglich „so weiter gehen" könne, entsprang die Wut gegen die Regierung. Und aus dem Gedanken heraus „es muß anders werden", strömten die Millionen Adolf Hitler zu.

Ein geschichtlicher Rückblick auf die Notzeiten des 30jährigen Krieges und der napoleonischen Zeit machte klar, **daß das Leben des einzelnen kein Maßstab für die Entwickelungsgeschichte der Nation sein könne.** Jedenfalls habe der Staat auch dieses Mal wieder die schwersten Krisen überwunden. Im Anschluß daran erinnerte der Redner an die Zeit des Ruhrkampfes, erläuterte das Wesen des Dawes- und Young-Planes und erwähnte als größten Erfolg die Befreiung der Rheinlande. Die Regierung hat es auch fertig gebracht, die Bankenkrise zu überwinden.

Anhand des Programms der NSDAP. zergliederte der Redner verschiedene Punkte, die die soziale Frage zu lösen vorgaben, und wies an den Zahlen des Reichs- und Preußenetats nach, daß bei bestem Willen weitere Einsparungen nicht zu machen seien. Die Tributlasten, die Hitler absetzen will, um sein soziales Programm zu finanzieren, treten im Reichsetat gar nicht in Erscheinung. Hitlers Gedanke, zinslose Staatsgutscheine Zug um Zug mit dem Entstehen von Werten auszugeben, lasse sich nicht verwirklichen und müsse doch wieder zur Inflation führen. **Die Regierung könne nur sparen und habe dazu den Weg der Notverordnungen beschreiten müssen.** Daß diese zahlreiche Fehlerquellen enthielten, sei außer Zweifel. Die Wahlen in Preußen seien für das große Werk der Reichsreform von der größten Wichtigkeit. Mit dem Worte Carlyles **„Ehre den kleinen Minderheiten, wenn sie echt sind"**, beendete der Redner seine Ausführungen.

Aktion zur weiteren Senkung der Schlachtgebühren in OS.

Gleiwitz, 19. April.

Zur Vorbereitung des Verbandestages des Reichsverbandes der deutschen Großschlächter und des Fleischgroßhandels, der vom 2. bis 5. Juni in Hamburg stattfindet, fand eine Delegiertenversammlung des Interessenverbandes der Großschlächtervereinigungen von Oberschlesien statt. Der Vorsitzende, Obermeister Powroslo, erstattete u. a. **Bericht über die Senkung der Schlachtgebühren in Oberschlesien und stellte fest, daß der in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg vorgenommene Abbau der Schlachtgebühren nicht ausreichend sei.** Von den Innungen Beuthen und Gleiwitz seien deshalb bereits entsprechende Anträge eingebracht worden, und er habe sich seinerseits durch Fühlungnahme mit dem Deutschen Fleischerverband und dem Reichsverband der deutschen Großschlächter mit den evtl. zu ergreifenden weiteren Maßnahmen vertraut gemacht.

Der vom Reichsarbeitsministerium gehegte Plan einer Zusammenlegung sämtlicher Berufsgenossenschaften der Lebensmittelbranche zum Zwecke der Gesundung der Berufsgenossenschaften sei für das Fleischergewerbe eher von Nachteil als von Vorteil. Die Versammlung kam überein, gegen diese Absicht zu protestieren und den Verbandstag des Reichsverbandes dafür zu interessieren. Bekanntgegeben wurde eine Mitteilung des Landesfinanzamtes Oberschlesien, wonach bei den drei Finanzämtern des Industriegebietes Maßnahmen für eine vollständige Erfassung der Umsätze der auswärtigen Viehhändler getroffen seien. Die Antwort der Reichsbahndirektion Oppeln auf das Ersuchen des Verbandes wegen Ermäßigung der Nebengebühren beim Viehtransport wurde als unbefriedigend bezeichnet. Es sollen in dieser Richtung weitere Schritte unternommen werden. Bezüglich der Häuteaktionsfrage teilte der Vorsitzende mit, daß die geplante Vereinbarung über die Einstellung der Häuteaktionen bei den süd- und westdeutschen Verbänden auf Widerstand gestoßen ist. Auch diese Frage soll auf dem Verbandstag in Hamburg eingehend behandelt werden.

* **Innungsversammlung.** Die Sattler- und Tapezierer-Zwangsinnung hielt ihre Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Kempa eröffnet wurde. Nach Einschreiben eines Lehrlings in die Lehrlingsrolle wurde ein neues Mitglied in die Innung aufgenommen. Der Obermeister als Vorsitzender der Prüfungskommission berichtete über die Gesellenprüfung, der sich drei Prüflinge unterzogen. Die Prüfung haben bestanden: Gerhard Kain, bei Tapeziermeister Bindseil, mit dem Prädikat „Gut". Konrad Berger, bei Tapeziermeister Bindseil, und Waldemar Ziob, bei Wagenbauer Horny, als Wagenbausattler mit „Erfolg". Sattlermeister Gustav Scholz, der 25 Jahre der Innung angehört, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Obermeister beglückwünschte den Jubilar und überreichte ihm eine Ehrenurkunde. Der Jubilar dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Unter Anträge und Mitteilungen wurde darüber Klage geführt, daß in verschiedenen Ortschaften des Landkreises Beuthen mit Polsterwaren hausiert wird.

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum 17. April wurde versucht, in ein Schokoladengeschäft auf der Poststraße einzubrechen. Die Täter hatten bereits den Eingang freigelegt, scheinen aber bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein. — In derselben Nacht wurde das Schaufenster eines Kolonialwarengeschäfts auf der Tyngosstraße eingeschlagen. Durch die Oeffnung wurden 2 Gläser Bienenhonig und etwa 15 Dosen Oelsardinen im Werte von 10 RM. gestohlen. — In der gleichen Nacht wurde die Schaufensterscheibe eines Radiogeschäfts Ecke Große Blottnitzastraße—Hospitalstraße, eingeschlagen. Entwendet wurde nichts, weil die Täter durch einen Schließer verscheucht wurden. — In der Nacht zum 18. April wurde in den Kindergarten des Caritasverbandes auf der Groß-Dombrowkaer Str. 27 eingebrochen. Gestohlen wurden Lebensmittel.

*

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch um 20 Uhr Gesang, um 21 Uhr Gymnastik im Fürsorgewerk.
* **KKV.** An Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Sitzungszimmer des Tucherausschanks, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.
* **Jung-KKV., Gesangsabteilung.** Mittwoch, pünktlich 20 Uhr, im Heim Gräupnerstraße, Gesangsabend.
* **NSDAP.** Die Nationalsozialisten veranstalten mit ihrer gesamten Wählerschaft am Mittwoch, abends 6 Uhr, einen großen Propagandamarsch durch Beuthen mit Musikbegleitung.
* **Staatl. Klassenlotterie.** Ziehung 1. Klasse am 22./23. April 1932 (Freitag-Sonnabend).

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Schneider-Zwangs-Innung bestanden die Gehilfenprüfung die Lehrlinge Walter Scholtyssek, Wilhelm Pradella, Nikolaus Sapia, Wilhelm Urbainczyk und Max Scheja.

Gleiwitz

* **Pfarrer Zachlod im Kreisausschuß.** An Stelle des verstorbenen Pfarrers Jendrysik ist laut Feststellungsbeschluß des Kreisausschusses Pfarrer Josef Zachlod Mitglied des Kreisausschusses geworden.

* **Hauptversammlung der Einheitskurzschriftler.** Im Gesellschaftshause hielt der Verein seine Jahreshauptversammlung ab und erteilte Rechenschaft über das abgelaufene Geschäftsjahr. In der seit Gründung bestehenden und nur von geprüften Kurzschriftlehrern geleiteten Vereinsschule sind gegen 150 Personen in der Einheitskurzschrift aus- und fortgebildet worden. Die Uebungsabende erfreuen sich nach wie vor des stärksten Zuspruchs; an 211 Abenden ist in fünf Abteilungen in den Geschwindigkeiten von 60 bis 200 Silben geübt worden. Gleichfalls herrschte bei den monatlichen Preisarbeiten eine rege Beteiligung. Die Zahl der fehlerfreien Arbeiten ist um 45 auf 485 Arbeiten gestiegen. An den beiden Wettschreiben beteiligten sich 155 Mitglieder. Auch auf dem Gebiete der Jugendpflege ist viel geleistet worden. Es fanden u. a. 7 Vortragsabende und 8 Wanderungen statt. Der Verein geht mit 313 Mitgliedern ins neue Geschäftsjahr über. Die Kasse schloß mit einem Bestand von 156 Mark ab. Der Büchereibericht ergab, daß die stenographische Bücherei zurzeit 420 Bände zählt und im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Zuwachs von 85 Bänden erfuhr. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: staatlich anerkannter Kurzschriftlehrer Alfred Menzler; 2. Vorsitzender und technischer Leiter, Lehrer und geprüfter Lehrer der EK. Karl Hoenke; 1. Schriftführer: Stenograph Georg Meyer; 1. Kassenführer: Bankangestellter Leonhard Hübner; 2. Schriftführer: Walter Biskup; 2. Kassenführer: Verwaltungsobersekretär Alois Werner; 1. Bücherwart: Kläre Babiuch; 2. Bücherwart: Erna Pieruch; Beisitzer: Dipl.-Handelslehrer Kelbel, Herich, Bartoschek, Harasta, Notzon, Kondziella, Kosmalla, Schwarz. — Im Anschluß daran sind die durch den Vorstand vorgelegten Satzungsänderungen angenommen worden. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich nach wie vor bei dem 1. Vorsitzenden, Moltkestraße 14. Auskünfte werden dort bereitwilligst erteilt.

* **Die Hundesteuer genehmigt.** Der Bezirksausschuß hat die vom Magistrat erlassene Hundesteuer genehmigt, die mit dem 1. April in Kraft tritt. Die Steuer beträgt für jeden über zwei Monate alten Hund 60 Mk., für den zweiten Hund 100 und für jeden weiteren 160 Mark jährlich. Steuerfreiheit ist vorgesehen für Hunde, die zum Schutz tauber, blinder oder hilfsbedürftiger Personen dienen, Führerhunde der Blinden, Diensthunde der Forst-, Polizei-, Zoll- und Reichsbahnbeamten. Für Wachhunde wird die Steuer auf Antrag auf 6 Mk. ermäßigt, jedoch wird für jedes Grundstück nur ein Wachhund genehmigt. Die Steuer ist in vierteljährlichen Raten an die Steuerkasse zu entrichten. Sie ist bis zum 10. des Quartalsmonats fällig.

* **Gerüchte um eine Hitlerversammlung.** Es geht das Gerücht, daß die Hitlerversammlung, die am Montag in Beuthen abgehalten wurde, ursprünglich in Gleiwitz veranstaltet werden sollte. Diese Nachricht entbehrt, wie uns mitgeteilt wird, jeder Begrüdung. Weder bei der Stadtverwaltung noch bei der Flughafenverwaltung sind direkt oder indirekt Anträge und Anregungen dieser Art eingegangen.

Hindenburg

* **Reichspräsident von Hindenburg dankt für Glückwünsche.** Auf das Telegramm des Oberbürgermeisters Franz, der im Namen der Einwohnerschaft den Reichspräsidenten zu seiner Wiederwahl beglückwünschte, ist dem Oberbürgermeister ein Dankschreiben zugegangen, in dem der Reichspräsident für die freundlichen Glückwünsche der Bürgerschaft zu seiner Wiederwahl herzlichst dankt und die besten Grüße sendet.

* **Nationalsozialistische Wahlversammlungen.** Ueber das Thema **„Millionen Arbeiter verlassen Kommunisten und Sozialdemokraten und kommen zu Hitler"** spricht am Mittwoch, 20 Uhr, der frühere Tschekaoffizier, Nationalsozialist Hoermann, Wien, im Gemeinderestaurant Zaborze. Am Donnerstag, 20 Uhr, spricht im Stadtteil Mathesdorf der Nationalsozialist Schiller, Breslau.

* **Vom Lehrerverein.** Die letzte Monatsversammlung eröffnete Rektor Lenner. Lehrer Dempe hielt einen Vortrag über Kerschensteiner, den großen Goetheverehrer unter den Pädagogen. Die Zwangspensionierung hat sich in Hindenburg viel schroffer ausgewirkt als in den Nachbarstädten. Lebhafte Aussprache entwickelte sich über die voraussichtliche Ergänzung der Lehrkörper. Gegen die ungesetzlichen Sonderbestimmungen der letzten Notverordnung wird Rechtsverwahrung eingelegt. Ueber die Sitzung des Kreislehrerrats berichtete Lehrer Latzel, über Junglehrerfragen Lehrer Rudek. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Vorstandssitzung des Provinzialverbandes. Herzliche Abschiedsworte wurden Konrektor Anlauf und allen scheidenden Lehrern zuteil.

* **Letzte Operettenaufführung.** Freitag, 20 Uhr, gelangt in dieser Spielzeit zum letzten Male eine Operette, und zwar „Zigeunerprimas", von Emmerich Kalman, zur Aufführung. Montag, 20 Uhr, wird als letzte Oper in dieser Spielzeit „Der Freischütz" von C. M. Weber — nicht, wie im Spielplan angegeben, „Mignon" — über die Bühne gehen.

Küchenzettel und Auslandsware

Vortrag bei den katholischen Frauen in Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 19. April.

Im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte fand ein Vortragsabend des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt. Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki, sprach über die von 70 Mitgliedern vorgenommene Besichtigung der Gleiwitzer Kunstgießerei, dankte dem geistlichen Beirat für die für den Frauenbund veranstaltete Religiöse Woche und der Leiterin für die Abhaltung des Seefischkursus. Ueber die Bedeutung des Hausgartens für Volkswirtschaft, Volksernährung und Volksgesundheit sprach Frau Direktor Thiel. **Besonders benachteiligend sei für Deutschland und sein Volk, daß so unendliche Mengen Waren aus dem Ausland eingeführt werden.** Jede deutsche Hausfrau möge endlich begreifen lernen, daß durch ihre gedankenlos getätigten Einkäufe ausländischer Waren die Arbeitslosigkeit gefördert würde. Im letzten Jahre habe Deutschland aus dem Ausland bezogen für 617 Millionen Mark Obst und Gemüse, für 610 Millionen Mark Milch, Butter und Käse, für 513 Millionen Mark Getreide und Brot, für 616 Millionen Mark Geflügel und Eier, für 204 Millionen Mark Fleisch und Wurst und für 35 Millionen Mark Kartoffeln. Die deutsche Landwirtschaft gehe zugrunde und könne auch nichts von der Industrie kaufen. Soweit sei errechnet worden, **daß durch diese Gedankenlosigkeit allein 1 Million deutsche Arbeiter brotlos wurden.**

Es folgte eine rege Aussprache, an der sich auch Pfarrer Zwior beteiligte. Zum Schluß teilte Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki mit, daß demnächst ein verbilligter Kochkursus abgehalten werde. Frau Rektor Hanke nimmt die Anmeldungen entgegen.

Umfangreiche Personalveränderungen an Hindenburger Schulen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. April.

In den durch Versetzungen von 33 Volksschullehrenden in den Ruhestand bezw. durch Ueberweisungen freigewordenen Stellen werden seit Schulbeginn nach den Osterferien folgende Schulamtsbewerber und -bewerberinnen auftragsweise und vertretungsweise beschäftigt: Schulamtsbewerber Viktor Pindur aus Koppinitz an Schule 1, zurzeit Blücherstraße. Felix Volkner aus Hollenau (Glatz) an Schule 1, Blücherstraße. Alfred Rudek aus Hindenburg an Schule 1, Blücherstraße. Walter Gola aus Rokittnitz an Schule 3, Friedhofstraße. Wilhelm Cedzich aus Tellsruh an Schule 5, Koloniestraße. Robert Ottinger aus Oppeln an Schule 5, Koloniestraße. Kurt Wiercioch aus Breslau an Schule 6, Schulstraße. Franz Bartsch aus Grünberg an Schule 6, Schulstraße. Fritz Globisch aus Schweidnitz an Schule 8, Velsenstraße. Johann Hauptstock aus Neupelershain an Schule 11, Hochbergstraße. Robert Knopki aus Jordan (Frankfurt) an Schule 13, Galdastraße. Alfred Rewig aus Solarnia an Schule 13, Galdastraße. Dorothea Roesener aus Hindenburg an Schule 15, Zedlitzstraße. Reinhold Steuer aus Hindenburg an Schule 14, Zedlitzstraße. Johannes Franke aus Breslau an Schule 21, Burchardistraße. Franz Szafarczyk aus Berlin-Weißensee an Schule 24, Friedrich-Wilhelm-Straße. Hubert Wosnitzka aus Hindenburg an Schule 26, Salzbrunnstraße. Richard Schmidt aus Alt-Waltersdorf an Schule 25, Brojastraße. Kurt Scholz aus Breslau an Schule 24, Friedrich-Wilhelm-Straße. Otto Tiralla aus Polsnitz (Waldenburg) an Schule 35, Mathesdorf. Johann Halfar aus Groß Döbern an Schule 36, Hilfsschule. Weitere Einstellungen von Vertretungskräften durch die Regierung in Oppeln stehen bevor.

Die Schulamtsbewerberinnen Gertrud Woitzik, Schule 24, Friedrich-Wilhelm-Straße, und Magda Salewski, Schule 32, Beuthener Straße, sind rückwirkend zum 31. März aus ihren Vertretungsstellen abberufen worden. Hierfür sind die älteren Prüfungsjahrgängen angehörenden Schulamtsbewerberinnen Luzie Knappik und Agathe Jantos, letztere mit Ueberweisung an Schule 13, beide aus Beuthen, eingestellt worden. Der Schulamtsbewerber Hermann Wronna, der als Hilfslehrer aus Oppeln überwiesen worden ist, wird in der Schule 17, Dorotheenstraße, beschäftigt. Der Lehrer Stephan Schweda von der Schule 13, Galdastraße, wurde in eine freie Stelle an der Hilfsschule 36, Kronprinzenstraße, überwiesen. Ferner wurden auf ihren Antrag zur Abkürzung des Schulweges vom 1. April ab überwiesen: Lehrer Erich Lamche von Schule 8 an Schule 35, Mathesdorf. Lehrer Erich Kalusche von Schule 25 an Schule 9/10, Kronprinzenstraße, mit vorübergehender Dienstleistung an Schule 11. Lehrer Max Linke von Schule 35 an Schule 4, Blücherstraße. Lehrerin Marta Myrtek von Schule 12 an Schule 32, Beuthener Straße. Lehrer Waldemar Bünemann von Schule 24 an Schule 22, Turnerweg. Lehrer Max Krause von Schule 24 an Schule 19, Redenstraße. Lehrer Josef Hruschka von Schule 9/10 an Schule 25, Brojastraße. Ferner wurden an ihre früheren Schulen zurücküberwiesen: Lehrer Theodor Wylezol von Schule 35 an Schule 9/10, Kronprinzenstraße. Lehrer Emanuel Langer von Schule 13 an Schule 3, Friedhofstraße.

Der Lehrer Adolf Puk von der Schule 9/10, Kronprinzenstraße, kam zur vorübergehenden Dienstleistung an die Schule 4, Blücherstraße. In die freie Konrektorstelle mit Stellenzulage an der 20klassigen Pestalozzischule 9/10 eingewiesen wurde der dienstälteste Konrektor Buchwald von Schule 13, Galdastraße.

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat erneut entschieden, daß **die widerrufliche Beurlaubung der Schulkinder bis zum Ende der Schulpflicht zur Zuständigkeit der Schulräte gehört.**

74 Jahre Freiwillige Feuerwehr Ratibor I

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 19. April.

Montag abend hielt die Freiwillige Feuerwehr Ratibor I ihre 74. Jahresversammlung ab. Branddirektor, Stadtältester Jelaffke, eröffnete die Versammlung und begrüßte den Dezernenten, Stadtrat Dr. Kreis, die Stadträte Kammer und Cludius und Generaldirektor Tauche. Den langjährigen Mitgliedern, Brandinspektor Vogt und den Feuerwehrleuten Barsch und Ronczka wurde das Feuerwehr-Ehrenzeichen für 40jährige Dienste ausgehändigt. Das gleiche Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Mitglieder Saitzik und Czuk. Zu stellvertretenden Brandmeistern wurden Hauschild und Kulik, zu Oberfeuerwehrleuten Vogt und Strahler ernannt. Mit dem zweiten Winkel wurden Manderla und Fleischer ausgezeichnet. An Stelle des inzwischen verstorbenen Schriftführers, Gaswerksdirektors Amelang, erstattete Oberingenieur Kühn den Jahresbericht.

Im Anschluß an eine Großübung wurde die Berufsfeuerwache als Berufsfeuerwehr anerkannt und der Führer der Berufsfeuerwehr, Oberbrandmeister Vogt, zum Brandinspektor ernannt. Die Feuerwehr beteiligte sich am Provinzialverbandstag in Neiße und am Gaskursus in Beuthen. Durch die Mithilfe der Sozietät ist es möglich gewesen, einen Schaumgenerator mit Ausrüstung anzuschaffen, um schwierige Brände wirksam bekämpfen zu können.

Den Kassenbericht erstattete Schmielorz. Gewählt wurden zum Schriftführer Oberingenieur Kühn, zu Kassenprüfern Manderla und Schönwälder. In den Vorstand wurden hinzugewählt Fleischer und Heinrich. Die Versammlung beschloß, am 4. Mai den Floriansstag zu feiern. Generaldirektor Tauche hielt eine Ansprache, in der er **auf die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens mit der Sozietät hinwies.** Branddirektor Jelaffke widmete dem aus dem aktiven Dienst der Feuerwehr ausscheidenden Simon Worte der Anerkennung für seine 50jährige Tätigkeit und schloß die Versammlung.

Ratibor

* **Erster Stenographenverein Ratibor 1887.** Beim II. Verbandspreisrichtig- und -schönschreiben erhielten folgende Mitglieder Preise: In Verkehrsschrift einen 1. Preis: Ewald Knoblich, Josef Kotzian, Alfred Langer, Rudolf Stübner, Georg Fichna, Ludwig Michalski, Alfred Miketta, Konrad Seidel, Walter Soffner, Greta Wloka, Josef Zdziarek, Hilde Adelt, Helene Berg, Ursula Czogalla, Edeltraut Czogalla, Anny Dudek, Erich Franitza, Lotte Gawantka, Otto Goldmann, Anny Hippel, Max Hrzibek, Heinrich Jatzek; einen 2. Preis: Wilhelm Kreisel, Georg Schastok, Adelheid Juraschek; einen 3. Preis: Fritz Mayer. In Redeschrift einen 1. Preis: Ewald Knoblich, Rudolf Stübner, Georg Fichna; einen 2. Preis: Josef Kotzian, Alfred Langer; einen 3. Preis: Ludwig Michalski.

* **Ostkundgebung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstalteten eine Ostkundgebung, die mit einem Vortrag von Volkshochschulleiter Mosler eröffnet wurde. Der Redner zeigte an Hand von Lichtbildern die Geschichte des deutschen Ostens auf. 1. Vorsitzender Lehrer Krömer ging nach Worten des Dankes an den Redner auf die Memelfrage ein, um der Leiden und der Versklavung der deutschen Brüder und Schwestern im Memelgebiet zu gedenken. An die zuständigen Reichsbehörden wurde eine Entschließung gerichtet, die fordert, daß die Reichsbehörden bei den internationalen Verhandlungen alles tun mögen, um im Memellande die Zeit der Knechtschaft für alle Zeiten zu beenden.

* **Schachvereinigung.** Zu den Gaukämpfen treffen sich die A-Klassen der Schachvereine „Lasker" und „Rechte Oderseite" Mittwoch um 20 Uhr im Klublokal der Rechten Oderseite — Gasthaus Marzinek, Bosatzer Straße Nr. 57. Gespielt wird an 6 Brettern.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Mittwoch, wird das Lustspiel „Ständchen bei Nacht" wiederholt. Donnerstag wird die Bauern-Komödie „Kater Lampe" wiederholt.

Leobschütz

* **Neue Meister.** Die Meisterprüfung haben bestanden: im Schmiedehandwerk R. Klink, Bauerwitz, im Tischlerhandwerk Missionsbruder A. Muhler von der Ordensniederlassung der Pallotiner in Katscher.

* **Stenographen-Verein „Stolze-Schrey".** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab. Von Mitgliedern konnten im vergangenen Geschäftsjahre bei Wettbewerben 2 erste, 2 zweite und 1 dritter Preis errungen werden. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Groß Strehlitz

* **Generalversammlung der Schützengilde.** Im Anschluß an das Eröffnungsschießen der Schützengilde fand die Jahreshauptversammlung im Schützenhaus statt, die Schützenmeister Lazar eröffnete. An Stelle des ausscheidenden Dreßler, der sein Amt wegen Krankheit niedergelegt hatte, wurde Klempnermeister Bardtfeld zum Schießmeister gewählt. Als Vertreter für den in Kreuzburg stattfindenden Bundesvertretertag wurden Schützenmeister Lazar, Kaufmann Grieger, Baumeister Josaf, als Vertreter Baumeister Hagen und Förster Zylka gewählt.

* **Kath. Lehrerverein.** Der Kath. Lehrerverein hielt eine arbeitsreiche Sitzung ab; in der Lehrer Piesoschek über die Verhandlungen und die Gausitzungen berichtete. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen über die Junglehrerhilfe. Lehrer Kreuzer entwarf einen Arbeitsplan über „Evolutionäre Umgestaltung der Landschule". Zum Schluß sprach Lehrer Niewalda, Blottnitz, über das Thema: „Kinderfreundebewegung".

Neustadt

* **Langwierige Lebensrettung.** Ein Fräulein erwartete den Besuch von Freundinnen. Als diese eintrafen, fanden sie die Tür verschlossen und fanden keinen Einlaß. Sie bemerkten schließlich Gasgeruch und veranlaßten, daß die Tür aufgebrochen wurde. Tatsächlich herrschte in der Wohnung das Gas, und die Gesuchte wurde besinnungslos vorgefunden. **Erst gegen 11 Uhr** nachts gelang es den sofort eingeleiteten ärztlichen Bemühungen, das Fräulein wieder dem Leben zurückzugeben. Durch einen unglücklichen Zufall muß die Gerettete selbst am Sonntag abend unbewußt den Gashahn geöffnet haben.

Neiße

* **Bischofstage.** Zur Firmung traf Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bertram hier ein. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ein festliches Gewand angelegt, überall grüßte frisches Grün, am Breslauer Torturm war eine Ehrenpforte errichtet. Als der Bischof vor der Jakobuskirche eintraf, wurde er zunächst von Oberbürgermeister Dr. Franke in Neiße, der früheren Bischofsstadt, willkommen geheißen. Einem Kinde, das dem Kardinal einen Blumenstrauß überreichte, widmete der Kardinal ein Büchlein. An der Pforte des Jakobusdomes richtete Kanonikus Dr. Wawra Begrüßungsworte an den hohen Gast. Nachdem noch Stadtältester, Bankier Gloger, namens der katholischen Pfarrgemeinde Kardinal Bertram willkommen geheißen hatte, fand ein Festgottesdienst statt, bei dem Kardinal Fürsterzbischof Bertram die Ansprache hielt und den sakramentalen Segen erteilte.

Oppeln

* **Ehrung für Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich.** Dipl.-Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Dem verdienten Förderer der Gartenbaukunst wurde durch die Fachgruppe des Oberschlesischen Gartenbauvereins, dessen Vorsitzender der Jubilar ist, ein Ehrenabend bereitet. Vom Reichsverband Deutscher Gartenbauvereine waren Gartenbaudirektor Hanel, Breslau, und von der Fachgruppe des Verbandes Gartenmeister Riedel erschienen. Vom Provinzialverband würdigten Rektor Kosler, Ratibor, vom Naturheilverein Regierungsinspektor Bursitzki und von der Fachgruppe Gartenmeister Riedel die Verdienste des Jubilars.

* **Zum Amts- und Landgerichtsrat ernannt.** Am Landgericht Oppeln wurde Gerichtsassessor Chuchull zum Amts- und Landgerichtsrat ernannt.

* **Aus dem Innungsleben.** Die Schuhmacher-Zwangsinnung hielt unter Vorsitz ihres Obermeisters Smiatek ihre Quartalsversammlung ab. Nach dem Bericht über die Tätigkeit der Innung durch Schittkowitz schilderte der Vorsitzende die allgemeine Lage im Schuhmacherhandwerk.

* **Vom Schwurgericht.** Am ersten Verhandlungstage der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode am Landgericht Oppeln wird wegen versuchten Totschlags und gemeinschaftlichen Jagdvergehens gegen den Grubenarbeiter Viktor Nawrath aus Schewko-

Mit Torpedobooten im Englischen Kanal

Von Ewald Wandrasch, Gleiwitz

Ein oberschlesischer Torpedobootsmann erzählt von einer nächtlichen Kriegsfahrt in den Englischen Kanal, den in den Kriegsjahren neben den U-Booten auch die Torpedoboote manchmal unsicher machen konnten.

Nun waren wir also wieder einmal in den englischen „Hoheitsgewässern". An Deck gingen allerhand Gerüchte um über das Ziel unserer Fahrt, und die Kameraden, die von der Brücke kamen, brachten immer neuen Stoff für Vermutungen mit. Erst hieß es, wir sollten bis zur Handelsstraße England—Holland vorstoßen, dann wurde die Themsemündung als Ziel genannt und schließlich gar die Doverstraße. So ist es immer bei Vorstößen: selten weiß man das Ziel, und da ist der Phantasie ein weiter Spielraum gelassen, die dann auch üppig ins Kraut schießt.

Ein prächtiger Sternenhimmel erfreute uns und erleichterte zugleich das Navigieren. Freilich hat so eine sichtige Nacht auch ihre Nachteile, gerade für Torpedoboote. Zum Torpedoangriff ist größte Dunkelheit viel vorteilhafter; ungesehen muß man sich möglichst nahe an den Gegner heranschleichen können, dann hat man größere Treffsicherheit. Gegen 11 Uhr waren wir über das Ziel unserer Fahrt klar. Ein Bootsmannsmaat, der von der Brücke kam, sagte, daß wir uns auf dem Breitegrad von South Foreland befänden. Es war gut, daß er, der früher als Matrose auf Handelsschiffen gefahren war, uns gleich ein genaueres Bild entwerfen konnte. Unsere Schulkenntnisse reichten nicht mehr bis zu diesem Zipfel an der englischen Küste. So aber bekamen wir den schönsten Vortrag zu hören, daß wir soeben zwischen den Goodwin-Sänden und Gut Ruytingen passiert seien und uns nun anschickten, in den „Englischen" Kanal einzudringen. Dabei mußten wir zunächst durch ein Gebiet, das nach Zeitungsmeldungen mit Minen vorzüglich gespickt sei. „Also dicke Luft!" meinte einer. Plötzlich tauchen im Dunkel vor uns abgeblendete Fahrzeuge auf. Im Augenblick hat die Alarmglocke alle Mann auf ihre Posten gerufen. Wir nähern uns der ersten Sicherungskette von Wachtbooten, die die Einfahrt in den Kanal bewachen sollen. So sehr scharf scheinen die Gesellen ja nicht Ausschau zu halten, sie lassen uns unbemerkt bis zu geringer Entfernung herankommen. Wir freuen uns, daß uns gerade diese heimtückischen U-Bootfallensteller als die ersten vors Rohr kommen.

„Vorderer Scheinwerfer klar!" Der zitternde weiße Lichtstrahl springt von der Höhe der Masten nieder, sucht tastend einen Augenblick: schon hat er sein Ziel. In dem Lichtkegel erscheint einer der Bewachungsdampfer. Salve! Krachend sausen die Granaten zum Feind, bohren sich in die Schiffswand, reißen klaffende Löcher, entfachen Brände. Ueberall suchen sich die Boote jetzt ihr Ziel, jedes ein anderes. Nach ein paar Salven ist die erste Bewachungslinie vernichtet. Bei den meisten war es ein kurzer Kampf. Durch die Löcher schoß gurgelnd das Wasser, füllte die Räume und riß die Schiffe in die Tiefe. Wenige Menschen konnten gerettet werden, die meisten Geretteten stammten von einem großen Fahrzeug, anscheinend dem Führerboot, das in der Back lichterloh brannte. Bald griffen die Flammen weiter, das ganze Vorschiff stand in Flammen: gleich einer lodernden Fackel trieb es auf dem Wasser dahin. Scheinwerfer tasten über das Wasser, suchen die über Bord gesprungenen Menschen. Eine Salve noch in die Wasserlinie, das siebente Schiff ist gesunken.

Bei der zweiten Bewachungslinie dasselbe Bild. Einige der Vorpostenboote, denen wohl das Krachen der Geschütze nicht geheuer vorgekommen sein mag, eilen, so rasch sie können, der Küste zu. Nachgesandte Granaten beschädigen noch eine Reihe. Die noch vor Anker auf ihrem Posten liegen, erleiden das Schicksal der ersten Boote.

Weiter geht es in den Kanal hinein. Folkestone wird passiert. Ein größerer Dampfer wird Warm Feuerschiff. Ein größerer Dampfer wird angehalten. Es ist der Transportdampfer „Queen". Die Besatzung bekommt Zeit zum Aussteigen, dann wird auch „Queen" versenkt. Zahlreiche Schiffe, denen wir begegnen, tragen das Rote Kreuz. Sie werden wohl die zahlreichen Verwundeten der Sommeschlacht aus den überfüllten französischen Lazaretten nach England bringen. Vielleicht auch einiges sonst nebenher. Die Kapitäne mögen recht erstaunte Gesichter gemacht haben, als sie mitten im Kanal von deutschen Torpedobooten beleuchtet wurden.

Kurs Cap Gris Nez und Boulogne. Bewachungsdampfern fern vor der französischen Küste geht es nicht besser als ihren Freunden vor der englischen. Auf dem Rückmarsch in die Doverstraße lassen sich ein paar Zerstörer sehen. Endlich! Unsere Salven sitzen nicht schlechter als bei den Wachfahrzeugen. Ein Zerstörer mit drei Schornsteinen sinkt durch Artilleriefeuer, bald darauf ein zweiter. Zwei andere suchen nach gut sitzenden Treffern ihr Heil in der Flucht. Ein großer Zerstörer mit vier Schornsteinen wird von einem Torpedo getroffen, eine hohe Feuersäule steigt empor, weithin sichtbar. Bei South Foreland soll er auf den Grund gesetzt worden sein, wie die englische Admiralität seinen Verlust umschreibt. Da nach längerem Kreuzen in der Straße von Dover-Calais sich kein Fahrzeug mehr sehen läßt, gibt der Kommandeur den Befehl, den Rückmarsch anzutreten.

Der Heimweg war keine Vergnügungsfahrt. Auffrischender Wind in den Morgenstunden brachte Seegang, das war kein Spaß nach der anstrengenden Nacht, wo jeder scharf auf dem Posten sein mußte. Durch den englischen Bericht erfuhren wir, daß zwei unserer Boote durch Artillerie beschädigt seien. Wir suchten lange und eingehend nach den Spuren. Da wir keine fanden, schlossen wir, daß der Vizeadmiral Bacon seine Zerstörer mit Gummigranaten ausgerüstet hat. Und dann stehen wir bis heute noch vor dem Rätsel, welche zwei von unseren Booten auf Minen gelaufen sind und wo sich diese Schauergeschichten zugetragen haben.

Kleingartensiedlung in Groß Strehlitz

Verlegung des Viehmarktplatzes — Wegeinstandsetzung

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 19. April.

Für die geplante Kleingartensiedlung in der Feldmark Lipitsche hat sich eine größere Zahl von Bewerbern gemeldet. Nach Beendigung der Grundstückstauschverhandlungen ist am Montag, dem 18. 4. 1932 mit den Arbeiten begonnen worden. Das etwa 18 Morgen große Gelände erhält eine 1,50 Meter hohe Umwehrung von Maschendraht, mit deren Aufstellung begonnen wurde. Im Anschluß daran wird das Gelände aufgeteilt und die Bepflanzung vorgenommen. Die Wasserleitung soll im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes verlegt werden.

Als zweiter Plan ist die Herrichtung des Viehmarktplatzes auf dem Dietrichschen Gelände in Angriff genommen worden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß **der am 12. Mai stattfindende Viehmarkt bereits auf dem neuen Platz abgehalten werden kann.** Der Platz wird durch hölzerne Barrieren abgesperrt und erhält einen Zugang von der Gymnasialstraße. Die Ausfahrt erfolgt durch den Hof der Brauerei Dietrich nach der Krakauer Staße. Im Wege der Pflichtarbeit soll fernerhin der erste Teil des Oschieker Weges, beginnend am neuen Schlachthof, Stadtteil Adamowitz, instand gesetzt werden. Das Steinmaterial, das von dem Ziegeleibesitzer Gawlik in anerkennenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden ist, wird auf Loren von dem in der Nähe gelegenen Steinbruch an die Verwendungsstellen herangefahren.

---

witz, den Bürovangestellten Oswald Roy aus Groß Strehlitz, den Mechaniker Ziaja aus Gleiwitz und den Arbeiter Viktor Posiecke aus Keltsch verhandelt werden.

* **Werbeturnen des Männerturnvereins.** Der zweite Frauen-Werbeturn-Abend des Männer-Turnvereins stand unter dem Motto „Frohe Menschen". Nach einem Vorspruch von Frl. Schramm nahm 1. Vorsitzender, Amtsgerichtsrat Dr. Haake, das Wort, um auf die Bedeutung der Deutschen Turnerei hinzuweisen. Das Programm umfaßte Uebungen mit dem Medizinball, Sprünge am Bock, Uebungen am Barren, Hindernisturnen, zweckmäßige Gymnastik, Sing- und Volkstänze und als Abschluß Bewegungschöre der Turnerinnen.

* **Generalversammlung des Kavallerievereins.** Unter Vorsitz von Stadtoberinsp. Tschimpke hielt der Kavallerieverein seine Generalversammlung ab. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Rekrutenvereidigung beim 11. (Preuß.) Reiter-Regiment

Neustadt, 19. April

Heute legten 65 Rekruten auf den Degen des Offiziers den Eid ab, unter ihnen 15 Offiziersanwärter der 2. Kavallerie-Division. Unter den Vereidigten befand sich auch der Erzherzog von Sachsen-Weimar, der in Breslau Dienst tun wird. Von dem mit der Kriegsflagge und mit zwei Stahlhelmen geschmückten Feldaltar hielten zunächst Erzpriester Hübner und Pastor Hirschfelder Ansprachen, in denen sie den Rekruten die Bedeutung des Eides vor Augen führten, worauf die Eidesleistung erfolgte. Darauf wandte sich Oberst und Regimentskommandeur Schwantes an die Verpflichteten und hieß sie als Soldaten der Reichswehr willkommen. Mit dem vom Trompeterkorps geblasenen Deutschlandlied fand der feierliche Akt seinen Abschluß.

Ziegenhals ohne Kurkonzerte

Ziegenhals, 19. April.

Die Stadtverordneten beschlossen, im kommenden Sommer keine Kurkonzerte mehr zu unterhalten. Auch ein Zeichen der Zeit!

Inbetriebnahme des schlesischen Großsenders im Juli?

Oppeln, 19. April.

Der neue schlesische Großsender ist, wie wir erfahren, im Bau bereits so weit fortgeschritten, daß er neben den neuen Großsendern in Leipzig und Frankfurt a. M. bereits im Juli in Betrieb genommen werden soll. Im August folgt dann der Großsender in München und bis Ende des Jahres die Sender in Berlin und Hamburg, sodaß Anfang 1933 Deutschland insgesamt über zehn Großsender verfügen würde.

Stadttheater Ratibor

Emil Rosenow: „Kater Lampe"

Naturalistische Zustandsmalerei, die an Hauptmanns „Biberpelz" erinnert und deren Zeit heute eigentlich vorbei ist. Doch findet diese Komödie immer noch freundlichen Beifall, weil die lebensvollen Typen kleiner Leute ins Allgemeinmenschliche erhoben sind und das Technische des Stückes so trefflich gelungen ist. Wie eine Katze die größten Verwicklungen in einem kleinen Dorfe des Erzgebirges verursacht, ist der beglückend heitere Inhalt.

Ernst Walter hatte die Aufführung sehr sorgsam vorbereitet, so daß eine sehr lebendige, geschlossene Wirkung zustande kam. Für die mehrfachen Pausen entschädigten ausgezeichnet milieuechte Bühnenbilder. Den Bauerngutsbesitzer und Gemeindevorstand in Nöten Ermischer, der sich lächerlich macht, charakterisiert Karl Streng sehr überzeugend: derb, pfiffig und verdreckt. Die bissige Frau Ermischer war Claire Sobtzik-Pfrötzschner und die beschränkte, hochnäsige Gattin des Spielwarenfabrikanten Neubert — Maria Titz. Treffliche Elendsfiguren gaben Liesel Otto als Frau Schönherr, brav und ehrlich, und Susanne Bültemann als Frau Seifert, energisch und sprupellos. Ebenso kontrastierte die nervöse Beschränktheit des reichen Spielwarenverlegers (Heinz Friedrich) mit dem biederen Pathos des armen Holzdrehermeisters (Carl van Gils). In vortrefflicher Maske und sehr lebendig auch der Landbriefträger Fritz Pospichs und Bruno Herrfurth als der arme bucklige Geselle, der so an seiner Katze hängt. Besondere Anerkennung gebührt wieder Arthur Ziegler für seinen vertrottelten Gemeindediener, eine echte Zillefigur.

F.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Kriminalreporter Holm" in den Kammer-Lichtspielen

Die spannende Handlung dieses Filmes ist zum überwiegenden Teil in ein großes, vornehmes Wintersporthotel gelegt. Es ist ein Detektivfilm, in dem ein Kriminalreporter den Detektiv gibt, der die berufsmäßigen Kriminalisten mit seinem Spürsinn übertrumpft. Diesen Reporter spielt Hermann Speelmanns mit soviel Humor und Witz, daß man ihm mit großem Interesse folgt. Erich Engels, der Mitinhaber der Produktionsfirma, führte selbst Regie. Er gab sich viel Mühe mit dem großen Darstellerkreise, in dem gute Namen zu finden sind und aus dem neben Speelmanns Harry Hordt, Julius Falkenstein, Alfred Beierle, Gerhard Dammann und als Schlagersänger Eric Wirl von der Berliner Staatsoper hervorzuheben sind. Von den weiblichen Mitwirkenden gefällt Elga Brink als hübsche, mondäne Frau.

„Das Schweigen im Walde" in den Thalia-Lichtspielen

Die Umwelt dieses Filmes, der nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer geschaffen wurde, bildet eine in reizvoller Hochgebirgswelt gelegene Gegend. Voll quälender Zweifel über seine Verlobte flieht der junge Gutsbesitzer heimlich in die Berge. Der Zauber der Natur gibt ihm sein seelisches Gleichgewicht wieder. Ein Mädchen läßt ihn zum Kämpfer für eine gute Sache werden. Dieses Mädchen gewinnt er in reiner Liebe. Unter Einsatz seiner letzten Kräfte gelingt es, die Geliebte aus dem brennenden Walde zu retten. Wilhelm Dieterle, Petta Frederik, Gretel Berndt und Rina Marsa sind die schauspielerischen Hauptkräfte. Das Beiprogramm enthält die spannenden Sensationsfilme „Zeugen gesucht" mit Eddie Polo und „Der Karawanenführer" mit Ken Maynard.

„Der Fremdenlegionär" in der Schauburg

Neben dem Kriegs-Tonfilm „Niemandsland" wird der künstlerisch wertvolle Bildstreifen „Der Fremdenlegionär" aufgeführt. Die bekannten Beweggründe: Flucht zur Legion, unerträgliches Schicksal des Legionärs, Heimweh, Desertion, Todesstrafe, Begnadigung zur Zwangsarbeit, Rückkehr in die Heimat sind fesselnd dargestellt und geben ein gut getroffenes Bild aus der französischen Fremdenlegion. Der Film hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck. Gustav Fröhlich, Oskar Marion, Dorothea Wieck und Manfred Voß sind die bekanntesten Namen, die dem Legionärsfilm zum Erfolge verholfen.

„Leichtsinnige Jugend" im Palast-Theater

Der Tonfilm „Leichtsinnige Jugend", in dem Kamilla Horn die Hauptrolle spielt, behandelt das Schicksal eines verwöhnten jungen Mädchens, das wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe abbüßen muß. Ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und dem Motorrad eines Verkehrsschutzmannes bildet einen dramatischen Höhepunkt des Filmes. Es ergibt sich in diesem Filmgeschehen der Konflikt zwischen Beruf und Liebe. Die Gerichtsverhandlung und die Liebesszenen mit Camilla Horn gehören zu den schönsten Filmszenen. In den übrigen Hauptrollen sieht man Walter Rilla, Alfred Gerasch, Hertha von Hagen und Grit Haid. Der Spielplan enthält noch die Stummfilme „Der Nächste — bitte" mit Lien Deyers und „Die Liebe der Brüder Rott" mit Olga Tschechowa.

„Peter Voß, der Millionendieb" im Deli-Theater

Die Grundlage des Films, nach der ein junger Bankkassierer seine Bank dadurch rettet, daß er mit den nicht vorhandenen Millionen durchgeht, hat etwas Aktuelles. Aus dem Meisterdetektiv Bobby Dodd des Romans „Mann ohne Namen", nach dem der Film gedreht ist, wurde allerdings eine komische Figur. „Peter Voß, der Millionendieb" bringt ein großes Plus mit sich. Mußte man bei der stummen Filmfassung auf der Jagd um die Welt mit einem stummen Anschauungsunterricht fremder Länder und Völker vorlieb nehmen, so erleben wir in diesem neuen Film die ganze Echtheit dieser Weltreise. Wir hören und sehen die Schwarzen und Braunen, lernen ihre Sprache kennen, ihre Gebräuche und ihre Musik. Wir fühlen mit ihnen die Erregung der Verfolgung, hören die Kamele, Elefanten und wilden Hengste durch die Wüste keuchen, nehmen all die Unruhe der Urwälder in uns auf, kurz, wir reisen mit. Der Film ist ein packendes Erlebnis von größtem Erfolge. Neben den Hauptdarstellern Willy Forst als Peter Voß und Alice Treff bestreiten Paul Hörbiger und Ida Wüst den Hauptteil des Erfolges.

Gleiwitz

Gastspiel der Fratellinis in den UP.-Lichtspielen

Das Programm der UP.-Lichtspiele hat diesmal das Schwergewicht in den Bühnendarbietungen, und es bedeutet eine erfreuliche Abwechslung, daß auch auf dem Gebiete der Bühnenkomik wieder einmal etwas Besonderes geboten wird. Die Fratellinis haben Weltruf, und so ist es nicht zu verwundern, daß die ersten Vorstellungen bereits sehr stark besucht waren. Sowohl auf musikalischem Gebiet als auch als Komiker und Artisten vermögen die drei Fratellinis ausgezeichnet zu unterhalten, und immer wieder unterbricht starker Beifall ihre Darbietungen. Ihre Kunststücke sind so zwanglos aufeinander abgestellt und wickeln sich so schnell ab, daß die Stunde sehr schnell verrinnt. Der Filmteil bringt ein Lustspiel „Was kleine Mädchen träumen", einen Musiktonfilm mit einer recht heiteren Handlung.

„Yvonne" in der Schauburg

Ein neuer Tonfilm mit Greta Garbo zeigt wieder eine ganz andere Darstellungsweise der Garbo als man sie von ihr aus früheren Filmen gewöhnt ist. Greta Garbo wird hier zum Teil Tragödin und spielt mit außerordentlich feinem Empfinden für künstlerische Wirkung. Der Film ist in englischer Sprache aufgenommen, wird aber durch deutsche Titel verdeutlicht und bietet auch sprachlich in dem Tonfall, den Greta Garbo anwendet, interessante Momente.

„Zwei in einem Auto" im Capitol

Dieser Film, der vorher in den UP.-Lichtspielen lief und in einer gut unterhaltenden Weise ein musikalisches Lustspiel mit hübschen Schlagern bringt, findet auch hier noch große Beachtung. Die Hauptdarstellerin ist Magda Schneider, die außerordentlich lebhaft spielt. So manche Szene ist von höchster humoristischer Wirkung und bringt in der freundlichen Handlung einige Abwechslung.

Mordsache Müller bleibt ungeklärt

Neiße, 19. April.

Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte am Sonnabend zehn Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von drei bis fünf Monaten und einen Kommunisten wegen des Besitzes einer Schußwaffe zu sechs Monaten Gefängnis. Der Prozeß bildete den vorläufigen Abschluß des Zusammenstoßes zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht zum 20. Mai vorigen Jahres in Neiße, bei dem der kaufmännische Angestellte Edgar Müller durch einen Revolverschuß derart schwer verletzt wurde, daß er verstarb. Die Voruntersuchung nahm mehrere Monate in Anspruch, jedoch konnte der Schütze nicht ermittelt werden. Zwei der Kommunistischen Partei angehörende Angeklagte sind spurlos verschwunden. Die 13 ermittelten Beteiligten an der Schlägerei hatten sich nun wegen Vergehens gegen die Verordnung betr. den Waffenmißbrauch zu verantworten.

Gottesdienst an den ersten beiden Pesachfeiertagen:

Mittwoch: Abendgottesdienst 6.50 Uhr; Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge, 9 Uhr; kleine Synagoge 8.30 Uhr. — Predigten: Große Synagoge: Donnerstag und Freitag 10.15 Uhr; kleine Synagooge Donnerstag 10.15 Uhr, Sonnabend 10 Uhr; Donnerstag und Sonnabend: Mincha in beiden Synagogen 3.30 Uhr; Donnerstag Abendgottesdienst 7.30 Uhr; Freitag Abendgottesdienst 7 Uhr; Sabbatausgang 7.33 Uhr; Morgengottesdienst: Sonntag 7 Uhr, Montag und Dienstag 6.30 Uhr; Abendgottesdienst: Sonntag und Montag 7 Uhr.

Hindenburger Genossenschafts-Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1931

nach erfolgter Genehmigung der Gewinnverteilung.

Aktiva (Vermögen)	RM	Pf	Passiva (Schulden)	RM	Pf
Kassenbestand	77 163	65	Geschäftsguthaben:		
Guthaben auf Reichsbankgirokonto	82 017	64	a) der verbleibenden Mitglieder 218 706,—		
Guthaben bei Banken	43 905	09	b) der ausscheidend. Mitglieder 43 294,—	262 000	—
Guthaben auf Postscheckkonto	6 598	90	Gesetzlicher Reservefonds	32 000	—
Sorten	532	58	Außerordentlicher Reservefonds	66 000	—
Wertpapiere	48 968	90	Dispositionsfonds	30 000	—
Inkasso-Wechsel und Schecks	4 036	88	Pensionsfonds	41 000	—
Diskont-Wechsel	310 208	20	Spareinlagen und Depositen:		
Vorschuß-Wechsel	195 017	—	a) täglich fällig 283 200,74		
Laufende Rechnung — Debitoren —	1 046 816	93	b) mit monatl. Kündigungsfrist 118 667,—		
Hypotheken-Forderungen	150 733	76	c) mit dreimtl. Kündigungsfrist 605 076,—	1 006 943	74
Konto für durchl. Posten			Laufende Rechnung		
div. Debitoren 18 447,35			— Kreditoren — 528 058,60		
Wechselklagen-Konto 15 521,77	33 969	12	Dispositionsfonds II 908,40	528 967	—
Bankgebäude	1	—	Konto für durchlaufende Posten	52 059	91
Anbau	27 000	—	Zu verrechnende Dividende 7 520,80		
Inventar	1	—	Kapital-Ertrag-Steuer 479,20	8 000	—
Forderungen aus geleisteten Bürgschaften 16 311,75	—	—	Schulden für übernommene Bürgschaften 16 311,75	—	—
	2 026 970	65		2 026 970	65

Mitgliederbewegung.

Zu Anfang des Jahres 1931 gehörten der Genossenschaft an:	1090 Mitglieder	mit 2800	Anteilen
Im Laufe des Jahres 1931 traten neu hinzu	54 „	„ 111	„
wurden weitere Anteile gezeichnet	— „	„ 277	„
Zusammen:	1144 Mitglieder	mit 3188	Anteilen
Dagegen schieden aus: freiwillig	97 Mitglieder	mit 245	Anteilen
durch Tod	17 „	„ 82	„
durch Ausschluß	60 „	„ 180	„
Zusammen:	174 Mitglieder	mit 507	Anteilen
Mithin Bestand am Jahrssschluß	970 Mitglieder	mit 2681	Anteilen

Die Haftsumme, welche für einen Anteil auf RM. 500,— festgesetzt ist, beträgt demnach

RM 1.340.500,—

Der Vorstand: Sklorz, Turek.

Der Aufsichtsrat: K. Waldera, Vorsitzender, **W. Czeppan, P. Golla, K. Koziczinski, H. Meyer, H. Piitzko, P. Rebitzky, V. Schablitzky, G. Zipffel.**

Die Aufgabe der Preußenwahl

Der Standpunkt der Deutschen Volkspartei

Parteipolitik statt Staatspolitik — das ist das Zeichen der Herrschaft der jetzigen preußischen Koalitionsparteien. Exponent seiner Partei! Herr Grimme hat den Vorzug, dieses Wort geprägt zu haben; aber tatsächlich hat jeder Minister, der eine mehr, der andere weniger, nach dieser Parole gehandelt. Nirgends hat sich das mehr gezeigt als in der Personalpolitik. Die Beute den Siegern — das war das Leitmotiv, und unerfreulich genug war der Kuhhandel, der dann immer wieder unter den Koalitionsparteien über diese Beute einsetzte. Der Einzelbeispiele dafür, daß nicht Sachkenntnis und Verdienst für die Beurteilung der Beamten maßgebend waren, sondern in erster Linie das Parteibuch, und daß das Parteibonzentum zu einer in Preußen nie geahnten Blüte gelangt ist, bedarf es nicht; sie sind unzählig und bekannt genug. Unerträglich und beklagenswert sind aber auch die Auswirkungen; Parteigeist hat weiteste Kreise ergriffen: Strebertum ist emporgekommen; der ehrliche, anständige, gewissenhafte Beamte, der sein Amt nicht als Dienst an einer Partei, sondern an der Gesamtheit ansieht, und die Bevölkerung, die eine derartige Auffassung von Beamtenpflicht verlangt, haben den Glauben an die Objektivität verloren und sind aufs tiefste verbittert: die Autorität des Staates ist aufs schwerste geschädigt! Und hohe und höchste Beamte, insbesondere sozialdemokratische Minister und Oberpräsidenten, haben das Ihrige dazu beigetragen, durch rücksichtslose Hervorkehrung ihres Parteistandpunktes diese trostlose Entwicklung zu fördern.

Die erste Aufgabe der Preußenwahl muß also sein: **der Weimarer Koalition all und jede Grundlage zu einer rechtmäßigen Fortsetzung ihrer Herrschaft in Preußen zu entziehen.** Ihr Maß, noch einmal sei es gesagt, ist voll und übervoll! Die Mehrheit der Stimmen muß den Parteien zufallen, die seit Jahren im Landtage den harten Kampf gegen das Kabinett Braun und die es stützenden Parteien geführt haben.

Oberstudiendirektor Dr. Steffens, MdL.

Brüning wählt in Sigmaringen

Genf, 19. April. Reichskanzler Dr. Brüning wird am Sonnabend für kurze Zeit Genf verlassen, um am Sonntag in Sigmaringen seiner Wahlpflicht zu genügen.

Amtliche Wahlpropaganda

Im Amtlichen Preußischen Pressedienst

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. April. Unter der Ueberschrift **„Es geht um Freiheit und Brot!“** veröffentlicht der **Amtliche Preußische Pressedienst einen Aufruf des Preußischen Innenministers Severing,** in dem es u. a. heißt:

„Jeder — ob Mann oder Frau — trifft mit seinem Wahlzettel eine bedeutungsvolle Entscheidung, die weit in die Zukunft hinein wirkt. Das Stimmrecht ist nicht nur ein hohes Recht, sondern eine ebenso vornehme Ehrenpflicht. Am 24. April sollt Ihr, Volksgenossen, darüber entscheiden, ob der im November 1918 entstandene Volksstaat Preußen, der keine Privatarmee duldet, der Verfassung und Gesetze von keiner Seite antasten läßt, auch in Zukunft ein Staat sein soll, in dem Demokratie und Republik nicht Worte ohne Inhalt sind. Wollt Ihr, daß die umstürzlerischen Pläne der Nationalsozialisten durch die Ergebnisse des 24. April zur Wirklichkeit werden? Gegen Preußen geht der Angriff, um die Grundlagen zu beseitigen für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, um die Regierung zu stürzen, deren Zusammensetzung die Gewähr für Ordnung und Sicherheit und damit für den Bestand der Sozialgesetzgebung, des Tarif- und Koalitionsrechts und der Organisationsfreiheit gibt. Es gilt, mit aller Kraft sich jetzt in den Kampf gegen die Radikalen von rechts und links zu stellen. Es geht um Freiheit und Brot, es geht um die hehrsten Ideale, für die die Besten des Volkes aus früheren Generationen Opfer um Opfer gebracht haben. Die Entscheidung des 24. April muß fallen für das demokratische Preußen, für die Republik, damit der Weg frei wird für die Beseitigung der Not, für die Verständigung unter den Völkern Europas.“

Stellungnahme des Preußischen Handelsministers

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. April. Unter der Ueberschrift „Der Mittelstand muß leben. — Für Ehrlichkeit, Wahrheit und Aufbau“ nimmt der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber Stellung zum Wahlkampf. Der Minister führt aus: „Die furchtbare Weltwirtschaftskrise, mit der Deutschland und die ganze Welt ringen, hat in unserem Volke wirtschaftliche und seelische Verwüstungen angerichtet. Not und Sorge sind in zahlreichen deutschen Familien tägliche Gäste. In solchen Zeiten haben es diejenigen leicht, die alles Bestehende herunterreißen und den Wählern alles Glück der Erde versprechen, wenn sie an die Macht kommen. Glaubt diesen falschen Propheten nicht!

Das deutsche wirtschaftliche und politische System kann nicht schuld daran sein, daß die wirtschaftlichen Notstände, unter denen unser Volk leidet, zur Zeit in allen Ländern der Welt in ganz ähnlicher Weise zu beobachten sind. Unser politisches System und unsere Regierung **können unmöglich dafür die Verantwortung tragen,** daß die Zahl der Arbeitslosen in dem reichen Amerika und in England genau wie in Deutschland viele Millionen beträgt. Italien leidet trotz einer zehnjährigen Herrschaft des Faschismus genau so wie unser Land unter dem Fluch der Arbeitslosigkeit und zahlloser geschäftlicher Zusammenbrüche namentlich mittelständischer Existenzen. Die Umsatzsteuer und andere Abgaben sind dort noch höher als in Deutschland.

Es gibt keinen Zauberer, der in kurzer Zeit all diese Notstände beseitigen könnte. Dazu ist zähe und ungestörte Arbeit erforderlich. Es wird erst wieder besser werden, wenn wir von der Tributlast endgültig befreit sind. Die besonnene Politik der Reichsregierung, die von der Preußischen Staatsregierung unterstützt worden ist, hat es erreicht, daß uns seit 1. Juli v. J. die Tributleistungen gestundet worden sind und daß das Rheinland von der feindlichen Besetzung befreit wurde. Die Befreiung des Rheinlandes war die Voraussetzung dafür, daß wir auch die Befreiung der für Deutschland und die ganze Weltwirtschaft verheerenden Tributlast mit Erfolg betreiben können. Der Radikalismus mit seiner revolutionären Drohung ist schuld daran, daß die Wirtschaft sich nicht belebt und der Arbeitslose darben muß. Die unbedingte Sicherung von Ruhe und Ordnung ist die weitere Voraussetzung dafür, daß die Lage unseres Volkes sich bessert. Die vielgeschmähte Preußische Staatsregierung kann auf das Verdienst hinweisen, daß sie am meisten dazu beigetragen hat, Ruhe und Ordnung in all den Jahren der Aufregung und der Verhetzung aufrecht zu erhalten. So wird es auch weiter bleiben, wenn alle verantwortungsbewußten Kreise der Regierung helfen. Siegt dagegen am 24. der Radikalismus, dann ist die Katastrophe da, und es wird noch viel schlechter werden, als es heute ist. Man denke an die Zeiten des Ruhrkampfes, an die Inflation mit ihrer Vernichtung der Wirtschaft und der Ersparnisse! Genau so wird es wieder werden, wenn die Nationalsozialisten siegen und durch den Druck von neuem Papiergeld das vorhandene Geld entwerten und die Sparer berauben. Dann bricht der deutsche Mittelstand endgültig zusammen. Das muß vermieden werden! Wir kämpfen deshalb gegen den Radikalismus, der unsere Staats- und Gesellschaftsordnung bedroht. Wir rufen das gesamte freiheitliche Bürgertum auf zum Zusammenschluß und zum entschlossenen Kampfe gegen alle zerstörenden Elemente.“

Festigung der Harzburger Front

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. April. Der Lokal-Anzeiger berichtet aus Cuxhaven, daß dort im Laufe einer deutschnationalen Kundgebung, bei der Abg. Schmidt, Hannover, sprach, auch der Gauleiter der NSDAP. von Osthannover, Telschow, MdR., das Wort ergriff. Er habe den deutschnationalen Rednern **für die ritterliche und verständnisvolle Art, mit der sie bei voller Betonung der vorhandenen Gegensätze das Verhältnis der Deutschnationalen zur NSDAP. behandelt hätten, gedankt,** die vom Abg. Schmidt, Hannover, an einem verletzenden Hannoverschen SA.-Befehl geübte **scharfe Kritik als berechtigt anerkannt** und solche auf Bekämpfung der DNVP. und des Stahlhelms abgestellten Aeußerungen von Unterführern mißbilligt. **Die Leitung der NSDAP. sei bereit, im gegenseitigen Einvernehmen mit der DNVP. die Niederringung des Marxismus und die Regierungsbildung der nationalen Front zu bewirken.** In seinem Schlußwort umriß dann Schmidt, Hannover die **Grundlagen und Voraussetzungen einer neuen, festeren Harzburger Front.**

Bischöfe und Nationalsozialismus

(Telegraphische Meldung)

Trier, 19. April. Die Bischöfliche Behörde in Trier nimmt zu den in letzter Zeit in nationalsozialistischen Versammlungen aufgestellten Behauptungen Stellung, wonach die Bischöfe ihre Einstellung zum Nationalsozialismus geändert hätten; als Beweis hierfür sei ein bischöfliches Schreiben vorhanden. Die nach langer und reiflicher Ueberlegung bekanntgegebene Stellung der Bischöfe zum Nationalsozialismus — so heißt es in der Mitteilung der Bischöflichen Behörde — sei und bleibe immer noch dieselbe ablehnende.

Sportnachrichten

Noch neun Kandidaten für die „Deutsche“ fehlen

Die Kämpfe um die Deutsche Fußball-Meisterschaft werden am 8. Mai programmmäßig beginnen. Es besteht auch kaum ein Zweifel, daß die Kandidaten bis zu diesem Zeitpunkt in allen Landesverbänden ermittelt sein werden, nur mit der Ermittlung des dritten **süddeutschen** Vertreters wird man vielleicht nicht rechtzeitig fertig werden. Schuld daran ist die überraschende Niederlage der Frankfurter Eintracht am Sonntag. Gestaltet die Eintracht-Elf am kommenden Sonntag das Spiel gegen den FK. Pirmasens siegreich, so hat sie sich die Teilnahme am Endspiel um die „Süddeutsche“ gesichert. Bayern München muß aus dem Spiel gegen Pforzheim wenigstens einen Punkt erobern, um Meister der anderen Gruppe zu werden. Laufen diese Spiele im angedeuteten Sinne programmgemäß ab, so stehen zwei der süddeutschen Vertreter für die Deutsche Meisterschaft fest. Der FSV. Frankfurt hat zumindest den zweiten Platz in ihrer Abteilung sicher, ebenso der 1. FC. Nürnberg. Diese Mannschaften werden voraussichtlich mit den Stuttgarter Kickers, die sich den Sieg im Pokalwettbewerb sicherten, um die dritte Vertreterstelle kämpfen.

In **Berlin** ist nun alles klar. Tennis-Borussia und Minerva vertreten die Belange des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine. Die Aussichten beider Mannschaften sind nicht groß, eine Hertha in heutiger Form wäre den Berlinern in der Deutschen Meisterschaft fraglos lieber gewesen.

Auch der **Südosten** hat seine beiden Vertreter bereits festgestellt. Beuthen 09 wurde abermals Meister, Breslau 08 vertritt die zweiten Interessen des Verbandes. Aussichten kann man diesen Mannschaften natürlich nicht einräumen, doch erwartet man von Beuthen diesmal ein äußerst ehrenvolles Abschneiden.

In **Westdeutschland** hat mit Borussia Fulda ein Außenseiter als Erster den Kopf durchs Ziel gesteckt. Den Borussen gelang der große Wurf im Kampf gegen die Köln-Sülzer Spielvereinigung. Als Endspielpartner erwarten wir Schalke 04, d. h. die „Knappen“ müssen erst noch den Meidericher SV. schlagen, was ihnen aber gelingen dürfte. Dritter Vertreter wird der Pokalsieger, d. h. VfL. Benrath oder Rheydter SV. Die von den Eingeweihten erwartete Sensation in **Mitteldeutschland** ist prompt eingetroffen. Der Chemnitzer Polizei SV. gewann das Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft gegen den Titelverteidiger Dresdner SC. Damit sind die Mannen um Hofmann für dieses Jahr aus den Kämpfen um die „Deutsche“ ausgeschaltet. Die Schicksale großer Mannschaften erfüllen sich. In Berlin ist es Hertha-BSC., in Mitteldeutschland der Dresdner SC. Zweiter Vertreter Mitteldeutschlands wird der Pokalsieger. Wacker Halle und der Planener S. und BC. kämpfen am kommenden Sonntag um die Teilnahme am Schlußspiel, für das sich der VfB. Schönebeck bereits qualifiziert hat.

Ganz allgemein erwartet man, daß Holstein Kiel und der Hamburger SV. auch in diesem Jahre **Norddeutschland** vertreten werden. Das wird der Fall sein, wenn beide Mannschaften am kommenden Sonntag gegen Altona 93 bezw. Arminia Hannover gewinnen. Holstein muß gegen die Altonaer allerdings eine bessere Leistung bieten als zuletzt gegen Arminia.

Im **Baltenverband** hatten sich in den letzten Wochen Ueberraschungen vorbereitet, die auch prompt eintrafen. Hindenburg Allenstein, erst am Schluß der Tabelle, konnte sich durch den Sieg gegen Viktoria Stolp die Tabellenspitze erobern und ist der erste Vertreter des Baltenverbandes bei der Deutschen Meisterschaft. Wer zweiter Vertreter wird und welche Mannschaft die Baltenmeisterschaft erringt, hängt ganz von dem Ausgang des noch ausstehenden Kampfes zwischen Viktoria-Stolp und dem VfB. Königsberg ab.

Spielerwanderungen und kein Ende

Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit sind es in der Hauptsache, mit denen sich die in diesem Jahre besonders zahlreichen Spielerwanderungen in Berlin erklären lassen. Deshalb muß man die mangelnde Vereinstreue der meist noch sehr jugendlichen „Stars“ auch um vieles milder als früher beurteilen. Weniger schön ist indessen, mit welchen Mitteln einzelne Vereinsfanatiker arbeiten, um „ihrer“ Mannschaft neue „Kanonen“, die sich dann oft genug als Nieten erweisen, zuzuführen. Die „Fälle“ Morckutti, Hahn, Krause, Brink usw. sprechen für sich selbst. Und wieviele Veränderungen sind noch in der Schwebe, welche Abwanderungen bekannterer Spieler drangen noch nicht an die Oeffentlichkeit? Neuerdings hat sich Viktoria 89 erst wieder durch den talentierten Luckenwalder Mittelstürmer Dreßler verstärkt. Tennis-Borussia erhielt Zuwachs aus dem Reiche. Aus Beuthen kommt der gute Linksaußen Prysok, der schon in seiner Heimat repräsentativer Ehren für würdig befunden wurde und aus Frankfurt a. M. fand der Halbstürmer Lindner (früher Union Niederrad) den Weg zu den „Veilchen“.

Mitteldeutschlands Mannschaft

Für den Kampf gegen Niederösterreich

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hat seine Mannschaft für den am kommenden Sonntag in Dresden stattfindenden Fußballkampf gegen Niederösterreich nunmehr endgültig aufgestellt. Die mitteldeutschen Interessen vertreten: **Tor:** Große (Halle 96); **Verteidiger:** Dobermann, Schrepper (beide VfB. Leipzig); **Läufer:** Stößel, Köhler, Berthold (sämtl. Dresdner SC.); **Angriff:** Hallmann (Dresdner SC.), Werner (1. SV. Jena), Krauß (Wacker Leipzig), R. Hofmann, Müller (beide Dresdner SC.). Aus der Mannschaft des neuen Mitteldeutschen Meisters, Polizei Chemnitz, wurde kein Spieler berücksichtigt, weil die Chemnitzer für diesen Tag ein Freundschaftsspiel nach Köln mit dem Kölner Cl. f. R. abgeschlossen haben.

Polnische Eishockey-Skandalaffäre

In Lake Placid: Kanadier mit dem weißen Adler!

Erst jetzt erfährt man, daß die polnische Eishockey-Olympiamannschaft in Lake Placid durch drei Kanadier „verstärkt“ war, und zwar durch Raymond, Lafleur und Brousseau. Die Mitglieder der Mannschaft haben sich seinerzeit ehrenwörtlich verpflichten müssen, von dieser Tatsache keine Mitteilung zu machen. **Erst durch Photographien ist diese Schiebung aufgedeckt worden.** Der Führer der polnischen Mannschaft, Polakiewicz, hat jetzt auf Anfrage des Polnischen Eishockey-Verbandes die Einstellung der Kanadier zugegeben und sie damit verantwortet, daß die Kanadier nur „als Gäste“ mitgewirkt hätten, und daß derartige Gastspiele in Amerika gang und gäbe seien. Das Amerikanische Olympische Komitee selbst habe dies „Arrangement“ vorgenommen! Eine Sondersitzung des polnischen allsportlichen Ausschusses wird sich am 1. Mai mit dieser Angelegenheit befassen und dabei vor allem zu klären haben, ob die Kanadier tatsächlich auch am olympischen Turnier teilgenommen haben.

Vierländer-Boxturnier

Deutschland-Frankreich-Italien-Dänemark

Im Rahmen seiner Amerika-Vorbereitungen bringt der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen am 30. April und 2. Mai in Berlin ein Vierländerturnier zum Austrag, zu dem Dänemark, Frankreich und Italien ihre Beteiligung zugesichert haben. Die deutsche Mannschaft für diese Begegnung ist jetzt aufgestellt worden. Sie setzt sich bis zum Mittelgewicht aus den in München ermittelten Meistern Ausböck, München, Spannagel, Barmen, Schleinkofer, München, Donner, Berlin, Campe, Berlin, und Bernlöhr, Stuttgart, zusammen. Schwergewichtsmeister Voosen, Köln, startet in der Halbschwergewichtsklasse, während im Schwergewicht Ramek die deutschen Farben vertreten soll. Ersatzleute für die einzelnen Gewichtsklassen sind Stasch, Dortmund, Möhl, Berlin, Kästner, Erfurt, Meseberg, Magdeburg, Mietsche, Treptow, Hornemann, Berlin, Schiller, München und Voosen, Köln. Die drei übrigen Nationen wollen sich auf ihre Meister stützen.

Paul Noack — Harry Stein

Um die Meisterschaft im Federgewicht

Auf der Karte des Berliner Spichernring-Boxabends am kommenden Freitag steht der Kampf um die Deutsche Federgewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Paul Noack und Harry Stein. Noack setzt seinen Titel freiwillig aufs Spiel. Er muß also von sich überzeugt sein. Trotzdem wird er gegen Stein keinen leichten Stand haben. Form und Selbstvertrauen haben sich bei Stein stark gebessert, und er brennt darauf, die durch Noack im November 1930 erlittene k. o.-Niederlage wieder wett zu machen. Wenn es Stein gelingt, durch seine ausgefeilte Technik der Kampfmaschine Noack über die Runden standzuhalten, könnte er zu einem Punkterfolge kommen.

Larry Gains verletzt

Mc. Corkindale gegen Hein Müller!

Der für Donnerstag nach London angesetzte Schwergewichtsboxkampf zwischen dem Deutschen Meister Hein Müller und dem Canadier Larry Gains mußte abgesagt werden, da sich Gains im Training den Daumen der linken Hand gebrochen hat. Als Ersatzmann wurde der Südafrikaner Mc. Corkindale verpflichtet, gegen den Müller einen wesentlich leichteren Stand haben dürfte.

Tilden besiegt Nüßlein

Der Tilden-Zirkus, von dem man längere Zeit nichts gehört hat, ist wiederum aufgetaucht, und zwar in Briarcliff Manor im Staate New York. Tilden und der Deutsche Meister Hans Nüßlein trugen bei dieser Gelegenheit ein Einzelspiel aus, das „Big Bill“ mit 6:3, 5:7, 6:3 gewann. Anschließend wurde noch ein Satz im Doppelspiel gespielt, wobei Nüßlein/Najuch mit 6:4 über Tilden/A. Burke die Oberhand behielten. Am 28. April wird die Truppe in Washington auftreten, und zwar verstärkt durch Karl Kozeluh, der sich z. Z. auf dem Wege nach Amerika befindet.

Drei deutsche Ballons beim Gordon-Bennet-fliegen

Der Freiballonausschuß des Deutschen Luftfahrt-Verbandes hat in Essen die deutsche Vertretung für das im Spätsommer von Basel aus stattfindende Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballons bestimmt. Es sind dies „Deutschland I“ (Bertram-Chemnitz) und Dahl-Wupperthal), „Deutschland II“ (Eimermacher-Münster und Dr. Kaulen-Wupperthal) und „Deutschland III“ (Leimkugel-Essen und Schütze-Bitterfeld).

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in Görlitz

(Telegraphische Meldung)

Görlitz, 19. April. Auf einer Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei sprach am Montag abend im großen Saal der Stadthalle Reichsfininzminister Dr. **Dietrich** über das Thema: **„Wohin steuern wir? Aufstieg oder Untergang?“.** Einleitend wandte sich der Minister gegen die Schlagworte, mit denen der Kampf gegen das heutige System geführt wird, wobei er Ausführungen machte, die sich mit seiner gestern in Cottbus gehaltenen Rede deckten. Bei allem Verständnis für die großen Leistungen Preußens und die hervorragenden Eigenschaften des preußischen Volkes sei doch gewiß niemand da, der die Schwächen des alten preußischen Staates, die vor allen Dingen in einer mangelnden Beteiligung des Volkes an den Staatseinrichtungen lägen, wiederholen möchte. Der Korruption, die im Kriege schon in den Kriegsgesellschaften begonnen und sich in der Inflation fortgesetzt habe, sei man mit Energie entgegengetreten, und gerade in letzter Zeit sei eine Menge von Wirtschaftsverbrechern abgeurteilt worden. Der Minister verbreitete sich dann über die Ursachen der großen Schwierigkeiten, in denen wir heute stecken und die in der Vorkriegspolitik zu suchen seien. Es sei noch nicht zu übersehen, welche Wirkungen der Weltkrieg letzten Endes haben werde. **Der Wahnsinnsvertrag von Versailles habe uns nicht nur mit finanziellen Lasten bepackt, sondern uns auch alles, was uns irgendwie genommen werden konnte, geraubt. Nach der Stabilisierung der Währung habe man uns 25 Milliarden nach und nach geborgt, mit denen wir die Reparationen bezahlten und uns das wieder angeschafft haben, was man uns genommen habe.**

Der Redner kam dann auf die deutsche Bankenkrise zu sprechen. Die ganz großen Wirtschaftsgebilde hätten sich zu einer besonderen Gefahr ausgewachsen, und daraus ergebe sich die Notwendigkeit, eine Politik zugunsten der mittleren und kleineren Unternehmungen zu machen. Die ungeheuren Steuerlasten seien hauptsächlich zurückzuführen auf die Kosten, die wir für Renten der Kriegsopfer zahlen, und auf die Kosten der Arbeitslosen, die einen Aufwand von 3,3 Milliarden Mark im vorigen Jahre verursacht haben. Es sei ein Aberglaube zu meinen, man könne durch die künstliche Schaffung von Geld die Schwierigkeiten beheben. Die Reichsbank sei in den letzten Monaten entlastet. Es gelte also, auf dem normalen Wege Kredite und damit Wirtschaftsbelebung zu erzielen. Wenn gesagt werde, die Golddeckung sei wertlos, so könne man dem nur insofern zustimmen, als der innere Wert der Noten unter allen Umständen bestimmten Mengen von Geld im Werte entsprechen müsse und im übrigen die Höhe der Golddeckung für die Kaufkraft der Noten nicht maßgebend sei. Im internationalen Verkehr werde man immer zum Ausgleich von Zahlungen, die nicht durch Verrechnungen gemacht werden können, Gold verwenden müssen und schon aus diesem Grunde eine gewisse Goldmenge brauchen. „Der Vorwurf, daß ich die **Frage der Reichsfinanzen zu schematisch sehe**, ist unbegründet. Ich habe immer darauf hingewiesen, daß der Finanzminister auf die Dauer nicht durchkommen kann, wenn die Wirtschaft versagt, und ich habe in erster Linie den Kampf um die **Beschäftigung der Arbeitslosen** aufgenommen. Die Frage der Randsiedlung ist von mir aufgegriffen worden und **die Frage der Siedlung im Osten überhaupt.** Wir müssen sehr viel billiger und einfacher siedeln als bisher. Unsere Siedler müssen sich darüber klar sein, daß sie um ihre Existenz **ein paar Jahre unter schwierigen Verhältnissen zu kämpfen haben werden.** Wenn man sich nach wirklichen Hilfsmitteln umsieht, um die Krise zu beheben, so kann hier nur eine Beruhigung der **internationalen Wirtschaft helfen**, die nur von einer **Regelung der Reparationen** und Kriegsschulden herkommen kann. Es muß aber auch eine Beruhigung in Deutschland hinzutreten.“

Zentrum gegen Reichsbanner

Kreuznach. Der Abgeordnete **Joos** führte in einer Wählerversammlung der Zentrumspartei bei Betrachtung der durch die Auflösung der nationalsozialistischen SA. und SS. geschaffenen Lage u. a. aus, nachdem „Rot-Front“ bereits vor Jahren aufgelöst worden sei und Reichs- und Länderregierungen sich nunmehr entschlossen hätten, auch die Kampfformationen der Nationalsozialisten zu beseitigen, sei eine Entwicklung eingeleitet, die unter verständiger Mitwirkung des ganzen Volkes zu einer **allgemeinen Abrüstung im Innern führen müsse.** Abwehrorganisationen, die sich zur Aufgabe setzten, dem bedrohten Staate zu helfen, **verlören ihre Daseinsberechtigung**, wenn der Anlaß zu ihrer Bildung tatsächlich und in allen Formen wegfalle.

Klagges in Magdeburg

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 19. April. In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung sprach in der Stadthalle der Braunschweigische Innenminister **Klagges.** Er kam dabei auch auf das Verbot der SA. und SS. zu sprechen. Wenn die SA. und SS., erklärte der Redner, die Auflösung so ruhig hingenommen hätten, so sei das ein **Beweis für die Stärke der Bewegung.** Die SA. und die SS. seien nicht ein Verband, auch nicht ein Sportklub, wie ihn jetzt Herr Groener gründen wolle, sondern eine **Organisation politischer Kämpfer, politischer Soldaten.** Indem man ihre Sonderorganisation verbiete, **könne man ihnen nicht verbieten, ihren politischen Kampf mit verdoppelter Energie fortzuführen.** Vielleicht bedeute **der Brief des Herrn Reichspräsidenten eine Art Morgendämmerung.** Das deutsche Volk warte darauf, wann Dr. Groener dem Wunsch des Reichspräsidenten, **die Gesetze nach allen Seiten zur Anwendung zu bringen, nachkommen werde.** Die Führer der Sozialdemokratie werde man für jedes Verbrechen zur Rechenschaft ziehen. **Die Weltwirtschaftskrise sei nur die Summe der Krisen der einzelnen Staaten**, die es nicht verstanden hätten, ihre Volkswirtschaft gesund zu erhalten. Im einzelnen behandelte der Redner dann die Krise in der deutschen **Metallwirtschaft**, die eine Folge davon sei, daß man sich ganz der Weltwirtschaft überantwortet habe. Tausende von Arbeitern im Harzgebiet ständen vor der Entlassung, und daher habe die Braunschweigische Regierung an die Reichsregierung telegraphisch die Aufforderung gerichtet, **dieser Lage durch einen Verarbeitungs- und Beimischungszwang abzuhelfen. Jedes metallverarbeitende Werk soll gezwungen werden, einen bestimmten Prozentsatz einheimischen Metalls zu verwenden.**

Kulturpolitische Erklärungen der Parteien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. April. Der Evangelische Reichselternbund hat den politischen Parteien in Preußen seine **Wahlforderungen** unterbreitet, die u. a. die volle **Gleichberechtigung der Evangelischen Schulen in dem kommenden Reichsschulgesetz, die Abwehr aller sie schädigenden Verwaltungsmaßnahmen, die Verwirklichung einer gerechten Parität** bei Besetzung der Schulverwaltungsstellen und den Einbau einer geordneten Vertretung der Elternschaft in die Schulverwaltungskörper zum Ziele haben.

Nach den bis jetzt vorliegenden Antworten haben die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, der Christlich-Soziale Volksdienst, die Deutschhannoversche Partei und die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei sämtliche Fragen bejaht, meist unter Berufung auf ihre bisherige parlamentarische Tätigkeit. Die Staatspartei verweist zur Frage der Gleichberechtigung der Evangelischen Schulen auf die Reichsverfassung. Eine Beteiligung der staatlichen Schulaufsicht nach konfessionellen Gesichtspunkten, um die es sich, wie der Evangelische Pressedienst bemerkt, in den Fragen des Reichs-Elternbundes nicht gehandelt habe — lehnt sie ab. Dagegen betrachtet sie es als selbstverständlich, daß der Staat, von besonderen Einzelfällen abgesehen, der **Zusammensetzung der Bevölkerung Rechnung trägt.** Dem Einbau von Elternvertretungen in die Schulverwaltungskörper stimmt die Staatspartei zu. **Die SPD.** greift die Frage der Gleichberechtigung der Evangelischen Schulen heraus die sie unbedingt bejahen könne, falls die Forderung des Reichselternbundes so gemeint sein sollte, daß man dieses Recht auch den Dissidenten zubilligen wolle, „wie wir überhaupt immer für Gleichberechtigung und Parität eintreten“. Die Antworten der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten auf die Fragen des Reichselternbundes liegen noch nicht vor.

Polizeiliche Auflösung zweier sozialdemokratischer Versammlungen in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. April. Die SPD. hatte am Montagabend in Groß-Berlin **27 Wahlversammlungen** angesetzt, die im allgemeinen einen ruhigen Verlauf nahmen. Dagegen kam es bei einer Jungwählerversammlung in den Germania-Sälen im Norden der Stadt zu Zwischenfällen, die schließlich zur **Auflösung der Versammlung führten.** Gegen Schluß erschallten aus einer Gruppe von der Radikalen Sozialistischen Arbeiterpartei angehörenden Jugendlichen laute **Zwischenrufe, die in ein Wortgefecht und schließlich in eine wüste Prügelei ausarteten.** Die anwesenden Polizeibeamten konnten die Kämpfenden erst mit dem Gummiknüppel auseinanderbringen. Die Versammlung wurde darauf aufgelöst. Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich in einem Lokal in **Wittenau**. Hier kam es etwa um die gleiche Zeit **beim Absingen des Schlußliedes ebenfalls zu einer Schlägerei**, bei der wiederum die Polizei eingreifen mußte. Sie nahm einen der Hauptschreier fest.

Handelsnachrichten

Hindenburger Genossenschaftsbank 4 Prozent Dividende

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Generalversammlung der Hindenburger Genossenschaftsbank gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt und Notar **Waldera**, einen Ueberblick über den Verlauf des vergangenen Jahres. Er hob u. a. hervor, daß im Jahre 1931 die Krisis ihren Höhepunkt fand, und daß sämtliche Banken, also auch die Hindenburger Genossenschaftsbank, im Laufe des letzten Jahres eine Sturmprobe zu überstehen hatten. Auch bei der Hindenburger Genossenschaftsbank haben sich der Zusammenbruch der Hansabank sowie die Juli-Ereignisse ungünstig ausgewirkt insofern, als die Genossenschaft in diesen Tagen, wie alle anderen Banken, einem erheblichen **Ansturm der Spareinleger** standzuhalten hatte. Trotzdem hat sich die Genossenschaft als krisenfest erwiesen. Direktor **Sklorz** erstattete den Geschäftsbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Während der Bankenkrise mußten etwa 1 Million Reichsmark bis Ende des Jahres von dem Einlagenbestand zurückgezahlt werden. Die Folge waren ausgedehnte Kreditkündigungen seitens der Bank, die aber die Belastungsprobe gut überstand. Der **Gesamtumsatz** ist aber um etwa 18 Millionen auf rund 73,5 Millionen RM. zurückgegangen; die **Bilanzsumme** ist ebenfalls von etwa 2,5 Millionen auf etwa 2 Millionen RM. gesunken, was in erster Linie auf die starke Verminderung der **Spareinlagen** zurückzuführen ist. Diese betrugen am Ende des Berichtsjahres nur noch etwa über 1 Million RM. gegen 1¾ Millionen im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist ebenfalls auf 970 gefallen. Dagegen hat sich das Geschäftsguthaben-Konto um rund 30 000 auf 262 000 RM. erhöht. Den Anreiz zu diesen vermehrten Einzahlungen dürfte die Sterbegeldversicherung gegeben haben. Aus dem **Reingewinn**, der sich auf 12 638,40 RM. beläuft, gelangt nächst einer angemessenen Zuweisung an die Reserven eine **4prozentige Dividende** zur Ausschüttung. Die **Rücklagen** erreichen einen Gesamtbetrag von etwa 170 000 RM., wobei die recht bedeutenden stillen Reserven nicht berücksichtigt sind. Der Bericht des Aufsichtsrats wurde durch Wilhelm **Czeppan** erstattet. Die vorliegende Bilanz wurde schließlich genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Den Bericht über die vorgenommene Verbandsrevision der Genossenschaft erstattete **Waldera**. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden fast einstimmig wiedergewählt. (Siehe auch die Vermögensbilanz im heutigen Inseratenteil.)

Metalle

Berlin, 19. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

Berlin, 19. April. Kupfer 47,50 B., 46,75 G., Blei 16,50 B., 16,00 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

London, 19. April. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 29¾—29⅞, per 3 Monate 30⅛—30 3/16, Settl. Preis 29¾, Elektrolyt 34—36, best selected 33½—34¾, strong sheets 63, Elektrowirebars 36, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 106⅜—106½, per 3 Monate 108⅜—108¾, Settl. Preis 106½, Banka 118½, Straits 110¾, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 11 5/16, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11⅜, Zink, Tendenz kaum stetig, gewöhnl. prompt 12¼, entf. Sichten 12 5/16, Settl. Preis 12¼.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Mai 7,20 B., 7,13 G., Juli 7,29 B., 7,25 G., Oktober 7,42 B., 7,38 G., Dezember 7,53 B., 7,52 G., Januar 1933: 7,59 B., 7,56 G., März 7,70 B., 7,68 G.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Berliner Börse vom 19. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	14½	14¼
Nordd. Lloyd	15¼	14⅞
Bank f. Brauind.		
do. elektr Werte		
Reichsbank-Ant.	102½	102¼
AG.f.Verkehrsw	30¼	29¾
Aku	34	33
Allg.Elektr.-Ges	25¼	25½
Bemberg	36	34½
Buderus Eisen	20½	20
Chade	190	192
Charl. Wasser	50¼	50
Cont Gummi	76¾	76
Daimler-Benz	9½	9½
Dt. Reichsb.-Vrz.	73½	73¾
Dt. Conti Gas	78	77¾
Dt. Erdöl	53¾	53⅝
Elektr. Schlesien	37½	36½
Elekt. Lieferung	57	56
I. G. Farben	85⅝	85¼
Feldmühle	52⅝	
Gelsenk. Bergw.	31⅞	
Gesfürel	48⅛	49⅛
HarpenerBergw.	33	
Hoesch	25⅛	

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	31½	
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		
Klöckner	22	
Mannesmann	33¼	33
Mansfeld. Bergb.	13	13
Masch.-Bau-Unt.	20¾	19¾
Oberschl.Koksw	30½	30¼
Orenst.& Koppel	21⅞	21¼
Otavi	11	10⅝
Phönix Bergb.	16	15⅞
Polyphon	43	43
Rhein. Braunk.	155¾	156
Rheinstahl	35¾	59⅞
Rütgers	27⅜	26¼
Salzdetfurth	144¼	142
Schl. El. u. G. B.	66	66⅛
Schles. Zink		
Schuckert	43½	42
Schultheiß	57	57¾
Siemens Halske	95½	94
Svenska	10¼	10¾
Ver. Stahlwerke	14⅝	15
Westeregeln	95	95
Zellstoff Waldh.	28½	30

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		
Allianz Lebens.	142	
Allianz Stuttg.	125½	

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	30	31
Allg.Lok.u.Strb.	47	47⅜
Canada	22¼	22¼
Dt. Reichsb. V.A.	75¾	75⅜
Hapag	14½	15
Hamb. Hochb.	50½	50½
Hamb. Südam.		49
Nordd. Lloyd	15⅛	15¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	22½	24
Bank f. Br. ind.	62¾	61
Bank elekt. W.	36	36
Bayr. Hyp. u. W		
do. Ver.-Bk		
Berl. Handelsges	83	83
do. Hyp.-Bank	122	120
Comm. u. Pr. B.	23⅞	22
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	43	43½
Dt. Centralboden	60	60
Dt. Golddiskb.	60	
Dt. Hypothek. B.	45½	44½
Dresdner Bank	23½	23½
Reichsbank neue	103	104¾
Rhein. Hyp.-Bk.	58	57
SächsischeBank	96¼	96¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berl. Kindl-B.		225
Dortm. Akt.-B.	103½	107
do Union-B.		142¼
Engelhardt-B.		72
Leipz. Riebeck	33½	35
Löwenbrauerei	70	69
Reichelbräu	112	110½
Schulth.Patzenh.	60½	60½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	110½	105½
A. E. G.	25⅜	25½
Alg. Kunstzijde	35⅛	35½
Ammend. Pap.	50	50
Aschaff. Zellst	27	29
Augsb. Nürnb.	25	20
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	9	9½
Bayer. Spiegel		29½
Bemberg	34½	33½
Berger J., Tiefb.	123	123
Bergmann	19¾	17½
Berl. Gub. Hutf.	95½	95½
do. Holzkont.		
do. Karlsruh.Ind.	20½	20
do. Masch.	13¾	14
do. Neurod. K	20	17
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.		
Bösp. Walzw.	12½	12½
Braunk. u. Brik.		117
Braunschw.Kohl		115
Breitenb. P. Z.	23½	23½
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie		27
Buderus Eisen	20	21½
Charl. Wasser.	50½	50½
Chem. v. Heyden	28¾	29
I.G.Chemie vollg	132	134
Compania Hisp.	191½	192¼
Conti Gummi	77¾	77¼
Conti Linoleum	20¾	22
Conti Gas Dessau	79½	79½
Daimler	10	10
Dt. Atlant. Teleg.		74
do. Erdöl	53½	54⅜
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	16¾	14
do. Linoleum	25½	26½
do. Steinzg.	55	50¼
do. Telephon	25	28
do. Ton u. St.	20	20
do. Eisenhandel	16½	12¼
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17	17
Dynam. Nobel	39¾	40¾
Eintr. Braunk.	113½	115
Elektra		98
Elektr.Lieferung	59½	59½
do. Wk.-Lieg.		37½
do. do. Schles.	36½	38
do. Licht u. Kraft	62	62
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	185	185
Fahlbg. List. C.	11¼	10
I. G. Farben	85¾	86½
Feldmühle Pap.	52⅜	53
Felten & Guill.	32¾	34
Ford Motor		
Fraust. Zucker	49	50
Frister R.	18	
Froeb. Zucker	50¼	51⅜
Gelsenk. Bg.	31¾	33¾
Germania Ptl.	22½	17
Gesfürel	48⅛	50¾
Goldschm. Th.	17⅜	17⅜
Gruschw. Text.	48¼	48½
Gritzner Masch.		13¾
Hackethal Dr.	32½	32
Hageda	44	35
Halle Maschinen	33	32½
Hamb. El. W.	77¾	78¾
Hammersen		39½
Harb. E. u. Br.	23	23
Harp. Bergb.	33	33⅛
Hemmor Ptl.	42	43½
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	25	26¼
Hoffm. Stärke		42
Hohenlohe	13⅝	10
Holzmann Ph.	31	32
Hotelbetr.-G.	42	42½
Huta, Breslau		21
Hutschenr. C. M.	15¼	
Ilse Bergbau	126	127
do.Genußschein.	86	87
Jungh. Gebr.	11	14½
Kahla Porz.	11	12¾
Kali Aschersl.	87	90
Karstadt	9¼	9¼
Klöckner	22½	23½
Köln Gas u. El.		
KronprinzMetall	15½	16
Kunz. Treibriem.	18	18
Lahmeyer & Co	71½	76¾
Laurahütte	10⅝	12
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	16	17¼
Lindes Eism.	60	60¾
Lindström		
Lingel Schuhf.	18	20
Lingner Werke	43½	41½
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	34⅞	34⅞
Mansfeld. Bergb.	13¾	13¼
Maximilianhütte	93½	93½
Meißner Ofen		
Merkurwolle		71¼
Metallbank	28	27¾
Meyer H. & Co.	42	42
Meyer Kauffm.		
Miag	21½	22
Mimosa	150	141½
Mitteldt. Stahlw.	50¼	48
Mix & Genest		
Montecatini		
Mühlh. Bergw.		
Neckarwerke	66½	66½
Niederlausitz.K.	108	108
Oberschl.Eisb.B.		4¼
Oberschl.Koksw	30	31
Oberschl.Koksw Genußsch.	27	28
Orenst. & Kopp.	21½	21⅝
Phönix Bergb.	15¾	17⅛
do. Braunk.	55	
Polyphon	13¼	46¾
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	157	157
do. Elektrizität	61	60½
do. Stahlwerk	35¾	35½
do. Westf. Elek.	59¾	61⅝
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	52	52
J. D. Riedel	21½	21½
Roddergrube		
Rosenthal Ph.		30½
Rositzer Zucker	26	26
Rückforth Nachf	20⅜	22
Ruscheweyh		13¾
Rütgerswerke	28⅞	29¾
Sachsenwerk	36	36
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	143¾	147
Sarotti	56	58½
Saxonia Portl. C.	35	33
Schering		195
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	50¼	51
do. Cellulose		
do. Gas La. B	66¼	66⅛
do. Portl.-Z.	25	25
Schubert & Salz.	103¾	106¼
Schuckert & Co	42¾	45½
Siemens Halske	95½	98½
Siemens Glas		
Stock R. & Co.		
Stöhr & Co. Kg.	37	38½
Stolberg. Zink.		
StollwerckGebr.	25½	23½
Südd. Zucker	91	90¼
Svenska	11½	11½
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf	60	
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig		111
Tietz Leonh.	51	56
Trachenb. Zuck.	28½	30
Transradio	123¾	123
Tuchf. Aachen	58¾	57
Union F. chem.	40¾	
Varz. Papierf.		21
Ver. Altenb. u. Strals Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		
do. Glanzstoff	49	49
do. Stahlwerke	15	16
do. Schimisch.Z.		44
do. Smyrna T.		
Vogel Tel. Dr.	17	19⅝
do. Tüllfabr		18
Wanderer W	24½	24
Wayss&Freytag	6	3
Wenderoth	23	21⅛
Westereg. Alk.	96½	99¾
Westfäl. Draht		24⅝
Wicking Portl.Z.	8	4¾
Wunderlich & C.		25½
Zeitz Masch.	25¾	28
Zeiß-Ikon		
Zellstoff-Ver.	9½	9¼
do. Waldhof	33	
Neu-Guinea	100	100
Otavi	10¾	11
Schantung	10¼	40¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		45
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	12½-13	13½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		8½
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	55-53½	51-5[illegible]
Wintershall	68½	69½
Diamond ord.	1,25	1,25
Kaoko	17-19	17-19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,05	3¼
do.m.Auslossch.	37,6	37⅛
do. Schutzgeb.A.	2¼	2½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84½	82¼
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		
6% Dt.Reichsanl.	54½	52½
7% Dt.Reichsanl. 1929	62½	61
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	36¾	36¾
do.m. Ausl. Sch. I	48½	48½
8% Hess. St.A. 29	50	45
8% Land C.G.Pfd.	66¾	68¼
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69	68⅛
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68,6	66½
8% Pr. Bodkr. 17	70½	70½
8% Pr. Ctribdkr.27		73
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26		70½
6% Pfdbr.Bk. 45/46	70½	70
7% Dt. Ctr. Bod.II	70¾	70½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	69¾	70½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	50,60	50½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	71½	71¼
do. do. 23	71½	71¼
do. do. 3	71½	71¼
do. do. 5	71½	71¼
do. Kom. Obl. XX	50	50¾
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	86	86
do. 13/15	70⅝	70¾
do. 4	72	72
7% Pr. Ldpf. R.10	82½	82½
8% Lüb. St. A. 28	45	44¾

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	77,62—78,87
do. fällig 1935	71.50—72,87
do. fällig 1936	66.23—67,34
do. fällig 1937	60,62—61,62
do. fällig 1938	56,62—57,87
do. fällig 1939	53,62—54,62
dto. fällig 1940	53,25—54,37
dto. fällig 1941	51,87—52,62
dto. fällig 1942	50,00—51,37
dto. fällig 1943	49,00—50,12
dto. fällig 1944	48,62—49,75
dto. fällig 1945	48,37—49,75
dto. fällig 1946/48	48,37—49,75

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben	81	81¾
8% Hoesch Stahl	67¼	66½
8% Klöckner Obl.	55	55
6% Krupp Obl.	59⅞	59⅞
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		72½
7% Ver. Stahlw.	39	39,10

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6	6,2
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9¾	10.60
4% do. Goldrent.		12⅛
4% Türk. Admin.		1½
do. Bagdad		
do. von 1905	2	2,20
do. Zoll. 1911		2,1
Türk. 400 Fr. Los	7	7
4% Ungar. Gold	5⅝	5,65
do. do. Kronenr.		0,20
Ung. Staatsr. 13		4¾
4½% do. 14		4,2
4½% Budap. St14		23
Lissaboner Stadt	15,8	15,8

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	37,90
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	61
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,40
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. April. Polnische Noten Warschau 47.20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5½%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 11. bis 17. 4. 1932

Bei ziemlich gleichbleibenden guten Wasserständen hat sich der Verkehr glatt abgewickelt. Mit Rücksicht auf die Jahreszeit kann aber nur von einer Durchschnittsbeschäftigung gesprochen werden; ein Kohlenumschlag von durchschnittlich 8000 t je Tag in Coselhafen ist für den Beginn der Schiffahrt und den Monat April zu gering; im Güterverkehr ist die Nachfrage nach Raum ganz schwach, so daß zahlreiche Deckschiffer es vorziehen, auch Brennstoffe zu laden. Die amtlichen Ranserner Passiermeldungen lauten: Zu Berg 38 beladene, 112 leere Kähne, zu Tal 182 beladene und 3 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 52 218,5 t einschl. 1201 t verschiedene Güter, Oppeln 920 t verschiedene Güter, Breslau 5116 t einschl. 4836 t verschiedene Güter, Maltsch 6512 t einschl. 791 t verschiedene Güter und 1701 t Steine.

In Stettin ist die Geschäftslage für den Bergverkehr noch ganz ruhig, Kahnraum ist sehr reichlich vorhanden. 13 000 t Leerraum wurden oderaufwärts abgeschleppt. Auch in Hamburg hat die Nachfrage nach Raum wieder stark nachgelassen, so daß die Frachten gefallen sind. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 12. 4. 2,31 m, am 18. 4. 2,42 m.

Dyhernfurth am 12. 4. 3,00 m, am 18. 4. 2,89 m.

Neiße-Stadt am 12. 4. —0,19 m, am 18. 4. —0,10 m.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und eher schwächer

Berlin, 19. April. Am Produktenmarkt beansprucht gegenwärtig die Hühnerweizenaktion das Hauptinteresse. In den letzten Tagen sind bereits größere Mengen Auslandsweizen, in der Hauptsache südamerikanischer Herkunft, von den Importeuren erworben worden, und es liegen auch bereits Offerten im Inlande vor, jedoch sind noch verschiedene technische Schwierigkeiten zu überwinden, bevor das Geschäft regelmäßig in Gang kommen dürfte. Am Markt für Brotgetreide bleibt das Geschäft infolge des unbefriedigenden Mehlabsatzes sehr schleppend, besonders deutscher Roggen ist vernachlässigt, aber auch die Nachfrage für Russenroggen hat sich verringert. Das ersthändige Angebot ist keineswegs dringlich, bei Weizen erwartet man eine Erleichterung der Versorgung durch die bei der Hühnerweizenaktion frei werdenden Mengen. Am Lieferungsmarkt waren die Julisichten für beide Brotgetreidearten behauptet, die anderen Brotgetreidearten eröffneten 1 Mk. schwächer. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor kleinstes Bedarfsgeschäft, auch die Abrufe aus alten Schlüssen sind ziemlich schleppend. Für Hafer bewilligt der Konsum die ersthändigen Forderungen kaum, zumal am Lieferungsmarkt Preisrückgänge um 1½ Mark eintraten. Gerste liegt in Brau- und Industriequalitäten ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. April 1932.

Weizen	
Märkischer	262—264
„ Mai	273½
„ Juli	278¾
„ Sept.	227
Tendenz: schwächer	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ Mai	195½
„ Juli	197¼
„ Sept.	186
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	190—195
Futtergerste und Industriegerste	180—190
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	162—167
„ Mai	174—173½
„ Juli	179½—179
„ Sept.	—
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¾—35½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—27¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,60—11,85
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18.50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16.00—18.50
Blaue Lupinen	10,00—11,75
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	30,00—36,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,00
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,60
Sojabohnenschrot	12,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 19. April. Die Preise für Weizen waren heute etwa ½ bis 1 Mark schwächer. Roggen war unverändert, ebenso Gerste und Hafer. Am Futtermittelmarkt war sofort greifbare Ware gefragt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. April. Tendenz ruhiger. April 5,40 B., 5,10 G., Mai 5,40 B., 5,10 G., Juni 5,50 B., 5,20 G., Juli 5,55 B., 5,45 G., August 5,80 B., 5,65 G., Oktober 6,20 B., 5,95 G., Nov. 6,30 B., 6,05 G., Dezember 6,40 B., 6,15 G.

Der polnische Kohlenexportfonds

Gleichzeitig mit dem unter stärkster Einflußnahme der polnischen Regierung zustande gekommenen Industrieabkommen über die Errichtung eines Kohlenexportfonds wurde in ihren Grundzügen auch die eng damit zusammenhängende besondere Exportkonvention festgelegt, die sich allein auf die Belieferung der skandinavischen Märkte bezieht. Die für die Dauer eines Jahres abgeschlossene Konvention setzt die Ausfuhrquoten für die einzelnen Kohlengesellschaften fest. **Der nach Skandinavien gehende polnische Kohlenexport wird in vollem Umfange aus den Mitteln des Exportfonds prämiiert werden.** Für die nach den sonstigen unrentablen Märkten ausgeführte Kohle sollen Prämien erst nach Ueberschreitung einer Gesamtmenge von 3 Millionen t gewährt werden; an diesem prämienlosen Export haben sich die einzelnen Kohlenunternehmungen nach Maßgabe ihrer Quoten in der skandinavischen Exportkonvention zu beteiligen. Das Abkommen über den Exportfonds, das Prämien bis zur Höchstgrenze von 5 Zloty je t Ausfuhrkohle bezw. je 2,50 Zloty je t bei Staubkohle vorsieht, ist zunächst für die Dauer eines halben Jahres abgeschlossen worden, wobei Revisionsmöglichkeit nach Ablauf von drei Monaten besteht. Die von den Gruben für den Exportfonds zu leistenden Beiträge, die sich normalerweise in Ostoberschlesien und dem Dombrowa-Revier auf 1,50 Zloty, im Krakauer Revier auf 1 Zloty für jede für den Inlandsmarkt bezw. für die rentablen Exportmärkte geförderte Kohle belaufen werden, sollen für einige Kohlenunternehmungen, die sich in besonders schwieriger Lage befinden, ermäßigt werden. Für alle Streitfragen, die sich aus dem Abkommen über den Exportfonds sowie aus der Exportkonvention ergeben können, ist die Schiedssprechung des Industrie- und Handelsministers vorgesehen. Die endgültige Festsetzung des Wortlautes der Exportkonvention soll am 20. April erfolgen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	19. 4.	18. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	265	264
„ 78 „	269	268
„ 72 „	255	254
Sommerweizen, 80 kg	271	270
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	206	206
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	202	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	163	163
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Hülsenfrüchte Tendenz: Speisehülsenfrüchte ruhiger

	19. 4.	15. 4.		19. 4	15. 4.
Vikt.-Erbs.	21-25	21-26	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-20	19-21	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: behauptet

	19. 4.	15. 4.
Weizenkleie	11,25—12	11—11,75
Roggenkleie	10,75—11,50	10,75—11,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: Stroh weiter gefragt

	19. 4	15. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,10	2,00
„ bindfgepr.	1,60	1,60
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,10	2,00
„ „ bindfadgepr.	1,60	1,60
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,20
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	19. 4.	18. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	36½	36½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	42½	42½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—36
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
c) fleischige	30—33
d) gering genährte	26—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
c) fleischige	25—26
d) gering genährte	22—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—33
b) vollfleischige	28—30
c) fleischige	22—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—24
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—52
d) geringe Kälber	18—26
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	39—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	37—39
c) gut genährte Schafe	30—32
d) fleischiges Schafvieh	33—35
e) gering genährtes Schafvieh	2[illegible]—32
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	37—38
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	36—38
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	34—36
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	32—33
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	33—35

Auftrieb: Rinder 1519, darunter: Ochsen 215, Bullen 543, Kühe u. Färsen 761, zum Schlachthof direkt 45. Auslandsrinder 30. Kälber 3136, zum Schlachthof direkt –, Auslandskälber 93, Schafe 2921, zum Schlachthof direkt 260. Schweine 14062, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3107, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt. Kälber in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, Schafe und Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 19. April. Roggen 28—28,50, Dominium-Weizen 30,50—31, Weizen gesammelt 30—30,50, Roggenmehl 44—45, Roggenmehl 4 33—34, Weizenmehl luxus 49—54, Weizenmehl 0000 44—49, Roggenkleie 17—18,50, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24.50, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 23,50—24,50, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39. Stimmung standhaft.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. April. Roggen Orientierungspreis 27—27,25, Transaktionspreis 45 To. 27,25, Weizen Orientierungspreis 27,75—28,00, Transaktionspreis 75 To. 28, mahlfähige Gerste A 21,75—22,75, B 22,75—23,75, Braugerste 24,50—25,50, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65% 40,50—41,50, Weizenmehl 65% 41,75—43,75, Roggenkleie 17,25—17,50, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Serradelle 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung standhaft.

Berliner Börse

Schwach und still

Berlin, 19. April. Bei sehr ruhigem Geschäft war der heutige Effektenverkehr auf einen schwächeren Ton gestimmt. Die anhaltend schwache Veranlagung der Auslandsbörsen, insbesondere der **ständige Rückgang der New-Yorker Aktienkurse,** der schleppende Gang der Genfer Verhandlungen und endlich der heute veröffentlichte Abschluß der IG. Farben-Industrie bewirkten, daß die an sich schon geringe Unternehmungslust der Spekulation weiter gedrosselt wurde. Die bei den Banken eingelaufenen Publikumsorders waren stark im Abnehmen begriffen. So mußte schon das wenige herauskommende Material verhältnismäßig große Abschläge bewirken. Vor Beginn des amtlichen Verkehrs kam es mehrfach zu Schwankungen, dann lagen die ersten offiziellen Kurse meist 1 Prozent unter den Schlußnotierungen von gestern. Stärker gedrückt waren Zellstoff Waldhof, Schultheiß, Kaliaktien, Lahmeyer, Deutsche Kabel, RWE. und Schuckert, die bis zu 3 Prozent einbüßten. Recht schwach lagen auch Gelsenkirchen, die 31⅞ nach 83 Prozent notierten. Hamburg-Süd erschienen später ——Zeichen; der Kurs wurde etwa 6 Prozent niedriger mit 43 taxiert. Demgegenüber fielen Akkumulatoren durch ++-Zeichen auf, später wurde dieses Papier 5½ Prozent über dem Kurs vom 16. d. M. festgesetzt.

Im Verlaufe war das Geschäft sehr klein; es kam an einzelnen Märkten weiter etwas Ware heraus, so daß sich überwiegend kleine Abbröckelungen ergaben. Im übrigen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Deutsche Anleihen im Verlaufe eher leicht abbröckelnd, von Ausländern setzten 5prozentige Mexikaner schwächer ein, konnten sich jedoch später erholen. Festverzinsliche Werte, darunter Reichsschuldbuchforderungen, waren bei ruhigem Geschäft leicht abgeschwächt. Nur Kommunalobligationen blieben gefragt. Am Berliner Geldmarkt stellte sich Tagesgeld in der unteren Grenze auf 5½ bis 5⅜ Prozent, Monatsgeld wurde wieder mit 7 Prozent und darüber genannt. Die Vorbereitungen für den Rheinischen Stahltag machten Fortschritte, so daß die Lage eher als etwas gespannt bezeichnet werden konnte. Die Londoner Börse zeigte eine unsichere Grundstimmung bei im allgemeinen wenig veränderten Kursen. Deutsche Bons wurden etwas niedriger gesprochen. — Amsterdam war auf New York hin schwächer bei ruhigem Geschäft.

Breslauer Börse

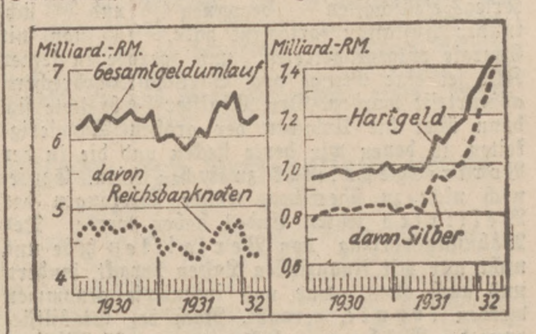
Freundlich

Breslau, 19. April. Die Tendenz der heutigen Börse war bei kleinem Geschäft ziemlich freundlich. Am Bankenmarkt waren Darmstädter und Dresdner Bank unverändert 24. Kleine Umsätze fanden in EW. Schlesien mit 37,90, Schultheiß mit 61 statt. Gorkauer Brauerei lag mit 41 etwas fester. Terrain Gräbschen 20. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Boden-Goldpfandbriefe mit 71¼ bis 71¾ wenig verändert. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe fest 69¼, 7prozentige 66¾. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 69¾. Roggenpfandbriefe etwas höher 6,40. Breslauer Schatzanweisungen fest, 52

Der Bargeldumlauf

Leicht erhöhter Bargeldumlauf — Starke Zunahme der Hartgeldmengen

Schon seit Jahren schwankt der Bargeldumlauf Deutschlands um die Größe von etwa 6 Milliarden RM. herum. Im Dezember ist dieser Bargeldumlauf wegen des Weihnachtsgeschäftes am größten. Sonst aber ist die Bargeldmenge von den Schwankungen der Konjunktur nur sehr wenig abhängig. Seit dem Ausbruch der Kredit- und Finanzkrisis im Juli vorigen Jahres ist aber der Bargeldumlauf unter dem Einfluß der Hamterungsneigung des Publikums erheblich gestiegen.



Während der Gesamtgeldumlauf in den ersten Monaten des neuen Jahres höher war als zur gleichen Zeit des Vorjahres, war der Umlauf an Reichsbanknoten, die mehr als zwei Drittel des Gesamtgeldumlaufs ausmachen, eher niedriger. Diese Verschiebung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß **die Reichsbank erhebliche Mengen von 10-RM.-Scheinen aus dem Verkehr gezogen hat.** Die dadurch entstandene Lücke ist durch erhöhte Hartgeldausprägungen ausgefüllt worden. Das starke Anwachsen des Hartgeldumlaufs, von dem der Silbermünzenumlauf den größten Teil ausmacht, läßt das Schaubild erkennen. Der Umlauf von Hartgeld, das Geld des Reiches, nicht der Reichsbank ist, hat zur Zeit den Betrag von 1,4 Milliarden RM. überschritten. Diese Verschiebung in unserem Geldwesen konnte nur durch eine Zusammenarbeit zwischen Reichsbank und Reichsfinanzministerium herbeigeführt werden. Die Reichsbank hat auf einen Teil ihres Geldumlaufes verzichtet, um dem Reich durch verstärkte Ausprägung von Silbermünzen die Erzielung von Prägegewinnen zu ermöglichen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 4.		18. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,399	1,401	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16.37	16.41	16.32	16.36
Istambul 1 türk. Pfd.	2.008	2.012	2.008	2.012
London 1 Pfd. St.	15,95	15,99	15,90	15.94
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,279	0,281	0,279	0.281
Uruguay 1 Goldpeso	1,808	1,812	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,68	171,02	170,68	171,02
Athen 100 Drachm.	5.495	5,505	5.495	5.505
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.98	59,10	59,01	59.13
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	64,94	65,06	62,94	63,06
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	7,343	7,357	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	87,16	87,34	87,01	87.19
Lissabon 100 Escudo	14.54	14.56	14.49	14,51
Oslo 100 Kr.	77,92	78,08	79,92	80,08
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12.465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,23	70,37	70,23	70,37
Riga 100 Latts	79.72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,77	81,93	81,82	81,98
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,27	33.33	32,67	32,73
Stockholm 100 Kr.	77,52	77,68	78,17	78,33
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	50.45	50.55	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47.20—47.40		47,15—47.35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 19. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4.185	4,205
Amer.1000-5 Doll	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	15.91	15,97
do. 1 Pfd. u. dar	15,91	15,97
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.82	59,06
Bulgarische	—	—
Dänische	86,98	87,32
Danziger	82,48	82,82
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,28	7.32
Französische	16,56	16,62
Holländische	170,31	170.99
Italien. große		
do. 100 Lire	21,76	21,84
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,74	78,06
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,34	77,66
Schweizer gr.	81,59	81,91
do. 100 Francs u. darunter	81,59	81,91
Spanische	33,23	33,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50—79,75
Lilpop	14,50
Starachowice	6,00

Dollar 8,8875, Dollar privat 8,89, New York 8,901, New York Kabel 8,906, Holland 361,10, London 33,80—33,83, Paris 35,13, Prag 26,37, Schweiz 173.25, Italien 45,85, deutsche Mark 211,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 92.25—92,00—91,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,75, Eisenbahnanleihe 5% 32,50—32,25, 10% 100,75, Bodenkredite 4½% 39,50. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen erhaltend